

**daunlots.**

**internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs  
am maschinen- und heimatmuseum eslohe.  
nr. 13**



**Ludwig Peter Gabriel**

**Bunte Blätter  
in sauerländischer  
Mundart**

**Attendorn 1924.**

**[dokumentiert]**

Eingescannt von Albert Stahl, eingeleitet von Peter Bürger

**eslohe 2010**

## Inhaltsverzeichnis

### „Ein plattdeutscher Außenseiter?“

Einleitung zur vorliegenden Dokumentation des Mundartwerkes  
 „Bunte Blätter“ (1924) von Louis Gabriel-Helden ..... 3

### Louis Gabriel-Helden: Bunte Blätter.

Schilderungen und Begebenheiten aus dem Rothaargebirge,  
 in sauerländischer Mundart. Band I.  
 Attendorn: O. Anker 1924.  
 Fotomechanische Dokumentation der Originalausgabe ..... 6



## Impressum

Ludwig Peter Gabriel: Bunte Blätter in sauerländischer Mundart. Attendorn 1924. [dokumentiert]. Bearb. A. Stahl & P. Bürger. = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am maschinen- und heimatmuseum eslohe. nr. 13. Eslohe 2010. [www.sauerlandmundart.de](http://www.sauerlandmundart.de)



Die kostenlose Verbreitung dieser Ausgabe der „daunlots“ ist erlaubt und erwünscht.  
 Allein die kommerzielle, auf Profit ausgerichtete Nutzung unserer Internetangebote ist untersagt.  
 Das hier dokumentierte Mundartwerk „Bunte Blätter“ (1924) ist gemeinfrei.

## „Ein plattdeutscher Außenseiter?“

Einleitung zur vorliegenden Dokumentation des Mundartwerkes  
„Bunte Blätter“ (1924) von Louis Gabriel-Helden



**L**udwig Peter Gabriel wurde geboren am 14. Februar 1886 auf dem Jäckelchen bei [Attendorn-]Helden als Sohn des von dort stammenden Johann Gabriel (1836-1915) und der Bernardina, geb. Bayer (1842-1905) aus Helden<sup>1</sup>. Sein Tod erfolgte im Jahr 1944. – WENDELIN REICHLING stellt L. Gabriel mit wenigen Sätzen so vor: „Von Beruf: Landwirt mit Abitur. Ein begabter Organist, Kapellmeister von 1911 bis 1926. Sein Schreibtisch, so wird berichtet, wurde 1945 durch Kriegseinwirkung zerstört. [...] Zwei Äcker verkaufte er, um sein Buch [>Bunte Blätter<] herausbringen zu können [...]. In streng geführten Büchern heißt es lediglich: Vermißt am 21. Juli 1944, begraben am 22. Dezember 1944“ (W. Reichling: Gurren Daag mien Siuerland. Lennestadt 1987, S. 14). Es dauerte also über vier Monate, bis der Vermißte – in einem Wald bei Helden aufgehängt – gefunden wurde; als einen Hintergrund des mutmaßlichen Freitodes betrachtete man in seiner Umgebung eine Anlage des dichtenden Bauern und Organisten zum „Junggesellendasein“ (Brief von W. Reichling [Lennestadt-Elspe] an Peter Bürger vom 29.4.1994; ergänzende Hinweise mit Bezug zum „§ 175“ im Gespräch 1994). 1944 war die Naziherrschaft noch nicht zu Ende. Das sollte man an dieser Stelle mitbedenken!

*Zum Mundartwerk:* 1924, dem Erscheinungsjahr der Erstausgabe von CHRISTINE KOCHS „Wille Räusen“, kommt in der Buchhandlung Anker Attendorn ein sauerländisches Mundartbuch mit 152 eng bedruckten Seiten heraus. Der Titel „Bunte Blätter – Schilderungen und Begebenheiten aus dem Rothargebirge“ irritiert, denn ein hochdeutscher Text ist in dem Werk nicht zu finden. Über den Autor Ludwig Peter Gabriel gibt es nur spärliche biographische Hinweise. Er selbst stellt sich auf dem Buchumschlag als „Louis Gabriel – Helden“ vor; in Helden wurde er mit Blick auf seinen Vornamen „Ludwig“ und den Geburtsnamen der Mutter auch „Bayer Louis“<sup>2</sup> genannt.

Weite Kreise kann sein Buch, das in die Hoch-Zeit der sauerländischen Heimatbewegung fällt und durch die „Bösartigkeit“ einiger der in ihm enthaltenen Schwänke fast als Destruktion des F.W. GRIMME’schen Kleineleuteparadieses betrachtet werden kann, nicht gezogen haben.

<sup>1</sup> Vgl. zum Ort die Internetseite [www.helden-sauerland.de](http://www.helden-sauerland.de)

<sup>2</sup> Dieser Spitzname soll wohl auf König Ludwig II. von Bayern (1845-1886) anspielen.

Eine öffentliche Rezeption hat offenbar nicht stattgefunden. In den einschlägigen Periodika gibt es jedenfalls kein Echo, obwohl die literarische Qualität über dem Heimatdurchschnitt liegt.

Im Eingangsgedicht „Bunte Blaar“ stellt sich der Autor als ein Dichter vor, der durch Felder und Berge wandert und dabei große, kleine und bunte Blätter sucht, findet und sammelt – „grad iutem Liäwen“. Man erwartet nun Subjektives, Gefühle und Naturerleben, ja Lyrik im eigentlichen Sinne. Unter den 28 Prosastücken und 45 Reimdichtungen des Werkes überwiegt indessen zunächst das heitere Schwankgenre, welches bis Seite 122 ganz den Ton bestimmt.

Bisweilen greift Gabriel auf bekannte Schwankthemen zurück (S. 22f: Ferkel in der Wiege; S. 27f: Vertauschung der gekauften Ziege auf einer Zwischenstation des Heimwegs; S. 70: das gekochte Gebetbuch). Unverfängliches wie ein gelungenes Preislied auf deftige Sauerländer Kost – für „Heidhäckers“ und „höuge Geuster“ – ist eher die Ausnahme (S. 98). In den mit Abstand zahlreichsten Texten geht es um Schelmenstücke und um Alkoholgenuß. Doch die harmonische Grundmusik aus der katholischen Kleineleutewelt in F.W. GRIMMES Schwankwerk ist verschwunden. Aus dem vornehmlich gutmütigen Foppen, bei welchem der gefoppte Landmann selbst am lautesten lacht, sind böse Streiche geworden, nach deren Ausführung das Opfer oft keine Neigung verspürt, den Täter jemals wieder zu grüßen (z.B. S. 7-17, 20-38, 46-50, 54-57). In vielen Fällen geht es im Grunde um grobe Schädigung, Diebstahl (S. 114) oder boshafte Anstiftung zum Unfrieden.

Die Leser des Buches könnten auf die Idee kommen, daß Sauerländer nicht nur gerne feiern, sondern am hellichten Tag stets Gelegenheit zum Schnapstrinken suchen und dann der Bosheit freien Lauf lassen. Die Zecher müssen am Tag danach einen sehr hohen Preis für ihren Rausch bezahlen oder befinden sich im Dreck. Freudig ersteigerte Besitztümer von Amerikauswanderern (S. 46, 99) gehen beim „Begießen“ der Neuerwerbungen zu Bruch. Der mißachtete Musiker besäuft sich, streikt beim Fest und muß dann auf der Flucht seinen – verräterisch pfeifenden – Dudelsackbalg zerschneiden (S. 53). Statt des Ebers wird versehentlich [!?] die mit zwölf Ferkeln trüchtige Sau geschlachtet, weil der Bauer nicht aus dem Bett kommt (S. 83). Drei Hobbyjäger schlagen im Sack einen Marder tot, doch es ist in Wirklichkeit der Jagdhund eines der Gesellen darin (S. 103). Der mondsüchtige Koch des „Fahlenherzogs“ zerschneidet im Schlafwandel einem jungen Ritter das Gesicht (S. 51). Nettken wird nach einem Streich so sauer, daß sie neun kostbare Eier wegen des fehlenden zehnten auf die Straße klatscht (S. 111). In der Kneipe übersetzen Witzbolde einem sprachunkundigen Bauern das freundliche „Mercie“ des Apothekers als grobe Beschimpfung (S. 38). Der auswärtige Charmeur und vermeintliche Konkurrent bekommt auf der Zugfahrt nach Werdohl vom ambitionierten Sauerländer Frigger sein Fett verpaßt (S. 92). Die Berghauser Bauern verkloppen einen Händler, der ihnen in Zeiten von Futterknappheit appetitanregendes Pulver für die Schweine verkaufen will (S. 82).

Der für Placebos empfängliche Hypochonder katzbuckelt – in einem der weniger bösartigen Schwänke – vor dem Doktor (S. 17). Akademiker und kleine Leute sind hier nicht mehr Teil eines – dem Ideal nach – klassenlosen Katholizismus. – Eines der sympathischeren Stücke: Der Biekbauer gewinnt in der Kneipe sonntags alle Männer für eine Kirchenputzaktion, doch der von ihm verlesene Brief aus Paderborn ist rein erfunden (S. 105). In „Kraghiusen“ nahe der Bigge will das ganze Dorf sich nach einer Predigt des Pastors von Sauferei und Prügelei befreien, doch das dafür angesetzte Concordia-Friedensfest bei Kaffee und Himbeersaft mündet wieder in eine Schlägerei (diese gut erzählte Parodie auf S. 117 trägt den Titel „De Fahnenwigge“). Es geht auch nicht überall mehr so „ganz katholisch“ zu. Bettelpatres, die zum Schlemmen ins Haus kommen und mit ihren Geisteraustreibungskräften prahlen, werden

vom Knecht nachts förmlich „bei'n Bock“ genommen (S. 23). – So dreist gehen bei GRIMME „Laien“ mit Klerikern niemals um.<sup>3</sup> – Eine Wallfahrerin, die bei Regen unwillentlich auch den Unterrock mit über den Kopf zieht, wird von den anderen nicht über ihr Mißgeschick aufgeklärt (S. 102). Dergleichen wäre für den „Strunzerdäler“ zu anzüglich gewesen.

Gabriels Welt ist nicht schön. Die Menschen beschädigen sich seelisch oder körperlich oder versalzen einer dem anderen die Suppe. So nimmt am ehesten ein Außenseiter seine Umgebung wahr. „Bayer Louis“ hat an die Stelle von F.W. GRIMMES gemütlichen Sauerlandschwänken für seine Zeit manche Scheußlichkeiten gesetzt. Diese Freveltat hat man ihm in der Sauerländer Heimatbewegung vielleicht nicht verziehen und deshalb – so kann vermutet werden – schwieg man ihn tot. Selbst in – zum Teil recht interessanten – Lebenskunsttexten, die an Überliefertes anknüpfen, gerät das Weltbild der „bodenständigen“ Sprichwörter durch massive Anhäufung von „Parolen“ irgendwie ins Wanken (S. 61f, 97, 133f, 143f).

Doch hätte man ab Seite 125 in Gedichtform die ernst gemeinte moralisierende Seite im zwiespältigen Werk des Dichters kennenlernen können. Gabriel weiß, daß er seine Schwänke so nicht stehen lassen kann. „Deu amme Wiäge stiärwet“, er hatte brave Eltern, verdarb durch Spiel und Suff und warnt jetzt die Jugend vor leichtsinnigem Lebenswandel (S. 125; vgl. auch die Moralbotschaft der Texte auf S. 127, 145, 147f). Den Glocken gilt – eingedenk des Totengeläutes – ein sehr frommes Lobgedicht (S. 128). Das Werk von sieben Brückenbauern an der Ruhr, die Gottes Gebot verachten, stürzt immer wieder ein (S. 129). Ein armer – aber zufriedener – Mann findet erst wieder zur inneren Freude, als er einen gefundenen Geldbeutel zurückgibt (S. 136).

Peter Ludwig Gabriel ist mit einer Reihe von Texten auch lokaler Pionier des plattdeutschen Liedes nach bekannten Melodien (S. 139-147); die Themen: Sauerlandlob, Jahreszeiten und Lebensfreude. Sein „Owendleud“ lehnt sich in manchen Versen direkt an Matthias Claudius an. Diese letzte Abteilung des Buches, die den humoresken Stil der „Schilderungen und Begebenheiten“ verläßt, ist angesiedelt im Aufbruch sauerländischer Mundartlyrik und nimmt in einzelnen Ansätzen CHRISTINE KOCHS „Klänge in Moll“ (aus dem Mundartlyrikband: Sonnenried 1929) vorweg. Am Schluß steht das für einen 38jährigen merkwürdig von „Liäwenshiärwest“ bestimmte Gedicht „Affscheid“: „Wann de leste Röse is vergohn ... Affscheidniämmen dät deut weih.“ (S. 149).

Das Buch wurde als „Band I“ deklariert, fand aber keine Fortsetzung. In Helden kursierte in den 1990er Jahren nach Mitteilung von WENDELIN REICHLING ein Nachdruck. Bis jetzt fehlt der Autor auch in überregionalen Nachschlagewerken. Dank der Arbeit von ALBERT STAHL können die „Bunten Blätter“ nun in dieser Ausgabe der „daunlots“ vollständig dokumentiert werden. Diese Einleitung dazu kommt aus der Schreibwerkstatt ([www.sauerlandmundart.de](http://www.sauerlandmundart.de)) zum noch ausstehenden letzten Band der Sauerländischen Mundartliteraturgeschichte unseres Archives. Sehr willkommen sind uns weitere Hinweise oder Materialien zu Leben und Werk von Peter Ludwig Gabriel. [text: peter bürger]

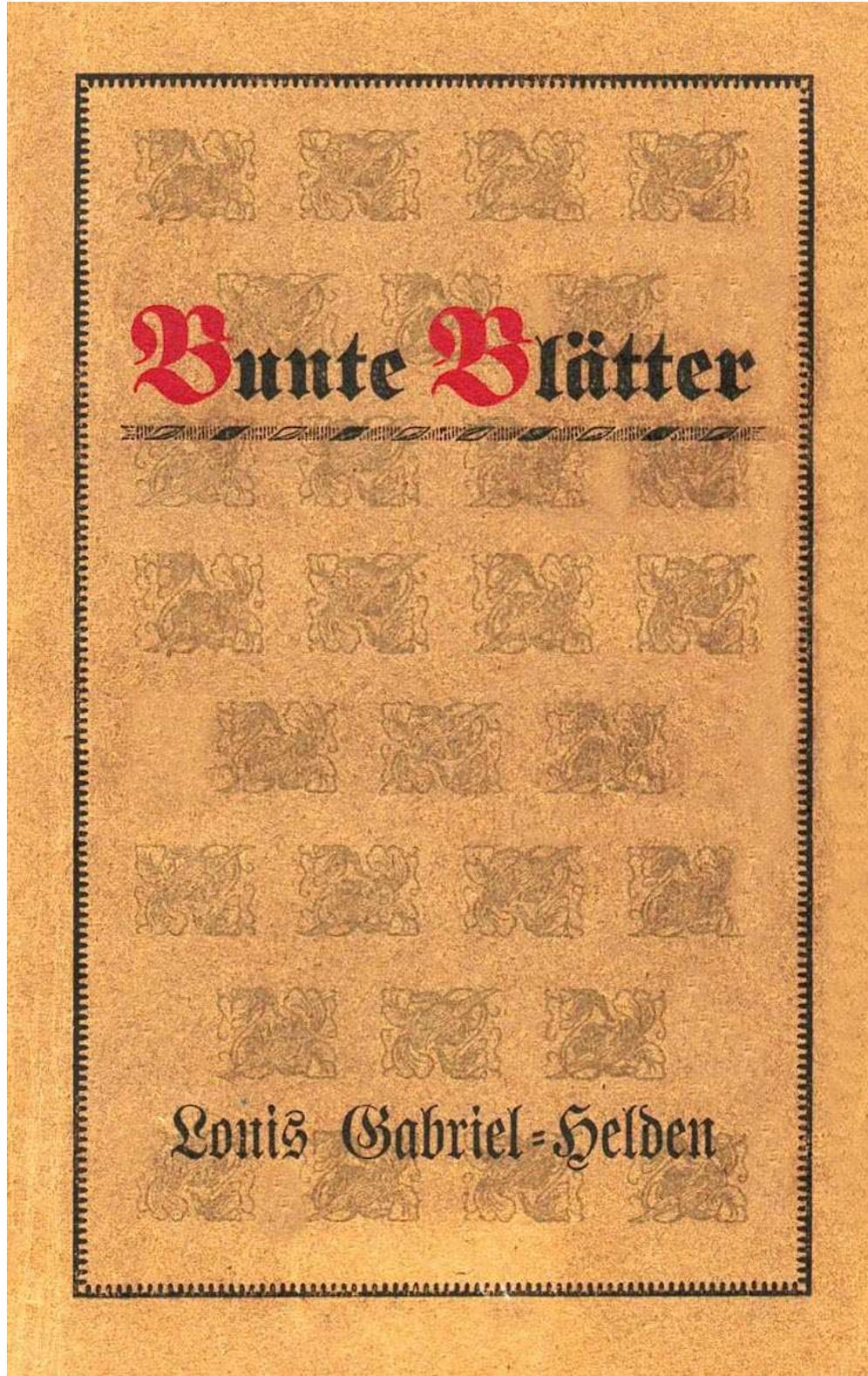
**Das Mundartbuch:** Louis Gabriel-Helden: *Bunte Blätter. Schilderungen und Begebenheiten aus dem Rothaargebirge, in sauerländischer Mundart*. Bd. I. Attendorn: O. Anker 1924. [152S.] [Christine-Koch-Mundartarchiv]

**Quellen zu Ludwig Peter Gabriel:** *Reichling*, Wendelin: *Gurren Daad mien Siuerland*. Lennestadt o.J. [1987], S. 14. – *Ahnenliste für Ludwig Peter Gabriel*. Erstellt von Albert Schnepfer, Rektor i.R., Attendorn (Christine-Koch-Mundartarchiv).

**Foto:** an das Christine-Koch-Mundartarchiv 1994 eingesandt von W. REICHLING.

---

<sup>3</sup> Die einzige Ausnahme, der Schwank „Schwarte Diuwen“, wird ab der 2. Aufl. von F. W. GRIMMES Geschichten „Lank un twiäiß düär't Land“ (1885) bezeichnenderweise wieder fortgelassen!



# Bunte Blätter

Schilderungen und Begebenheiten aus dem Rothaargebirge

in sauerländischer Mundart

von

**Louis Gabriel-Helden**



**Band I**

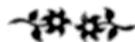
---

Verlag: D. Anker, Buchhandlung  
Attendorf 1924

## Bunte Blaar



Diär de Feller, diär de Biärge  
 finet wandert jin un hiär,  
 bie em schoinsten Sunnenschiene,  
 manchmool öuf bie Riänwiähr.  
 Gewwe socht mie bunte Blaumen,  
 gewwe plucht mie bunte Blaar,  
 viellerleu in allen Farwen,  
 bit et was ne ganze Schar.  
 Weu söu diär et Liäwen wandert  
 un et Liäwen recht versteiht,  
 finget bunte Blaar un Blaumen,  
 wannet ahtefangen weit.  
 Gewwe sammelt van dän Blaaren,  
 deu do pladdert in däm Wind,  
 un et find söu viell driut wooren,  
 aß hie imme Baufe find.  
 Bunte Blaar fiär gröut un kleune,  
 bunte Blaar fiär jedermann,  
 bunte Blaar grad iutem Liäwen,  
 jeder hie se liäfen kann.  
 Wiämme fell diet Bauf gefallen,  
 liefet drinne jede Siet';  
 weu siel awwer driewer iärgert,  
 schlickeret iutem Finster wiet.





### En Doin vam Paiter.

„Hai, hai, Frau,“ reup de Paiter, „unse Hitten dät räärt, af wannet fiet langer Tiet nix te bieten un te siupen hat här! Wat sell wall met däm Osterken los jin? Et weert wall opp Allerheulegen keune Floih innen Kopp kriegen; süß marrel mie hingen am Enge noch en Pockfahm herbieseuken un dahken met däm Diehr noch Attendooren, opp d'r Nöchte is keun Koot fiär söu Feuwers!“

„Tuih men met d'r aff, et woor alt lange Tiet fiär dät Hitten. Krigget die am Schlawickel un dann nohen Kattfillers d'rmet, süß staff vie diet Froijoohr do un konnt et meumelleck maken. Alsöu tuih d'r Hoih ropp, un domet bast!“

De Paiter riüßellere ne Viele amme Kientöume rümme un sokfelde met em Hitten aff, iewerhiär voll Spaf, dätt heu van Daage nit dän Uawen te stuaen bruchte. De goldne Frieheit genk iämme iewer en Kaffe un de Broikes. De Kattfillers han öuf noch en gueren Drank opp Lager, deu öuf düchteg hizere. Et Hitten lummerde hinger sienem Heeren hiär assen Schöutruieken; et stuierde fiet an nix, höggestens, därret hie odder do en gehöregen Keer doh.

„Gah waar, diu Landsmann, deu Floih sollt die wall verbiestert wären; loot uns eis mool bie dän Kattfillers jin!“ söu beschwichegere de Paiter et Hittelen.

„Awwer wat kruipe do dann d'r Stroote ropp? Iek gloiwe, dät is dät Krummels Sette. Dämme wellek awwer ennen opp de Roipe jänn, dätt die Heude wackelt, deu viärwigege Rackerbast.“

„Jöierken, gueren Dag, Paiter! Wo weste dann met däm Hitten jin opp en heulegen Allerheulegen?“

„O Menzke, iek hewwe gröut Malloier hat. Et Hitten räärt sie de Struate aff un wat gloiweste wrümme? D'r Duiwel jät de ganzen Hingerschuaken voll Liedören; iek well se me bie em Beuhdokter utrieteten looten. Weiste nit, off deu leuwe Mann t'r heime is?“

„O, dät aarme Gösselken, wat wehrt dät ne Biene iustohn. Suihste, do reert et alt wier hiär, wamme blöus d'rvan kuiert. Awwer niu teucht fix in de Stadt. De Beuhdokter genk iävend no Huaffroots, do fall ne Frau fiet in d'r Trappe de Kneuschiewe odder söu wat amme Armen verstiufet henn.“

„Niu is uns beuen hollepen, wo iek weit, datt deu leuwe Mann t'r heime is. Biät en guet Stückelken siär miel met un niu bit nohiär.“

Et Krummels Sette verhorre alles guerre un krawolde foortens en Rousenkrantz iut d'r Huase, wiskere sie ne Driipel van d'r Nase un schouf aff; de Paiter met sienem Hitten toug no Attendooren. Wo heu ne guerre Strecke widder woor, kam iämme dät Joihls Marie entjiggen.

„Alt wier söun Gaunderveuh,“ saggte de Paiter siär siel jin, „hah, waar, diu siß öul ennen opp de Roipe. Gueren Dag, Marie!“

„Dag, Paiter, weu jäät dief dann iuten Bösten driewen un dät opp Allerheulegen.“

„Joh Joihlske, denk die söune Bisterigge ahn. Is do mienem Noower sien Jüngeste met d'r Bulle in unsem Hüse un keumes denket wat aareges, bitt opp einmool jätt dät Hittendiehr däm Blaagen et Gummiheuken met samt d'r Bulle iuten Fuisten rietten un imme schnupptig intem Magen schluaken. Me soh blöus noch te Taalen ungerem Buame von d'r Bulle un dann was se öul alt futt. Et Blaage un 'et Hitten daut siet diär Tiet nix asse reeren. Niu welck nohm Schlächterjüust un looten et Hitten opereiren.“

„Ne ne, wat en Unglücke,“ reup de Joihlske un schleug de Hänge buarem Koppe tehöupe, „dann jätret me jöu ehnelech söu gohn affem Flieren Marie siener Tochter Druieken. Deu harr öul en Gummiheuken schluaken, un dät hättse eis noh dreu Daagen met em langen Drohe unger Ach un Krach iutem Magen wier ant Lechte bracht.“

„Joh joh, Menzke, söu kannet emme gohn. Wie wellt alles guerre huapen un niu bit nohiär, et is höggeste Tiet siär miel.“

„Joh joh, mak alles guere un siuh tauh, datt dät Blaage sien Heuken wier fitt un niu bit nohiär.“

De Paiter genk noh Attendooren un et Marie noh Wallmereg.

„Wann miel de Dugen nit ahnschmiärt, kiemet do hingen dät Büngelen Trine, dät mat öul ennen opp de Roipe henn, dät Waskeplätt. Weit aller Muiler Oppgangk un kann keune Wuest van d'r Röstter teuhn,“ saggte de Paiter siär siel jin. Et Trine harr eefleg schlechte Riefen un konn keunen Tiun van ner Hecke ungerscheien.

In Attendooren lurrense grade in de Vesper, wo de Paiter em Trine opp d'r Biggebrügge bejigende.

„Gueren Dag, Mutter,“ kuerde heu et Trine ahn, „niu siät mie mool, dät is awwer doch ne gröute Ehre siär miel, dät herref mie nit droimen looten. Lütt deu Kattfillers do met allen Klocken, wo iek met mienem Hitten ahnteueen kumme, un dobie sall dät Diehr doch men blöus asse Musterdiehr oppet Roothius bracht wären.“



„Leuwe Mann, do sin ieh awwer wahn oppem Holtwiäge,“  
saggte et Trine, wat en Paiter wiägen siener eusten Kieken nit  
kannte, „et isz Allerheulegen un do wehrt jehz in de Vesper lutt.“

„Ach söu, Frau, niämmeret mie nit siär iewwel, ief sin unbe-  
kannt hie.“

„Du wat, Quatzkerie, larret au guet gohn; ief mat gohn un niu  
adjüs.“

„Adjüs, Mutter, larret au öuf guet gohn,“ un domet schöuf  
de Paiter aff.

Et Trine knuessellere siär siel jin: „Wat doch siär staakenun-  
wies dumme Menzken rümmLöupet. Wannel dät em Krummels  
Sette un d'r Foihlsten vertelle, dann lachetse Tränen asse Tuffeln  
dicke. Söu Wiewer deu sind nit söu dumm!“ un et schummelde  
noh Wallmereg.

Wo iärref deu dreu Wiewer te Wallmereg draapen un biären,  
dättse van Schweit zippelden, saggte et Sette: „Niu noch en Stücke  
siären Paiter, dätt alles guet affloipet.“

„Wat meunste domet?“ frogere de Foihlste un et Büngelen  
Trine iut ennem Miule.

Wo niu de Saake annen Daag kahn, riätteleren de Muiler  
asse Stuarfesschniävvels. De Paiter wehr döut friemmelt wooren  
affene Flöuh, wannse ne hänn in die Kliuwen frien.“

„Un dobie hevw vie noch siär dän Rackerbast biät, ief hevw  
däm Duenner liuter sou guet trugget; wamme do ahn denket,  
kemme van Wut tebiästen. Awwer et bat nix, vie konnt met unser  
Blamaaske heime gohn un mott noch et Miul d'rbie hallen.“ Söu  
schanten se in de Werre un han noch ne Stunde nohiär Köppe asse  
Lieehaunder.

Wo de Paiter met sienem Hitten bie der richtegen Adresse wiäfst  
woor, leute sie en Schoppen in de Bulle dauhn un töug heime.  
Heu kann fröu sin, dät heu dän klauken Wiewern nit in de Kloo-  
tern fallen woor, süß härret iämme un em Hitten iewwel opp-  
biäcken konnt.



## Et Ruieken.

### I.

De Schummel un sien Ruieken, deu konnen iärref guett verdriän  
un wooren, hannse't Buifelken duan, ganz arteg un tefriän.  
Doch wannse nix meh te fauern hann, dann was keun Reifsen plücken  
met beuen, un se hann en ganzen Kopp voll Tücken.

Do eenes Daagges knurrere wir de Schummel un sien Ruie.  
Te iäten was durchaus nix do, un huapen opp de Luie,  
dätt deu wat stüfteren siär deu twei, dätt soh ganz boise iut;  
däswiägen deu Verdreutlechteut un öuf deu wahne Wiut.

Diet kann nit widder gohn söu jutt, nee, diet mat ändert wehren,  
„vie mot wat siär en Snawel henn,“ leut siel de Schummel hören.  
Et Ruieken verstok dät öuf, et wieppelde merem Swänzken,  
heu härr söu gären öuf mool wier duan friäten sie et Ränzken.

De Schummel kuart entschluaten wor, kröup oppen Swienestall  
un schnappere sie ne Kiewe dann: „iel die mool helpen fall.“  
Söu saggte heu un kreig en Meß un staak de Kiewe döut.  
De Schmachterie is niu verbie, verbie is alle Nöut.

Et Ruieken dr'niäwer stonk un sannte ahn te bluffen,  
aß heu en Schummel ierervoll soh an däm Swiene kuffen.  
En anderen Daag bie Schummels dann woor feste schmoort un broon  
un iutgeteichnet van Geschmaak de Kroise doh geroon.

En Owend genk de Schummel riut, gestillet was sien Schmach,  
un siär sien Wisse saggte heu: „Niu Woppes, niu jiff acht!  
Dätt keune Deuwerie geschuit, de Wiäste sind te guett,  
aß dättse andere Luie iät, wo vie se selwer mutt.

Et Ruieken schalliu iutsoh un spitere de Ohren,  
soh liuter no en Wiemmern ropp, wo all deu Wüeste wooren.

## II.

De Schummel wor int Weiertschius gohn, dann opp dät Fleiß vam Swien,  
söu meunde heu, do schmaakere gut en gröut Glaas Brannewien.  
Wo alles amme kuieren wor, spraak heu öuf feste met,  
opp einmool einer sleuten doh, aß wannme'm Ruien slött.

Em Schummel en Gedanken kahn ant Ruieken t'rheime:  
„Keun Menzke hie söun Ruien jät, dät siel sieker Eime.“  
Söu sannte ahnteprunken do em Ruieken sien Heer,  
heu luawwerene in de Puppen rin, en biäteren nirgends wehr.

Bertallte, wiu heu schlachtet härr, et Dierten gäffte acht,  
un stuahlen wehr ganz sieker nix bie Daage un bie Nacht.  
Dät hoor em Brausekemann sien Knecht; deu dachte: „Sapperlöut!  
Well seuhn, off bie däm Ruieken de Klautheit is söu gröut.“

Heu genk no Schummels Hiuse dann un klinkere opp de Diähr,  
spraak fröndlek ahn et Ruieken, wat langsam kahn herfiär.



Un met ner langen Gaffel dann raff quallere heu de Wiüste.  
Könn' diet Bield jeh deu Schummel seuhn: iet gloiwe, heu tebiüfte.

Et Ruieken freig öuf sien Deil, sief gröute lange Gappen;  
deu Braukmanns Knecht in aller Zil do öuf söu'n achte snappen.  
Deu jäät heu noch in selwer Nacht dann met dreu anderen jääten,  
et Ruieken awwer, unbedacht, alleine veire friäten.

### III.

Aß niu de Schummel heime lahm un löffet harr sien Dust,  
do schleup de Ruie ganz tesriän, wall bie d'r sieften Wust.  
„Wat diu doch en brav Prühken bis,“ söu luawere de Schummel  
sienen Friätpost vamme Ruieken, söu dicke affene Fummel.

En anderen Muaren alt guet Tiet riut iut siener Karbiuse  
lahm do de Schummel dapper ahn un genk nohm Noowershiuse.  
Do wor vertallt, wiuet Ruieken harr siät d'r Wust do siäten  
un doch nit enne Schniute voll d'r van dorinner friäten,

Doch noh där Tiet freig seumes mehr et Ruieken te seuhn,  
un aß de Schummel frooget woor, do heu et Miul verteuhn.  
„Dät alle Dos vannem Ruiendiehr jäät söu viell Wiüste friäten,  
dätt heu siät liuter Bullwerie et Ohmen iß vergiäten.“

De Schummel woll van dier' Tiet aff nix hören meh van Tiewen  
un iß, wann heu wier schlachtet harr, bie sienem Wiüsten bliewen.



## De Frönge un iärre Stückelkes.

De Specker un de Flünker wooren twei Frönge, deu konn seumes  
metem Knippeböume iutenein brengen. Dummheiten ennen em  
ändern te toigen un de Luie te foppen wor iäre Spezialvergneugen.  
Dät mochte deu Drückers Willem eenes Daages öuf in ierwelen  
Püffen un allerhand Knuuwelen, van leuwer Hand iutgedeilt un  
erwarben, an sienem eigenen Koppe spiären.

Deu Drückers han nämleg en frank Hitten. Et ganze Duarp  
wor iutsprungen un ämme Root frooget, wiu dät Diehr te kureiern  
wehr. Einer meunde, et Jewwel kunn diär Schweiten verbiestert  
wehren un dohiär schlieppere de Drückerske ganze Armeng voll Lei  
tehöupe. En ändern schickere en Drücker nom Flünker. Deu wüfste  
Root. „Et iß jöu en Rackerbast un en Stichteldüppen, awer in söu  
Geschichten weit d'r Duenner Rot,“ woor iämme saggt, un de Drük-  
ter biehere d'rjin.

De Flänker saggte foort tau te kummen; heu woll blöus iäwend em Specker an de Riuten kloppen. Deu wer in dän Saaken iutnahmswiese guet beschlaan, un wo alt all de Haaken bräken, fent heu liuter noch en uapen Luak.

Un richtig, deu beuen Frönge kaamen öuf nom Drücker un nahmen et Hitten in Eugenschien.

„Kieweret mool met em Ströuhwiske aff,“ saggte de Flänker, „dann kamme direkt wieten, off dät Jewwel van biuten odder inwendeg is.“ Et geschoh, un et Hitten fante erbiärmleg ahn te reeren.

„Suihste, et is inwendeg, vie sind en gröuten Tropp fleuter af vierjin,“ konstaterde de Specker, „et eingegste Middel is, et Hitten mat schwenket wehren.“

De Drücker maakere foort Anstalten un schnapperet Hitten amme Koppe, de Flänker greipet annen Hingerbeinen un dann wor dät Diehr schwenket, bit in Tiet van twee Minuten deu beuen Schwengers plakeren van Sweit.

„Jeh hallt in, et is genau, iel gloiwe, et is kureiert,“ saggte de Specker, „stelleret mool opp de Schuaken, un ie sollt en Wunder erliäwen.“

Et Hitten woll awwer garnit stoon trotz viellem Broweieren, et was jön fliek affen Sack un de Flänker saggte: „Willem, schicke dief drin, et Hitten is kaputt, et is te döue mättelt.“

Met diäs kahn de Drückerste d'r Diähr ruit, besoh sie stillschwiegenz et Hitten un kahn strack opp deu beuen Frönge loß. Deu vanten antebiesen, af wann en Immenschuarm wehr hingerne wiäst. Awwer deu aarme Drücker mochtet iutfriäten, wat deu Rackerbäfte iämme inbrocket hann.

\* \* \*

Dän selwen Daag maakeren iärrel deu beuen imme Rowersduarpe gehöreg breit met iärem Stücke. De Bäckerrij iut däm Dingen saat do merrem Schnieder in d'r Kniepe. Heu harr en reunwollenen, funkelnagelniggen kallmucken Anzug kofft un taum eistenmoole ahne un hoor däm Hittenvertelleken met viell Spaß tau.

„Mief freig keumes draan, do kaffeieret au fiär; söu en Broon af ie tehöupe prüttelt, riukel alt stundenwiet,“ stuattere heu dojin un schurre amme Koppe.

„Dät gloiweck geeren,“ stichtelere de Flänker, „söun klauen Bahr affe diu hat jiäs, do is keumes te verdenken, wann diu de Floih hausten höörs.“

„Do kannste Duenner opp sien, an d'r Nase loote iel mief nit rümme leuen, süß möchte iel nit annem Stolper in Klängelkopp

siener Dochter friggen, un dien Daag guallek mie et Jowoort“, prunkere de Fritz.

Deu beuen Racker's schmeiten iärrel en Duge tau un blinzelden verdächtg ungeren Liufen riut.

„Fritz, ne söun Glücke, Keerel, biste noch gescheut, em Stolper sien Miäken well met die de Luffeln tehöupe iäten? Keerel, hie opp mašte ennen iutqiäwen, dät is d'r Meuhe weert.“

De Fritz krahnde siel un schmeit siel in de Buast, heu kloppere opp de Tasse. „De Schnieder jät Tiet bit mooren met em be-tahlen, et Miäken brenget alles wier in. Kummel, vie wellt uns eih mool eenen opp die Liäwwer geuten,“ söu larre heu de Fröngge in un de Kummel genk los. Enne Kunde opp de ändere wor hinger en Kraagen guaten bit därret duister woor un em Fritz de Friggerie innen Kopp riännere.

„Jez marrel awwer lösteuhn nohm Stolper. Garre met?“ söu frogere heu, un dän anderen genk et Miul opp un tau affene Miusefalle, un wat riut kahm, horre jo.

De Fahrt noh Klängelkopp genk alsöu los. De Fritz schummelde ganz verdächtg jin un hiär. Nohner halwen Stunde schnüffelde heu in d'r Luft rümme un saggte: „Leuwe Luie, vie hätt gewiß en Wiäg verschuaten, wo sin vie eigentleg rümme, imme Koppe drägget siel mie alles runt affen Karfell.“

„Affwaaren un Lei drinken, vie kummel richtig ahn,“ beruihgere de Klänker en Fritz un stiarde mit iämme diärren Kleifeld, dätt de Fritz ungenhiär seip affen Waskeplätt. Deu anderen han Kamassen ämmede Spazeierstöcke streepet un freigen nix met. De Fritz struiwvere siel un woll partiu nit me met, awwer et halp nix. Heu woor kruisewies un iwiäs diärret Kleifeld schlieppet, bit dätt heu iutfoh, af häre en Valken met Leimen bedraggt.

„Sehrno sin vie do,“ saggte de Specker, wo se siärem Stolper sienem Schlamm-diege stongen, „niu paß awwer opp un ganz viärsichtig gegohn, de Beine höuge oppgehaßt.“

„Da Junge, iel seu Vecht!“ reup de Fritz un pluisterde müeren intem Diele, dätt iämme de Dreck buarem Koppe tehöupe schleug. Hüllepe iewwer Hüllepe reup heu, bit dät de Stolper, deu diär dän Krawall doriut locket wor, iän amme Schlawiiken freig un iut däm Schlamassel töug.

„Wiu kiemmeste dann do rin, diu alle Fänzelbüppen? Jez gloiwe, dät Fiärken jät de Kriuke voll, waar mool, diu Siupiut, iel lehre diek mores!“ un dobie freigse de Fritz feste oppet Wammes.

Deu anderen beuen han iärrel verdrucht un lacheren, dättene de Knoipe van d'r Buze basten. De Fritz harr statt siener reunen

wollenen Buze blöus noch ne raß verduarwene, ineingeschrummelde Kneubuze ahne, deu iämme viährhiähr siek noch oppen Schauen stiuket hatt. Trotz sienem klauen Vahr harre sien Fett frien.

\* \* \*

Anderen Daages gent de Specker und de Flünker noh Biesterfeld, wo deu gröute Kiärmisse affhallen wor. Dam Gerenhümmel bit taum widdesten Ungerrocke, vamme Siedenläppken bit taum grötesten Driählaaken komme hie alles kriegen.

„Wann vie dän Östers et Fäst verdiärwen können, iek gäffte mienen besten Sunndaagsnummerdaasrock drümme,“ saggte de Flünker. „Loot uns mool dän Rummel betrachten, dann schmiß vie iän ne Brocke int Siupen, wo se lange ahne te lecken hätt,“ meunde de Specker.

Et woor eiß alles innen Buden beseuhn un dann imme Danzejelte rümme stiärt. Jewwer ne Tiet knuffelere de Flünker sienen Frönd in de Siet un saggte: „Jez paß opp, iek loote en Gewitter los, dätt de Bude wackelt. Deu Biester herret söu wahn imme Hoiwerde, un an där kiettelegen Stiee schnappel se.“

Heu kloppere ennem iut däm Dingen fröndlek opp de Schuller un frogere: „Watt härt ie dann hie fiär Musselanten opp däm Büanne sitten?“

„Ah,“ saggte deu, „dätt gloiwe iek wall, deu konndet droppe, dät sind deu Tutelbacher, wann deu iärrel los latt, fänkeret innen Büsten.“

„Söu, söu, deu Tutelbacher. Opp unser Kiärmisse han vie deu Piepenheimer, deu spielten uns dät selwe Leud viär, asse au deu Tutelbacher. Awwer iek siee au, dän heww vie de Buze ekeleg verlammsohlt, deu spielt iär Liärwege söu ottereg Leud nit wier.“

„Wat jät siek do te ottereg Leud? Wiu kiemmeste dann do tau, et is doch ne ganz schoine Wiese, deu spieelt wehrt, de Woore deu kenne iek nit d'r van.“

„Dät is iäwent et Malloier. Wann diu deu miserawelen Woore wüstes, reiteste van Wiut mürren iutenein.“

„Wiu heett se dann — riut d'r met. Isset söu aß diu sieß, striefe vie dän Raders en ekelegen ahn un stülperne deu dicke Trummel oppen Kopp.“

„Suih mool do, do steiht grade en gueren Bekannten van t'rheime, deu kannt betuigen, derrel die keunen oppbingen well. Deu weit deu ganze Rummellerie met unsen Musselanten; iek well ne mool hiejin raupen.“

„De Specker, kumm mool en sizken fix herbie. Het deu Piepen-

heimer opp unssem Fäste nit gehöreg wat oppet Jack krieg, wo se dät eufte Leud spielden: Bruit en Duimel, bruit en Duimel, et find jöu liuter Rauhheiren?"

„Gerade söu wasset, gerade söu, un jeh hörref, dät selwe schandplofterge Leud öuf hie vamme Biünne riätteln; ief frifasseirde de Keerels!" saggte de Specker.

Deu Bisterfeller reit sien Backuamenmiul bit hinger de Ohren opp un verdräggere de Dugen af en Menzkenfriäter, deu siene eigene Großmutter tüfsteren Tiänen jät. „Dät spielt uns deu verdräggeden Schoopesköppe fiär, uns met gebroenen Duimels un Rauhheiren te trachteiern. Dät draff nit opp uns sitten bliwen, dofiär timmer vie deu ganze Bude inein", söu reup heu un sochte sie en Tropp handjaste Kerls tehöupe.

Deu beuen Anderen maakeren, dät se ziemlek wiet vam Schuß faamen un do genk öuf alt dät Gerammäntere loß.

„Opp se, opp se, deu frächen Keerls, deu Stänkers", söu fent de Sturm ahn un bums, har öuf alt einer deu dicke Trummel iäwwer en Hoibert stüllepert krieen, un et wor dropp duafsen, af wannt oppen Zinkdaaf haalt.

Trog aller Hiärsicht harr de Specker doch ennen Lippen van sienem Brooenrocke imme Dampfe looten, un et wor de höggeste Tiet, dätt deu beuen iärref söu fix affe müglek opp de Stöcke maakeren, süß härrene noch allerhand blögget. Dann wo deu ganze Windbuillerie ant Lecht kahm, hett deu Bisterfeller jede Ecke iutsocht, un owei, wannse se jungen hänn. Awwer et Fäst leut fiel nit wier tehöupe liemen.

\* \* \*

De Specker un de Flünker woren niu wier t'rheime landet un wollen iärre Heldentat en wänneg begeuten. In der Kneipe saät deu Kuarsflechter Spiele hinger em halwen Schoppen und böut dän beuen fröndlek gueren Dwend. De Flünker soh em Spielen ne ganze Tietlang unger de Degen un nudere merrem Koppe.

„Wat fixeierste mief söu, sin ief die frimmert woren", saggte heu, „odder wat iß loß?"

„Nee dät nit, awwer Specker suih mool hie, wat jätt de Spieler do an d'r Bace?"

„D Dunnerwiahr, dät iß jöu de schwuarde Köuse, deu stiäket ahn af de Päst, ief goh heime", meunde deu.

De Spieler greip sie nohd'r Bace un saggte: „Et was mie alt dien ganzen Daag söun krimweleg Geseuhl amme Koppe, un jeh stiekeret mief alt affe diufend Nooteln in d'r Biesafte. Siät

mool, wat siär en Root konn ie mie jän, et is doch gewis noch nit söu schliemm d'r met?"

„Flünker weiste keun Gieggemiddel, et matt Root schaffet weeren, süß geiht uns de Spieler unger d'n Hängen laderit.“

„O jeh, et wehrt liuter schliemmer, suih mool hie, Specker, de ganze Bacle is alt schwuart.“

„O härre“, stoinde de Spieler, „ief hewwe alt wahne Feuers, ierwer enne Siet sinnef alt kalt; ämme Guahwillen helpt mie doch.“

„Baar mool, ief gloiwe, et is noch Gousefett imme Hiuse, do rieme vie de Bacle met in, et is et beste Middel siär söu wat“, saggte de Flünker un sochte sie Uawenraut un Ualleg bienein. Do met woor de Spieler gehöreg inseipet un dann de Kopp met Deufeln innummelt.

„Niu awwer heime un int Berre, dann maßte düchteg sweiten, un et Feuber is futt.“

De Spieler stoinde un quästere, heu klagere ierwer schrecklege Biene un schwackelde endleg heime. Do woore in de Laafens packet un schwerre af en Baaren.

Deu änderen beuen frungen iärrel de Hänge van Spaß un wollen iärrel tebiestern van liuter Plaseier ierwer dan schalliuen Streuch.

Wo en änderen Daag de Spieler iut sienen viellen Verbängen wickelt woor un d'r hinger kahn, watte siär ne schwuarte Rouse ungeren Ougen harr, bößkere as en Ofen van Wiut. Heu mochte dreu Daage amme wasken bliewen un do saggte noch siene Frau siärene, heu wär söu witt affen Höllenengel.

Verschwiären do heu siel schreckleg un wahn wolle siel riäken, awwer et woor saggt, heu härr de Nase d'r van looten siär Angest, et härr noch ne nigge Opplage von där Surte gafft af de Flünker un de Specker opp Lager hann.



### De Appeldeuv.

In Herrkenfeld do wor en Biuer,  
deu harr en Appelhuaf.

Weu dan besoh un luawerene nit,  
deu galt siär fräch un gruaf.

De Biuer wor öuf schreckleg stolz  
opp siene Appelboime,  
heu daggte ganze Daage draan,  
harr driewer söugar Droime.

Biell Appele woren ennes Johrs  
 bie guerem Wiähr gerohn,  
 do doh de Biuer fiär liuter Spafß  
 wall nit int Berre gohn.

Un asse balle riepe woren  
 un lechteren diär de Blaar,  
 gekloppet wor do mancher Junge  
 mool feste opp de Swaar.

Diär all deu Hecken un deu Luine  
 deu Lämmels kröupen diär,  
 te bannen woren se alle nit  
 troß Schlä un Duennerwiähr.

De Middaastiet, deu is ganz schoin  
 dämme, deu sief plooget jät.  
 Fiären Mann, deu dengelt oppen Kliuten  
 un öuf fiäret meue Piätt.

De Appelbiuer freig keun Tiet  
 en Lieppel iut te lecken,  
 noh sienen Appelen mochte seuhn  
 un lieen hingeren Hecken.

Aß eenen Middaag niu mool wier  
 opp sienem Biuf heu laggte,  
 do kahn van wieden deu Noowers Franz  
 viärsichtig un ganz sachte.

Keun' is de Luft, söu dachte heu,  
 un fixe diären Tiun  
 kröup Franz em Böume ropp,  
 eeger dätt me dachte kium.

De Biuer met em langen Praafen  
 kahn fixe ahntestiätten,  
 de Franzel oppem Appelböum,  
 was feste amme iäten.

„Weste raff mool fix, diu Appeldeuw,  
 diu gröute, lange Lämmel,  
 in de Hölle, müerren, kimmeste  
 un garnit innen Hiimmel.

Weste raff, ief schloh die en Puckel voll  
 met mienem langen Stocke,

wahn schlechte geiret dietmool die,  
 heuwe iel die eis am Roke.“

De Franzel saggte: „Jel well die nix,  
 wann diu wat weß, kumm ropp.  
 Doch lästet wahne Raupen nit,  
 schmiet iel diel oppen Kopp.“

Et barre nix; de Biuer schaannte  
 innen allerhärtesten Doinen,  
 de Noowers Franz lahm nit do raff,  
 doh iän blöus men verhoinen.

Gariut keun anderer Jutwiäg wor,  
 de Biuer mochte ropp.  
 Heu gaffte fest ant kleetern stiel  
 un schnappere sie en Topp.

Hopp, hopp, fast härren Franz alt hat;  
 doch deu was öuf nit dumm,  
 deu ruzkere diär de Töppe raff  
 un woll stiel lachen krumm.

„Weste raff“, reup heu däm Biueren tau,  
 deu niu saat oppem Böume,  
 diärwiel de Franz jeh drunger stonf  
 un harr iän amme Löume.

De ganzen Lasten harr de Franz  
 voll Appele sie niu stoppet,  
 dann reite iut un wor voll Spaß,  
 dätt heu dän Biuer harr foppet.

Deu eine oppem Appelböume  
 soh nit taum Lachen iut;  
 heu steig van sienem Böume raff,  
 genf heime voller Wiut.

Wann de Biuer später en Appel aat,  
 dann jät heu Lienweih krieen,  
 wiärrümme niu? Weu nitt is dumm,  
 deu kannt sie selwer steen.



### Mißverständnisse.

Hannes Grabbel hatt dien Daag ekeleg de Sicht innen Feuten. „Micktrine“, saggte heu fiär siene Frau, „weißte wat, et üngeste Stockwärk versiet de Deunste. Et ritt miel in allen Ecken un Kanten aß wannel weit Guatt nit all fiär Gift un Galle innen Knuaken härr. Iel gooh mool nohm Dokter Halt, deu is en Mann, do hewwe iel Tauvertruggen tau; sinnek noch nit rag kaput, liemet heu miel wier tehöupe.“

„Dauet menz jöu, süß könnet Jewwel en gröuten Ammejant ahnniämmen, un weu garantiert mie d'r fiär, dätt iel diek nit noggemool oppem Kripphalse rümmeschliepen matt.“

De Grabbel maakere siel op de Stelten un huppelde nohm Dokter Halt. Wo heu rinnerlahu, saggte heu fröndlek affen Möppelken emme ahnlässern kann: „Gueren Muaren, Heer Dokter!“ Wanne härr en Steertken hat un de Sicht, deu wär nit söu stark wiäßt, härr de Grabbel sieker öuf noch swänzelt.

„Niu Hännes, wo sittet dann et Malloier?“ frogere de Halt.

„O Heer Dokter, iel gloiwe, iel sinn iewwer dän ganzen Bast kaputt; iel hewwe de ganzen Stelten voll Rheumatismus un hingen am Enge litt mien Micktrin noch ne gröute Rümmelesieperie met mie, giät mie doch en Tropp Druapen odder süß wat d'r hiär, därret deu Bisterie iuten Knuaken kriege.“

„Grabbel, troiste diek“, saggte de Halt, „söulange aß noch en wänneq Dhm in die sticket, biste noch nit liewert. Suih mool hie, do riweste diek dreumool am Daage met in, un diu biß wier fureiert.“ Heu schreiw en Rezäpt, maakeret met em Lösfer droige un lachtet oppen Diß.

„Danke öuf van Hiärten, Heer Dokter!“ saggte de Grabbel, schnappere sie en Lösfer samt däm Rezäpt, stoppere alles in de Taske un genk, ohne därret de Halt riut harv, d'rmet heime.

De Dokter wunderde siel iewwer alle Mooten, aß sien Lösfer jutt was, dachte awwer keunen Augenblick annen Grabbel. Deu kahm im gröuten Plaseier nohheime un reis siel, dätt de Beine un de Rüggen men söu flammeren, met em Dokter sienem Lösfer in. Noh dreu Wiäken kahm heu wier nohm Dokter Halt. De Rattenpuckellerie was noch grötter aß bie em eisten Moole. Heu reikere däm Halt sienem Inketlösfer un saggte: „Heer Dokter, et jät ganz verbaars holpen, de Rheumatismus is noh där Inriewerie vergohn, aß de Riep an d'r Sunne.“

De Halt schurre siel van Lachen, floppere em Grabbel opp de Schuller un frogere iän, off heu süß noch Wänzke härr.

„Joh, dät hewwel“, quättere tüsteren Tänen riut, „mien Micktrin

jiät eeflege Weihdaage, et stemmet nit meremme. An allen Ecken iß wat iuttesetten. Et gallepert do rümme, aß wann siek en Schoop kreppet. Zutseuhn deuret ganz miserawel, iß etterbiettes un magg nit mool mehr ne huzlege Briegel.“

„Sah waar, iek verschriewe die wat, dät maste awwer in d'r Awwetheite stellen looten un siärem Gebriuke feste tiüßeln.“

„Gewiß, Heer Dokter, iek hewwe et kapeiert un kumme au in allen Biärschriften noh. Te klagen soll ie nit henn, do verlatt auf opp, söu wohr aß iek deu Grabbels Hännes sin.“

Heu leut sie de Merrezien stellen un sochte söu fix asse miüglet sien Micktrin te errieken.

„Sie, Menzke, jiäs diu dätt Tuig mol imme Vieve, geiste wier ahn affen Lecht, do kannste doch en Halt siär dengelen looten un niu söufoort ingenuammen. Suall mool en Zäteliappel un dann ganz genau oppgepasset. Iek marret ganz söu maaken, asset mie de Dokter opp de Seile bungen jiät. Siärem Gebriuke te tiüßeln, jiät heu saggt,“ un dobie schnappere heu et Micktrin un tiüßeleret diärnein, aß wanne Kreuken schutt härr. Et Micktrin huilde affen Brandvoß un kahm van liuter Tiüßeln ganz van sie selwer. Niu mochtet en Lieppel voll Merrezien rafferfliuken, un dann genk de Grabbel ienwerhiär tefriän an de Arwet.

Dreumool imme Daage woor de Frau tiüßelt, dätt de Riewwen knapperen, de Merrezienpulle lieg woor un et Menzke wier richtig oppem Damme was.

De Hännes peck sie en grötesten Schinken van d'r Siärwe in un hell en fierleken Inzug biem Dokter. „Heer Dokter, et Micktrin iß teuhn Johr jünger wooren noh d'r Kiuer, awwer dät Diärrenneintiüßeln was miener Sechs ne ganz verduiwelte Arwet.“

De Dokter woll iuten Fugen gohn van Lachen, wo heu hinger em Hännes siene Kiuer kahm. En Schinken leut heu sie guet schmaaken, un de Grabbel un sien Micktrin wooren kureiert.



### De Swieneruiter.

In Baukenbiärg im Veusfederdahl  
do wuande deu dicke Franz,  
wor blöus en Meter seckseg gröut  
de Veintkes fehlten ganz.  
Et Buikelken söu rund un dick  
und breit de Rüggestrank,  
un eis de Tallge, Duennerjoh,  
deu harr en Ammefant.

Vam gueren Jäten wor heu Frönd,  
 vam gueren Drinken öuf;  
 en guet Gemeut, en trüie Hiärte,  
 dät öuf in iämme höuf.  
 „Wie mot mool schlachten,“ saggte heu,  
 „November konnet sin.“  
 Do striäwere sien vergneuglege Sinn  
 noh Liäwwerwiüesten jien.

Oppem Stalle laggte ne gröute Siue,  
 wall an veier Zintner schwoor,  
 deu fall van Daage slachtet wehren  
 vam Steerte bit taum Ohr.  
 De Mätzker kahn met langem Schriett,  
 et Messer an d'r Siet',  
 et Stohl hent iämme tau d'r Hand,  
 lant affen Badespiet.

„Niu latt se riut, de Siue schwoor!“  
 söu reup heu ohne Schreck,  
 „iel schloh se fiär et Düppen hie,  
 ein, twei, dann isse weck.“  
 Deu Siue ahnteblyffen kahn,  
 soh nix im Bläge stohn,  
 doh unschenneiert, ganz reseliut  
 Franz tüfker de Beine gohn.

De Siue kahn van fiär gerannt,  
 de Franz sath rüclings dropp;  
 en Steert dän harr heu in d'r Hand,  
 sien Achternes am Kopp.  
 D'r Stroote ropp in vollem Löup,  
 söu reit deu Siue iut.  
 Oppem Rüggsstrange sath de Franz,  
 reup „Mordmarjôu!“ van Wiut.

Do opp d'r Brügge, deu iemwer en Bach  
 in gröuten Buagen geiht,  
 do dräggere fiel de Siue niu  
 un aff en Franzel schmeit.  
 Deu laggte niu met sienem Biut  
 Lant imme Schuffedreke.  
 De Mätzker schnappere de Siue fiel  
 un brachtefe ümme de Ecke.

De Blaagen wollen döüt iärrel lachen  
iewwern Batter, wiu heu reit'  
oppem Swiene stolz d'r Stroote ropp,  
dät wor ne Rooreteit.

Un wann se dann taur Middaastiet  
te Diske alle saaten  
un van däm fetten Swienediehr  
deu gueren Wiüfste aaten,

woor mangmool fiären Batter jaggt:

„Niu feste drinn gebietten!  
Niemm Rache an däm Swiene, doch,  
wat dief innen Dreck jät schmietten!“  
Deu leut siel awwer stoiern nit,  
deu dicke Friätepost.

„Kuiert ie men feste all dropp loß,  
et schmäket mie vermoßt.“



### Wo biste hiär kummen?

De Ahlemann un de Schulte-Biärghuaf woren söu lange, af  
me konn noh vertellen, liuter guerre Frönge wiäfst. Foppen un  
allerhand dumme Streuche einer em änderen te spieelen, maakere  
do tau nix iut.

Ennen Owend kahn de Biärghuaf annem Ahlemann sienem  
Hiuse verbie te foiern. Heu wor noh Hellen in de Kriutfabrik  
wiäfst un harr ne ganze Keiern voll Kriut oppem Wagen stohn.  
Sien Böfken, wat in lester Tiet guerre Daage harr hat, fänk ahn te  
bieesen, und de Keiern met dem Kriue genf geföhrlek opp enne Siet  
lieen. Allmeleg kahn dät Kriut in langen Hiämen noh der Stroote  
te siepen: de Biärghuaf miärkere awwer nix d'rvan un kuztere friß  
dropp loß.

Wo niu de Ahlemann sienem Frönd met däm Strootenschmiär  
anrückten soh un deu beuen eis tehöupe kuieren, saggte heu gariut  
nit, dätt heu dän Unfall met däm Kriue riut harr, blöus: „Bit  
nohiär, iel kumme un beseuke dief.“

Richteg, noh ner Stunde peck de Ahlemann opp, nahm en Däp-  
pen un genf nohm Biärghuaf. Deu harr ungerdiäs sien Malloier  
met em Kriue riut un woll sie et Liäwen niännen. De Keuh  
sind alle güst, de Stroote iß et reunst Kriutbuetter un vie konnt  
et Bröüt droiqe iäten!“ söu reup de Biärghuaf un schmeit de  
Keiern an de Hiusecke, dätt se tebaßt. Dann sponn ne iut un

stolperde inter Stuawe. Mittlerwiele fahm de Ahlemann met em Düppen ahn un saggte söu unschuldeg asse miüchleß fiär en Biärghuaß: „Diu, iel hewwe seuhn, dätt diu jias Kriut te Hellen gualt; vie hett nix meh; leihn mie watt bit mooren.“

De Biärghuof knäzkere oppen Tiähnen un saggte: „John obiär, kumm, goh eißmool sitten.“

„D'r Duiwel,“ dachte heu bie sie, „deu miserawelle Keerl well mie ennen spieelen, dann deu Racker jiat mien Unglücke mettem Kriue miärtet.“

Et was guet. De Brüggemann fahm öuf noch, un se gengen alle ümmen Diß sitten. Et wor allerhand kuiert un ne Masse Spargitzen schuien, awwer et Kriut wor nit neumet. Af elles Juhr fahmen, gent de Schulte-Biärghuaß doriut un saggte fiär deu anderen beuen: „Guere Nacht, iel sin ganz ostiäreg meue un liee mieß in de Fiären.“

„Guere Nacht, guere Nacht,“ saggten deu beuen ändern, „schloopt guet un bit mooren.“

Jemwer ne Tietlant gent de Ahlemann öuf heime. Sien Kriutdüppen leut heu biem Biärghuaß stohn, un de Brüggemann töug öuf loß. Wo de Ahlemann balle bie sienem Hiuse wor, sohe Lecht in d'r Stuawe.

„Suißtet niu, hewweß doch recht hat, wo iel bie mie dachte, d'r Doiker vamme Biärghuaß betahlt die et Kriut, un richtig, jiez jätte mie et Nachtmes friäten.“ Heu klinkere de Hiusdiähr opp un gent stracks int'r Stuawe.

„Mien Guat, Biärghuaß, wo kimmest diu dann hiär?“ frogere de Ahlemann.

„O diären Schuazstein. Iel woll bie die men blöus mool taußeuhn, off diu noch Kriut haß.“

„Dann iß et nit schlimm,“ saggte de Ahlemann un soh deu lieggen Schüttelen do stohn. Heu jaiwere ganz lanß un meunde, et wehr Tiet int Berre.

„Dann welleß öuf heime gohn. Mettem Kriue fallt doch wall nix sin!“ saggte de Biärghuaß un haffte sieß ganz stief vamme Staule opp.

„Kumm, iel well die de Hiusdiähr oppmaaken un dann goh foortens unger mienem Hiuse riut; et iß bedeutend nöger af uawen rümme,“ saggte de Ahlemann.

„Wie ganz recht, je nöger, je biätter,“ meunde de Biärghuaß un töug loß.

Opp einmool, karbumstig, stonß heu bit annen Hals imme Jauchenkumpe.

„Hüllepe, Hüllepe, iel verfiupe!“ söu reup do de Schulte-Biärghuaß.

De Ahlemann kahn fir herfiär, lachere ganz unbändig un sagate: „Dätt jätt nix te sieen, söu deup isß de Kump nit ungerem Watersteine. Awwer weu noh mie diären Schuahstein kiemet, mat diären Waterstein wier riut. Niu schloop guet, Schulte-Dreckfack, mooren quallek mie et Kriut.“

De Biärghuaf priustere van Wiut, kröup iut däm Schlamm-luake un genk met sienem stiewen Beinen heime.

Am anderen Muaren mochte heu in Hellen Kriut leinen, un de Ahlemann worümme sien Düppen. Dann affet en anderen Muaren quallen woll, sagate de Biärghuaf: „De Blaagen härret imme Watersteine kuartt schmietten.“



### De Paa.

Bie Biefmes woor en kleunen Jungen ahnkummen. Et was en Heudenspaß imme Hüse, un de Batter sprank en ganzen Daag in sienem schwart-greunen Tallgenschwenker rümme. Imme Famillegenrooe woor beschluaten, dätt ne alle Järwtante dän kleunen Landsmann opp de Döupe hallen soll.

Deu leuwe Tante nahm dät fiär ne unmenzlel gröute Ehre opp un sochte iärren allen Riändaul, dänuse noch van d'r Großmutter iärwet harr, herbie, peck dät alle Famillegenparaplui unger en Armen un lummerde dän drüden Daag, wo deu Doiperie soll sin, noh Biefmes.

Deu Biefmes hann die Weuge in d'r Stuwawe stohn, un deu Noovers Theidor, wo se se van leihnt hann, saet gemüttele fiärem Finster un keik ierwer de Stroote raff. Dänfelwen Daag harr de Biefmen kleune Kiewekes koffi, ein davan was söun rechten Quark.

„Wie wellt et inter Stuwawe ant Waareme dauhn, dann befirret siek am Enge wier,“ sagate de Batter un brachtet em Theidor inter Stuwawe.

Heu verherre guet opptepassen söu lanze asse Tiet här, un de Batter dahkere nohm Bäcker,ümme de Krengels un en Rodonlaufen te quallen.

Mittlerwiele kahn öuf de Tante, deu nit me guet seuhn konn, imme stiwen Stoote d'r Stroote ropp te stolzeieren. De Theidor woor noch liuter alleine in d'r Stuwawe met siener lieggen Weuge un em Kieweken.

Wo heu de Tante kummen soh, dachte: „Harrndüt, diet geiht guet, wann iel do eiß met int Gesprächke kumme, dann o wai miener. Dät Menzke duattelt ne Stunde an ennem Stücke rümme un distet de Famillegengeschichten vamme hallewen Kreuse opp.“

Awwer wiu iut d'r Klemme kummen?" Do soh heu et Kieweken un deu Weuge, dat soll ian retten.

Heu schnappere sie en Wisfeldauf, bank et Fiarken drinn un stopperet inter Weuge. Do genk ouf alt de Diahr opp un de Tante präsenteierde sie in Liawensgröttere. Et Miulwiark satte sie in unheimlek fixen Bedriew, un et schein, af wannet frif mit lalleg schmiart wehr wooren. De Theidor laggte en Finger opp de Miule un weiß opp de Weuge.

"Söu, söu," saggte de Tante un kliesterde oppen Teiwen bie de Weuge. Dat Fiarken taawelere un quarkere drinne rümme, un de Tante saggte: „Duennerlittfen, watt jäät deu Bengel ne spasseg deupe Stemme un dann söun Pulterref, deu rammäntert jöu af wanne en hallew Johr alt wehr.“

„Weuge en wänneg, Tante," saggte de Theidor, „ief gualle iävend de Pülle, dann liett sie deu Spattlerie.“

De Tante nuckere jo un weugere düchteg dropp lof. Mittlerwiele sprank de Theidor nohm Bäcker un sannte eif en gehöregen Prohl met em Biefmen ahn. Deu fuchtelde jin un hiär, sprank van ennem Beine oppen anderen un woll liuter uitkniepen; awwer ne halwege Stunde mochte stille hallen. Endlek basthe heime, un do explodeierde grade de ganze Stuaue.

D'r Tante woor deu Weugerie te duan wooren; se haffte dat vermeuntlege Blaage iut d'r Weuge un soh niu tau iärem Järger, wiu se drahn frien woor, grade af de Biefmen de Nase d'r Diahr rinner staak. De Tante harr et Fiarken an ennem Hingerbeine packet un soh iut affen Pustegrüggel.

„Do kiemmet deu Lumpenkeerel! Meunste, ief alle Menzfe leut miel foppen un taum Paa iewwer en Fiarken briufen?“ un domet flazkere ouf alt em Vatter et Fiarken fiär de Blesse. Et gaffte en Schandaal, dat de Bude wackelere un de Finsters kliätterden.

De Tante schouf met iärem tebruakenen Schirme un raf te-rietenen Miändauke wier aff un schannte af en Häuwerhauptmann.

De Biefme liärde deu diär de Frasserie kaputtgegohnen Kauken bie ennein, hackere sien söu schmähleg kappitelde Fiarken in un mochte sie nohm anderen Paa ümmeseuhn.

De Theidor jätret Lachen dohn.



### De Pöoters un de Bock.

Et is alt ziemlek lange hiär,  
wo noch de Pöoters kahmen.  
Se reuseren van Duarp te Duarp

in in Empfank dann nahmen  
vannen Luien Speck un Kallewer,  
öuf Hauhnder, fette Goise,  
un gaffte einer düchteg Geld,  
dann woorens öuf nit boise.

Öuf Buetter, Egger, Linnenwaar,  
et Huenneg met en Rooteln,  
un Wolle, Tiennen, Hüftenwaar,  
et Bröut friß vannen Spooteln.  
Geld fiärrret Schloopen gafftet nit,  
dät hannse liuter frie.  
Se aaten Broon un Schinkensfleisch,  
öuf mannehmool Haawerbrie.

In Stiättebraukes meiste Diet  
woor jätten un kampeiert;  
an Ungerhaltung fehlde nit,  
de Hiusheer harr studeiret.  
Do ennes Johrs te Hiärwesdaag  
öuf wier de Bööters kahmen  
un van dän gueren Saaken dann  
dät allerbeste nahmen.

Bie Stiättebraukes woor dann öuf  
afß liuter kahrt wier in,  
se aaten öuf wier iärren Broon  
un dranken düchteg Wien.  
Söu viell dann te vertellen woor,  
wat alles wasß passieert,  
wiiu manneges Spaß woor ieuwerstohn  
un manneges Mann kureiert.

Besonders van der Spauferie  
do konnense wat vertellen,  
wiiu manneges, dän se bannet hann  
troß allem Tiähneschellen.  
Deu eine Pooter prunkere wahn:  
„Ziel kann se alle bannen,  
wann iel blöus enne Hand bewie,  
dann fleuget se van dammen.“

Diet hoor deu Stiättebraukes Knecht,  
deu woor niu grad nit dumm;  
heu harr sie wat tehöpe dacht

un woll sieh lachen krumm.  
 Wo endlek söu teun Zuer kahmen,  
 do jeiweren deu Bööters lanf.  
 Et woll nit me vam Zahne strullen,  
 de Schloop jiez in sieh sank.

Dann stollpernse d'r Trappe ropp  
 un kröupen fix int Berre,  
 se deckeren warem tau iärrel dann  
 un schnuarferen in de Berre.  
 Kium af de Zuer twiällwene slaug,  
 kahm wat d'r Trappe ropp,  
 deu eine Pooterimme Berre  
 deu hatte opp dän Ropp.

Heu liurde af en Pinkestooß,  
 bit dann opp einmool — bums!  
 do duennerde de Kaamerdiähr  
 un liuter hätter — rums!  
 En Böötersimme Berre drinn,  
 dän bleiw de Ohm fast stohn,  
 deu eine steut dän anderen ahn,  
 doch keumes deu woll gohn.

„Et is en Spauf, deu well uns watt,  
 Goh, lorrene mool rinn.“  
 Deu hingenimme Berre laggte,  
 saggte fiär dän anderen jien:  
 „Jef dauet nit, kumm diu herfiär  
 un niemmene in Empfang.“  
 Ungerdiäs deu Spauf amme bumsfen bleif  
 un liuter rümme sprank.

„Fiär alles garanteiref die,“  
 deu eine Pooter saggte  
 un knuffelde dän anderen dann,  
 deu fiär im Berre laggte.  
 Bitt schließlek sprank deu öuf niu opp  
 un kliesterde an de Diähr,  
 heu klinkerje ganz langsam opp,  
 da kahm deu Spauf herfiär.

En langen Bart, twei Quarnder krumm  
 un liuter haar un hott,  
 söu kahme un jätt in ennem Bums

en Pooter riewwer stott.  
 Dän harr de Angest am Slawitt,  
 heu böllkere hart doriut:  
 „Fiär alles garanteierste mie,  
 Et iß met mie jeh iut.“

Dann flüchtere opp en Kuffer sief,  
 doch wat en gröt Malloier!  
 Heu ruhkere d'r hinger raff,  
 deu aarme dicke Moier.  
 Ganz duwvelt slahn harr heu sief do,  
 de Teiwen bie der Nasen.  
 Deu Spauf, deu doh van enner Siet  
 dän Pooter fest affquaafen.

Deu eine Pooter an d'r Wand  
 harr sief int Laaken drägget,  
 van Angest wasse diärnatt schwett,  
 aß wannsene härren bägget.  
 Do in d'r allergrötesten Nöt  
 gent opp de Raamerdiähr,  
 un met em dicken Praaken kam  
 de Stiättebrauf herfiär.

Deu schnappere en Spauf sie dann  
 ut schmeierne do riut;  
 Dann hingerm Kuffer töug heu wiäg  
 en Pooter, deu so iut!  
 Ganz bloo, van liuter duwveltslohn,  
 et Hiemmet raj kaputt.  
 An allen Ecken fehlere wat,  
 un öuf viell Hiut waß futt.

„Wiu konn ie blöus söu bange sin,“  
 saggte de Stiättebrauf,  
 „et waß blöus unse Zienbock,  
 un deu iß doch keun Spauf!“  
 De Pöoters soen niu öuf in,  
 dätt se wooren ahngeschmiärt;  
 se töugen en anderen Nuaren aff,  
 ohne dätt se Brie vertiärt.

De Knecht, deu en Bock harr looten riut,  
 deu woll sief lachen döut.  
 Söu kannet manchmool mannegem gohn,  
 deu mäcket sief te gröt.

### De Zienhandel.

Deu Klauken Batter harr em Baukschulten ne Hitte verkofft. Wo deu Handel färreg woor, saggte deu Klauken Batter: „Mooren annem Nummerdaage bringel die dät Diehr int Hius. Wehrs wall en gueren Druapen t'rheime henn?“

„Bersteiht sie, iel hewwe liuter en echten Kooren opp Lager, un wann miene Frau Spah an d'r Hitte jätt, jieret öuf noch wat anderes fiären Schnawel, nü; niu bit mooren,“ saggte de Baukschulte. Deu stülpere siene Müßte oppen Kopp un töug loß.

„Jell well mie opp dän gueren Handel awwer doch ennen drinken; et is wat iewwereg dragne,“ saggte heu fiär sie jien un satte biem Weiertschännes opp. Deu frogere en Baukschulten, wo heu hiär kähm, offe wehr oppen Handel wiäst.

„Diu jäßet roon. Jek hewwe em Klauken ne Zie affkofft, weiste, deu witte met dän langen Huandern. Mooren Nummerdagg bringet heu se mie.“

„Söu, söu,“ saggte de Hännes, „dann is deu Handel gewiß guet iutfallen?“

„Et geiht, iel sin tefriän d'r met. Et Diehr fall düchteg Miellek jänn, un gröut isse öuf. Awwer jek marrek heime gohn.“ Deu drank sienen Schnaps un dackelde noh siener Liselotte.

Wo de Hännes alleine woor, sohe ne ganze Viele wahn nohdenklek iut. Bit oppeinmool doh heu en harrten Lach un knuffellere wat innen Bart. „Lootse mool mooren kummen. Deu schmiärek ahn, dät is bombenfaßt“, söu saggte heu un schlaug met d'r Fuust oppen Diß.

Andern Daags kähm de Klauk met siener Zie ahnteleuen. De Hännes harre ne van wieden alt kummen seuhn un genk noh d'r Stroote.

„He, waar mool, wo weste met där Zie jin, Batter? Kummel, drinket au eis mool ennen. Et is söu oostriäreg waarem, do deucht emme söu en kleunen Allen recht guet; iel trachteiere ennen!“ söu larre heu en Batter in.

„Wann de meuz, dann marreket dauhn. Awwer de Hitte mat öuf innen Stall. Jek well d'rmet nohm Baukschulten, deu jätt se mie güßtern affkofft.“

„Kumm men hiär, Batter, iel well alles besuaren,“ saggte de Hännes un lerre dät Hitten innen Stall.

Et woor niu feste drunken un prohlt, bit dätt deu Klauken Batter en gehöregen an d'r Schiärwel harr.

„Niu marrek awwer gohn un liewweren de Zie aff,“ saggte heu, stonk opp un woll gohn.

„Waart, Batter, ief quallese iutem Stalle!“ beielde sie de Hännes un brachtene statt d'r Zie en Hüttebock ahn, dän quüßtern einer bracht harr un diendaag de Bockhalter affquallen woll.

„Söu, Batter, hie is dät Diehr, larret au guet gohn un dann bit nohiär.“

„Keune Angest, Hännes, mie geiret liuter guet — de Bauerschulte well en gueren trachteieren, un wannet Hitten siener Frau guet gefällt, gieret öuf süß noch wat siären Schnawel.“ Dann lummerde met sienem Bock aff un harr nix d'roan riut, wiänne an d'r Liene harr.

De Bockhalter kam niu öuf ahn un woll bie em Hännes sienen Bock affquallen.

„Kumm, drink die eiß mool ennen, dann wärt die de Wiäg nit söu lanf. Zef hewwe en gueren brögget, deu ruzket do rinner affe Ualleg“, saggte de Hännes.

Deu eine drank schreckleg geeren Schnaps un leut sie nit lange opp de Kiewwen stöuten. Wo heu en Stücker Teuneimme Lieve harr, quallere de Hännes em Batter siene Zie, un de Bockhalter sockelde d'rmet aff.

Ungerdiäffen fahm de Klauken Batter met em Bocke bie em Bauerschulten ahn.

„Guet, däste do biß, dau dät Hitten innen Stall un kumm dorinner; de Bulle jät alt lange opp dief waart“, saggte fröndle de Schulte.

„Zef hewwe Duest affen Kallew, mien leuwe Schulte, un lange keunen Druapen hat“, dümmelde de Klauke un doh en langen Ziäg iut d'r Bulle. De Bauerschulte schlurde öuf gehöreg met un betahde et Hitten. Dann reupe d'r Frau, se sell mool innen Stall gohn un beseuhn dät nigge Ziendiehr.

„Et is jöu wall ne Masse Geld siär dät Hitten, awwer et wehrt öuf wall ne Masse Miellel jän, nit woor, Batter?“ frogere de Schulte.

„Do bürgel die siär“, saggte de Batter, un dann woor de Bulle iutfuapen.

Oppeinmool fahm de Schülteste iutem Stalle tebiästen un soh ganz biestereg iut.

„Wo is deu Landsmann, deu uns met där Zie söu ahnschmiärt jät?“ böllterse. „Deu Spizbauwe, deu Reggementheekel, jät uns en Bock innen Stall bracht. Schulte, Schulte, schloo däm Lämmel doch en Buckel bloo. Zef woll de Zie melken un do wasset en Bock.“

„Menzke, diu luiges!“ reup deu Klauken Batter, „wie häit men blöus Eggerlämmekes, un ief ehrele Keerel fall auf d'rbie kniepen henn. Kumm innen Stall, ief hewwe Recht, de Zie is keun Bock!“

De Schulte soh niggeleef int Wiähr un nuckere met em Koppe. Söu wat genf iämme iewweren Horizont. Wo se alle imme Stalle wooren, stalle sief et Hitten aß en richtegen Bock riut.

„D'r Duenner sall dief met samtem Bocke quallen,“ flaukere de Schulte un schmeit en Klauken met sienem Bocke noh d'r Stroote.

Wo de Vatter sief wier tehöupe raspelt harr, floppere sief met d'r Fiuß siären Verstandskasten, dröggere em Baulschulden met em Stocke un töug merrem Bocke nohm WeiertsHannes. —

De Bockhalter woor met siener Zie öuf heime kummen. Do kahm gerade de Noowerske merrem Hitten ahnteleuen.

„Söu, Ganz, do sinnve gerade taur rechten Tiet kummen, niu blameier dief nit,“ saggte heu siär dän vermeuntlegen Bock. Deu stuerde sief an nix, reerde en Stücke un woll futt.

„Duennerkniespel, ief well en Befimen friäten, wann dät stemmet,“ reup de Bockhalter, un woor niu gewahr, dät deu Bock gar feunen woor.

„Jät mief deu Schwindelmeuer hingert Vecht söuert, wo ief dän Bock van kofft hewwe, deu Ströufkopp!“ schnöuf heu, peck met d'r Zie opp un töug nohm Hannes trügge. —

Ungerdiäß woor de Vatter merrem Bocke biem Hannes wier ahnkummen. Heu stoppere dietmool de Zie sellwer innen Stall.

„Niu Vatter, alt wier trügge“, frogere de Hannes un soh söu unschuldeg iut assen niggegebuaeren Kallew, „dät jät awwer ruimet.“

„Zieff mie eiß mool en Schnaps; ief sin rah d'rvan aff. Et iß mie wat passieert, dät vertellef mien Liäwen lanf feunem Menzken wier.“

„Wat dann,“ suaplere de Hannes, „mie kannstet ahnvertruggen, ief stee nix wier.“

„Dann welleket die vertellen. De Duivel jätt mie ungerwiäges iut d'r Zie en Hittebock maaket. Zef hewwet Molloier imme Stalle stohn, goh, besuiet die!“

De Hannes wunderde sief iewwer alle Nooten un bediuerde en Klauf ganz wahn. Dann trachteierdeme en paar gröute Schnäpse, bit opp einmool deu eine mit d't Hitte ahntestufen kahm. Heu spierede dät Diehr straks innen Stall un kahm int'r Weiertsstuawe.

De Klauf stonk steiw hinger em Diske opp un saggte adjäß.

„Wahr,“ reup de Hannes, „ief well met doriut.“

Heu töug em Vatter siene richtege Zie iutem Stalle, un deu lerre straks d'rmet heime.

De Bockhalter klagere niu öuf em Weierte siene Nöut, schannte aß en Krieger un woll däm Manne, deu iän ahnschmiärt harr, eefeleg amme Tuige flicken.

De Hännēs troistere iân sôu guet aß et genf, und dann biefere  
de Bockhalter met sienem Bocke nohm Verkoiper.

De Hännēs glöggere van Blaseier un was iut Rand un Band  
En paar guere Frönge wooren inwiggert in de Geschichte un de  
Spaß gehöreg belachtet.

Nohiär woor saggt, bie Klauen wehrense dän Dwend Schinken  
kloppen wiäht, et härr wahn klähket, de Bockhalter härr ne ganz  
Niegel Zähne verluaren un hiemmelblooe Dugen met heime bracht



### Et Hasenfell.

De Jägger Fuch in Klauenduarp  
Nat schreckleg geeren Hasenbroon,  
Doch siene schlechten Dugen,  
Deu nit viell doen döugen,  
verdarwen iämme manchen Spaß,  
wann heu mool noh d'r Jagd sien was.

Do einmool genf heu öuf wier loß  
met sienem langen Puister,  
heu woll en Hasen knappen  
un reit' opp Schusterscrappen  
niu ropp sôu mannegem höugen Biärre  
Aß säät heu stolz opp sienem Biärre.

En aarem Häsken sprang do opp  
siärem gröuten Jägger Fuch.  
Deu schnappere siene Biässe  
un suierte beue Schüsse  
dann noh däm aarmen Hasendiehr.  
Do gafftet niu ne gröute Fier.

Dann eeger dät siel Fuch versooch,  
do was deu Hase stuarwen.  
Deu Fuch, deu do en Luftsprung  
aß heu dän Hasen döut sunk.  
Heu is niu fixe heime gohn  
un huapere oppen Hasenbroon.

De Müller, en Noower vamme Fuch,  
deu mochte Holt kuart henn.  
heu bestallte sie en Klopß,  
deu miusere aß en Moppß.

Heu soll em Müller Holt kuartmaaken,  
de Klopps verstokt siel opp deu Saaken.

De Jägger Fuch in sienem Spaß  
woll ändern Luken wiesen,  
wiu heu konn Hasen knappen  
un fix sie ennen schnappen.

Heu töug dän Hasen niu herfiär  
un hängene buar de Jemwerdiähr.

De Klopps kahn grad dänselwen Daag  
em Müller Holt te hoggen.

Heu soh dän Hasen hangen  
un freig en wahn Verlangen.

Heu dachte bie sie: „Duennerwiähr,  
wiu schaff iel mie dän Hasen hiär?“

Güstern am Daage harr de Klopps  
Siene gröute Katte dämpet.

Wiel dätt se woor te alt,  
harr heu se maaket kalt.

Jät iär et Fell vamm Rüggen rofft  
un an de Giärwerie verkofft.

Et affgetuane Rattendiehr  
harr heu noch schoin do hangen;  
dät jäll imme jeh in  
un genk diär sienen Sinn.

Heu dachte noh un strengere siel ahn,  
Wiue jiggen de Katte annen Hasen kām rahn.

De Fuch kahn iut dār Hiusdiähr riut,  
Heu woll int Wiähr mool seuhn.

Em Klopps den Deuwesöugen  
fix noh dām Hasen slöugen.

„Watt hänget amme Huiße do?“  
„En Hasenjell, diu suiset jo!“

Söu jät de Jäggersmann do saggt  
un is int Hius terügge fraggt.

De Klopps deu kalkuleierde  
un rümme heu studeierde.

Un richtig, in d'r Midaastiet  
do harren Hasen alt söu wiet.

Deu Fuches amme Diske saaten,

un alle feste aaten. —  
 Ein, twei en Hasen griepen,  
 et Fell vam Rüggem striepen  
 un hänk — nit fixer konnet sien —  
 dät Fell an Fuches Hius wier jien.

Dät affgetuane Hasendiehr  
 woor heime eiß niu schliepet.  
 De Frau woor instrueiert,  
 terügge retereiert.  
 Un keumes harr et seuhn,  
 wat fiärhiär was gescheuhn.

Rium nohner Stunde kahn de Fuch  
 un wolt en Hasen quallen,  
 doh fixe nohme schnappen,  
 et Miul bleif stohn me uapen —  
 et was men blös et Hasenfell,  
 wat heu do innen Hängen hell.

„Diu höör mool,“ reupem Klopps do tau,  
 „jäß diu hie keumes seuhn?  
 d'r Duenner fall et quallen,  
 mien Hase deu iß stuahlen!“  
 Verwundert stonk de Klopps niu do,  
 Nizwietend ahn en Fuch heu soh.

„Diu jäffet mie doch sellwer saggt,  
 häß blöus en Fell do hangen  
 un kiemmes niu herrahn  
 un quakles Luie ahn!  
 Diu meunz gewiß, ief wehr en Huhn,  
 un kenz miel düchteg foppen dauhn?“

De Fuch deu soh et sellwer in,  
 dätt hie woor nix te maafen.  
 Heu genk int Hius terügge,  
 im Kopp ne gröute Mügge.  
 Un wat heu sie jät ierwerlaggt,  
 jät heu nohiär öuf färreg bracht.

Heu fröup diärret Raubstallfinster riut,  
 dätt Klopps iän nit konn seuhn;  
 dann schöuf heu langsam loß,  
 bedächteg aß en Voss

de Richtung noh Klopshiuſe jin  
un gent do ſtracks d'r Hiusdiähr rinn.

„De Klopſke, kummet mool herfiär!  
Jef harr auem Mann en Haſen dohn,  
dän ſolle aff mie teuhn,  
ief wollene mool beſeuhn.  
Well ie mie tau Gefallen  
herfiär dät Diehr mool quallen?“

„Bamme Haſen? — ne do weirek niz,  
doch van ner döuen Katte,  
deu konn ie niämmen met,  
dät Diehr iß richtig fett.“

„Et ſtemmet,“ jätt de Fuch do ſaggt  
un jätt de Katte heime draggt.

De Klopſs deu woll ſiel lachen krumm,  
wo heu dät niu vernahm.  
Heu ſiel hinger en Haſen ſatte,  
deu Fuch deu aat de Katte.  
Däm einen de Broon ganz ſaſteg woor,  
däm ändern iß fallen et Köggen ſchwoor.



### Deu aarme Blinge.

Im Weiertschiuſe „Taum Querhahn“  
do ſaat de Schilles inne,  
heu drank vam flooren Brannewien,  
bit dätte ohne Sinne.

De Kaarten wooren duafken aff  
un werret ohne Mooten  
öuf luagen ſchrecklech, ſchauerhaft  
et. Strunzen öuf nit looten.

„Faſtmaaken öugenslickel hie,  
bit däfte weerſt ganz bloo  
un keuen Faut mehr wieen kannz,  
dät kannel, duennerjoh!

Dann ohne opp de Gere triän  
merren Hängen unger d'r Decke,  
ſöu ſpringel rümme ſtundenlant  
ohne Spazeierſtöcke.

Un alles blöus diär Sympathie,

doch ohne Kunst vom Boisen.  
 Dät Kegel kann mien Liäwenlant  
 van au doch keumes loisen.“  
 Söu prunkere heu un dümmelde,  
 slaug feste oppen Diß.  
 „Keun Menzle mäkeret je mie noh,  
 ganz sieker un gewiß!“  
 En gueren Frönd van tüchteg Witß  
 saut öuf do in d'r Kniepe.  
 „Ha,“ dachte, „Landsmann, diu biß mie  
 siär vielle Saaken riepe.“  
 Biärläufeg staunde schreckleg ahn  
 em Schilles siene Saaken,  
 un hiemmelhöuge luawere:  
 „Söuwatt kann keumes maaken.“  
 De Schilles smeit siel in de Buast  
 un spiggere gröute Buagen;  
 dann koffte sie ne Pulle Schnaps,  
 jät feste drahne suagen.  
 Et Kaartenspiel niu widergent,  
 de Schilles feste dropp,  
 bit dätt de Geldsack ohne Geld  
 un swoor de Schilleskopp.  
 Heu duckere oppen Diß siel jin  
 un schnuarkere fest dropp loß,  
 heu wieere keune Klogge meh  
 un laggte assen Kloß.  
 Deu guere Frönd met sienem Witß  
 deu harr do opp blöus waart  
 un siär em Schilles sien gröute Miul  
 wat tautestoppen spaart.  
 Deu anderen Gäste in d'r Kniepe  
 deu wooren klöört eiß opp,  
 deu Schilles schnuakere oppem Diß  
 met sienem Duesselkopp.  
 Deu Lampe woor niu bloosen iut,  
 un alles maakere met —  
 se fröggeren alt im Biärriut iärrel,  
 wiu Schilles kreig sien Fett.  
 De Kaarte woor niu widdergafft  
 un raupen: „Diu spielz opp!“  
 En anderen steut en Schilles dann  
 nit sachte siären Kopp.

„Niu Triuf bie, halt, bedeunt wehrt hie,  
 söu woor dropp loß gekuiert,  
 un an deu gröute Finsternis  
 do jät siek keumes stuiert.  
 De Schilles, deu jek wackerreg woor  
 un keunen Mann mehr soh,  
 un doch deu änderen spielen hoor,  
 deu saagte: „Duennerjoh!  
 Wo sinneck dann, wat maaket ie?  
 Jek seuh jo liuter swuart!  
 O Hüllepe, o helpet mie!  
 Deu Dugen sind rak kuart!“  
 Deu Gäste dohn, aß weernse döuf,  
 „spiel opp, Härten is Triuf!  
 Sie, Schilles, is de Schnusteback,  
 hie, Keerel, jeste schniuf!“  
 „Jek seuh nix meh, Guatt, hellpet mie,  
 de Dugen sind kaput.“  
 Heu sauhde an d'r Wand entlant,  
 o Heer, alles is futt.“  
 „Diu slöopes,“ woor em Schilles saggt,  
 „riet mool die Riefen opp.“  
 De Schilles woll d'r Diähre riut  
 un steut siek hären Kopp.  
 „O Hüllepe, iel sin rak blint,  
 keun Rak kann iel meh seuhn,  
 o jät dann keumes Metleid meh  
 un well miel heime leuen?  
 Jek aarme Mann, iel blinge Hauhn,  
 o weerek doch blöus döut!  
 Här einer doch ne Flinte hie!  
 Wann miel doch einer schöut!“  
 „Dät konn vie maaken,“ reup do weu,  
 „stell dief men an de Wand,  
 Patröunen in d'r Taste sind,  
 de Puister is taur Hand.“  
 Un dann woor talst, un ein, zwei, dreu,  
 dann Fuier — un wat do?  
 Staaf einer fix de Lampe ahn,  
 de Schilles öuf wier soh.  
 „D'r Duiwel!“ reup heu un peck opp,  
 leup fix d'r Diähr riut,  
 leup imme Sturme heime dann  
 un priustere für Wiut.

Et Strunzen gaffte eiß mool drahn,  
 et Dämmeln hoor öuf opp,  
 meist nöchtern heu jeh heime kahn  
 un ohne schwooren Kopp.  
 Un van där ganzen Sympathie  
 woll heu nix wieten mehr,  
 dän guerren Frönd dän sohe blöus,  
 aß wanne Luft men wehr.



### Guerrren Middaag.

De Sattler Knöup harr dän Drückers et Piärregeschirre smiärt un flicket. Noh veier Wiäken genk heu mett d'r Riäckenunge noh Drückers un wollet Geld quallen.

Bie Drückers was gerade de Schaumiäcker Drooht amm arrwen. Deu un de Sattler konnen iärret nit seuhn, will dätt de leste amme eisten liuter te foppen woor.

De Drückerske nahm en Sattler in Gmfant. „Kummet in de Stuarwe,“ larrese iän in, „de Schaumiäcker iß ganz alleine drinne. Mien Mann iß iäwend nohm Schmiällmerge gohn.“

„Danke, danke,“ saggte de Sattler, „ief well alt int'r Riücke gohn.“

„Wann ie wellt, et iß mief egaal; dann kummet dorinner un niämmet Platz,“ saggte de Drückerske, „un wat foierert auf dann noh uns?“

„Jef woll mie dät Geld fiäret Smiären un Flicken quallen. Jef matt miener Frau en niggen Jiährdauf köupen un do fehlere mie noch en wänneq ahne.“

„Guet, guet, ief well iäwend de Tuffeln oppet Fuier setten, dann qualleck au dät Geld.“

„Jef bewwe Liet stiew; maaket eiß alles peroot,“ saggte de Sattler un satte siel feste t'rdiäll.

De Drückerske doh de Tuffeln oppet Fuier, freig ne Handvoll Salt, smeit se bie de Tuffeln un genk uawenopp, ümme et Geld te quallen.

Do kahn de Maat int'r Riücke, saggte: „Guerrren Muaren, Sattler,“ freig ne Handvoll Salt, smeit se in de Tuffeln un gent riuter.

Ammentiet kahn de Drückerske öuf wier un soh ganz verbiestert iut, dann et fehlere iärr enne Mark amme Gelle. „Et schatt nit,“ saggte de Sattler, „oppem ändernmool niämmecket met.“

De Drückerste gent in där Verliägenheit noch einmool bie et Salt un smeit als wier ne Handvoll in de Tuffeln.

„Saltmool, iek gloiwe, in där Sunndaasbuße jät mien Mann noch Geld stiäken, iek well mool fixe tausendh,“ un domet sprankse d'r Trappe ropp.

De Sattler freig sie niu öuf ne düchtege Handvoll Salt, smeitse in de Tuffeln un satt siel fixe wier hinger en Diß.

Richtig, de Drückerste harr noch en Mark erwisket un brachtene em Sattler.

„Niu marrek awwer wier löupen, adjüß! Gruiffet mie auen Mann, un latt au et Omes quet smaaken. Awwer em Schaumäcker welleck öuf eiß guerren Middaag wünzken, süß wehrte mie boise.“

„Guerren Daag, Mester!“ — „Daag, Mester!“ begrüßeren iärrek deu twei.

„Jek woll au doch iäwend guerren Daag sien,“ saggte de Sattler, „un wünzke au öuf guerren Middaag.“

„Danke öuf,“ saggte de Schausster kuarttass un imme sellwen Ohme: „Adjüß!“ Dobie dräggere en Ropp nit einmool rümme.

„Adjüß,“ saggte de Sattler iäwend söu knapp un löug loß.

Ne Tietlant dropp woor et Middaagiäten oppdraggt. De Schausster woor en düchtegen Kostgänger, un heu fällere sie en ganzen Hüsten Tuffeln oppen Täller.

„Niu feste drahn,“ noidegere de Drückerste, „nit bloi sinn, dat jät keunen Wert. Weu arrwet, matt öuf wat in de Riewwen henn. Slatt auen Biuk gehöreg oppen Leisten; de Tuffeln sind extra siär auf kuafet.“

De Schaumäcker nahm en gehöregen Lieppel voll Tuffeln un söuwerwärfere do met d'r Jewwerdiähr rinner. Opp einmool woore suierröut. Heu föggere un slöuf un freuchelde merrem Halse affen Hahn, watt siel kräppet jät. Dann laggte en Lieppel niäwen en Täller.

„Niu iät doch, Mester, odder sin ie frant?“

„Ne, nee, se sind mi en wänneg te heit!“

„Dat matt sinn, un niu iät feste dropp loß!“ söu noidegere sie iämme siärenznoh en ganzen Täller voll Tuffeln opp. Deu mochte sliuken un stoppen; dobie verdräggere de Eugen imme stoppe, datt me blöus dat Witte mehr d'rvan soh.

En ganzen Nummerdaag söup de Schausster Waater af en Dränkehitten, bit opp einmool de Gedanken opp den Sattler kahlen. Deu freig alles in de Schau geschuawen. De Schausster meit die Leisten jiggen die Wand un baßte heime. Heu gassste siel ant Holtflöwveren, un wanne söun dicken Stiufen ungerem

Holthahmer harr, peelde dropp, därret kraakere un dachte dobie, wannet doch blöus de Sattler wehr.

Wanne später em Sattler bejigende, sohe liuter en anderen Wiäg, un et guerren Daag sien isseme wahn swoor fallen.



### Märrbie.

De Baces Adam harr met siener Famillege gröute Nöt. Deu Blaagenz und de Moier konnent siär liuter Krassen oppem Koppe un Stöuten innen Riwwen balle nit me iuthollen. Do bleiw unsem Adam nix anderes ierwereg, aß mool noh Attendooren in de Awwetheike te gohn un en guet Fauer siär deu Rümmeckruipers te quallen.

„En Nuaren, Awwetheiker,“ saggte de Adam.

„Nuaren, Baces Adam,“ gruißere de Awwetheiker trügge, „wiu geiheret dann noch, alles gesund?“

„O iek briuke nit te slaagen. Awwer t'rheime stemmeret nit.“

„Söu, et is doch nit geföhrlek?“

„Nee, geföhrlek kammet nit neumen, awwer iek matt unbedingt Märkuraalschallewe hänn.“

„Siär wiuviell?“

„Siär einege Dausend.“

„Joh, joh, iek verstoh,“ schmunzelde de Awwetheiker un wickelde ne gröute Kriuke voll van däm Smiär inn.

„Wat kosteret?“

„Beierteuhn Großken.“

„Die isset Geld.“

„Märrbie!“ saggte de Awwetheiker, „laret die guet gohn un kumm balle mool wier. Gruiße mie öuf de Frau.“

„Danke, un niu adjüß, bit diese Daage.“

„En kleunen Allen kann nit van Schaaren sinn,“ dachte de Adam un gent eißmool int'r Nöuse. Do saaten ei ege Bekannte inne, un de Adam leut siel bie dänn amme Diske t'rdiäll.

„Siäste Innsoipe maaket?“ frogere ennen.

„Jo, iek woor in d'r Awwetheike. Deu Awwetheiker is doch en fröndleken, guerren Mann. Awwer affel betahlt harr, do saggte heu ‚Märrbie‘. Wat hett dät eigentlek?“

„Adam, diu luiges, dät kann de Awwetheiker nit saggt henn, dann dät is en ganz misserawel Woort,“ meunde ennen van dän Gästen.

„Dät wär d'r Duivel! Zek leuge nit, de Awwetheiker jiarret ganz sieker saggt,“ pluisterde de Adam doriut un kreig en ganz röuen Kopp.

Deu Gäste gafften iärrel en Luge, un ennen meunde: „Dann jiaßte iämme gewiß mool en gehöregen reiert?“

„Nix te maaken. Un wat bedüt dät Woort? Riut d'rmet!“ siäberde de Adam.

„Salleket sieen?“ frogere deu eine deu änderen.

„Brümme nit, sieget men; de Adam kannet jou merrem Awwetheiker iutmaaken.“

„Niu dann, Adam, dät hett söuviell, asse diu kanz mie mool em Buckel raff ruzfen.“

„D'r Duivel, deu Lappsack! Loot mool gewehren, dät fitte te hören!“ reup de Adam un tebast balle van Wiut.

Deu Gäste mochten iärrel opp de Lunge bieten, süß hännse priustet van Lachen.

De Backes Adam söup fix sienen Schnaps iut un sprank int'r Awwetheike.

„He diu, waar mool!“ reup heu däm Awwetheiker tau, „diu, diene Frau un de ganzen Blaagen konnt mief märrhie, märrhie un noggemool märrhie!“ Dann smeit heu de Diähr tau un siufere heime.

De Awwetheiker soh et eiste ganz verduennert drin, dann genke stracks int'r Köuse. Assé do en Kopp diär de Diähr rinner staak, wollen deu Gäste van Lachen tebiästen. Wiue alles hoort harr, affet merrem Adam woor, jiatte noch en festen iutgafft.

Wo später deu Backes Adam hinger de Wöhrheit kahm, spranke van d'r Gere richt int'r Hoi un reup: „D'r Duivel, dietmool hättse mief ahnsmiärt, awwer blöus einmool. Doch de Hauptsake is, imme Huise hewwel Ruge.“



### De kurreierde Max.

Grüt, kräfteg, breit un dästeg  
 kahm de Biuer Stoltenfeld  
 iewwer Wiesen, iewwer Weuen,  
 soh bedächtég in de Welt.  
 Opp där änderen Siet van Wiäge,  
 wo dät Feld met Haawer steiht,  
 woor sien alleste Suen am pleugen,  
 dojin niu de Biuer geiht.  
 Heu doh siär stel jin söu brummen  
 iewwer diese böise Welt,  
 miärfere heu doch, alt wiu lange  
 stille sien Suen merren Piärren hält.

Güstern, oppen heulegen Sunndaag,  
 woor sien Max nohm Danzfäst wiäst,  
 dien Daag, oppen bloen Mondaag,  
 genk de ganze Arwet twiäß.  
 Eöu im ein, twei Zuer rümme  
 woor heu eiß int Berre kruapen;  
 heu harr bie där Danzerigge  
 öuf ne Masse Klooren suapen.  
 Kuart un gruav, fast un hart  
 harr't de Batter sie verbuahn  
 noh där Danzerie te löupen,  
 süß wehrt vamme Liähr tauhn.  
 Richteg, opp däm Ackerfelle  
 sattet en Gewitter aff,  
 un deu Stoltenfeller Batter  
 bußern Maxel düchteg raff.  
 Max woor klaut un saggte nix  
 aß: „Zek wellt öuf looten,  
 des Sunndaas wellect t'rheime bliewen  
 un gohn nit opp de Strooten.“  
 In diär Wiäke jeden Daag  
 dachte dran met Lücken,  
 wiue anderen Sunndaasowend  
 kenna ungesuahn iutrücken.  
 Richteg, anderen Sunndaasowend,  
 wo niu alt de Batter sleup,  
 früupe diär de Kellergleppe,  
 sleif siek futt dann affen Deuw.  
 Doch de Batter harr nit sloopen,  
 soh noch noh ner franken Kauh,  
 harr en Maxel futt seuhn löupen  
 un slöut alles feste tau.  
 Gallew twei do kahn de Maxel  
 sacht un lankjam ahn te gohn,  
 soh noch allen Sien siek ümme,  
 bleiw dann siär d'r Hiusdiähr stohn.  
 Doch de Hiusdiähr was versluaten  
 un öuf tau deu Kellerliufe.  
 Voller Wiut deu Maxel höuf  
 ungerm greunen Gaarenstriufe.  
 Do opp einmool woorte me lechte  
 troß där Duisternis im Koppe,  
 fleeterde ropp am Appelböume,

saat fix oppem høggesten Toppe.  
 Un niu siuh mool — warren Glücke —  
 wiet opp steiht de Balkendiähr,  
 un de Maxel trotz där Angest  
 kam siel ganz plaseierlek siär.  
 Van däm Balken gent en Tröchter  
 raffer innen Raubstall jinn.  
 Do opp harr de Maxel bugget,  
 noh däm Tröchter gent heu jinn,  
 haffte aff dän Dieckel sachte,  
 fleeterde opp en Büngeln Heu,  
 steig dann diär dän Tröchter raffer,  
 stemmere siel met Hand un Kneu.  
 Liuter fixer gent de Fahrt jeh  
 diär dän langen Tröchter raff,  
 bit opp einmool — Guatt, sie gnädeg!  
 wasse ungen sluaten aff.  
 Raffer was nix, ropper gent nit,  
 niu deu lange, duistere Nacht  
 jiät deu Maxel imme Tröchter  
 unger Suarren taugebracht. —  
 Andern Nuarens kahm de Vatter,  
 slöut dän Tröchter opp,  
 riuttefallen kahm de Max niu  
 innen Raubstall oppen Kopp.  
 Wat niu widder in däm Raubstall  
 täsker Bahr un Max passeiert,  
 dovan weff vie nix mehr sien —  
 doch de Max, deu woor kurreiert.



### De Kaukenstiäblerie.

Deu Biähmers wooren amme Glasbriäken. Wann de leste  
 Stiege ferreg was, mochten deu Briäkerisen Riewekauken henn.  
 Et woor ne alle Möude, un deu woor öuf noch liuter hallen. De  
 Biähmerste hart sie en gröuten Speulemmer voll dicke Riewetuffeln  
 schallt un fix un ferreg riwen. De Kaukenbäckerie konn allsöu siär  
 siel gohn. Et Williken, deu Biähmers Jüngeste, mochte et zuier  
 stuaken un deu ferregen Riewekauken tellen. Lauer fixen Affleu-  
 lung woorensie siärret Riückenfinster satt, dann et Jäten soll fixe  
 siär siel gohn.

Edun paar Jungens iutem Duarpe liurden ümmet Spietbackes rümme, wo et Flaß verarrwet woor, ümme dän Fraulien en Streuch te spielen. Deu Kaukenbäckerie hann se öuf iutspeseleiert, un en Jewwerlieg, wiu deu Kauken te miusen wehren, was im Hantrümmedrüggen ferreg.

„Diu, Williken, wiuviell Kauken find gaar?“ frogere ümmen Tiet de Biähmerste.

Et Williken tallte: „Ein, twei, dreu, veiere.“

„Sintse dät all, Junge? Jek dachte, et wehren meh wiäst.“

„Nei, Mutter, et stemmet ganz genau.“

Wo wier twei Kauken ferreg wooren, reup de Mutter: „Williken, wiuviell find et jeh?“

De Junge tallte: „Ein, twei, dreu, veiere.“

„Wat, deu jähste iäwend alt tallt. Et sint meh, tälle noggemool noh.“

De Junge tallte: „Ein, twei, dreu, veiere.“

„Jä niu dan, iek kann miel öuf verdohn hän. Tälle jeh awwer ganz genau.“

Jewwer ne Tietlant, aß wier twei Kauken backen wooren, reup de Mutter em Williken tau: „Junge, tell mool de Kauken!“

Et Williken tallte: „Ein, twei, dreu, veiere.“

„Schoopesköpp vamme Jungen, wehte miel foppen?“ reup de Biähmerste un wäggere em Williken en gehöregen ümme de Ohren, „riut met die, iek backe alleine.“

Et Williken rerre siek söu fixe asse miügglek d'r Diähr riut un was fröu, dätte et Fell amme schiurren harr.

De Mutter bäck stillewiegens Riewelaufen widder, birret Geriewelzket alle woor.

„Söu, niu welck se mool tellen,“ saggte se siär siek jinn. Se tallte: „Ein, twei, dreu, veiere. Wat is dät dann? Hiemmel un Hölle, wo find de Kauken? Sinneck dann niu amme Rämeln, odder wat is loß. Twinteg Stück mochtend sinn, un veier ganze Kauken hewwek blöus. Wo maag dät ahne liegen?“ söu schannte de Mutter un bruchte Namen, aß an d'r Lettenigge vann allen Heulegen leune te singen find.

Se mochte vam frissen wier Luffeln riewen un ahnsangen te backen, awwer siärret Finster woorens nit wier satt, et mochte iär wall en gröut Lecht oppgohen sinn.

Deu Jungenz imme Duarpe hann awwer diär dän Spaf noggemool saat Riewelaufen frieen.

### Seu weit Root.

In Floiershuisse harr deu alle Floirste et Regänt. Heu, de Biuer sellewer, was grade nit rappelköppes, awwer en wänneg tronneg veranlaaget. Dojiggen was seu ne richtige Karnallege, deu de Nase iewwerall jinn staaf un alles iutesnuffellen harr.

Ennes Daages saaf de Floier hinger em Uawen opp d'r Bank. Et woor sien leuweste Platz; dann wanne droige laggte un weif saaf, was heu en recht ümmegänflegen Menzken. Doch dien Daag harr de Uawen siene Rücken un woll apseliut nit breun. De Floir purrede un purrede drinne rümme, awwer et barre nit. Ümmentiet reup de Floier: „Menzke, Menzke, kumm mool fix hiejinn, ief hewwe wat noidegges met die te kuieren.

„Wat weste dann?“ frogere seu, „diu böllekes jöu, aß wannet brännte.“

„Eh wat, nix te maaken, et breut iäwen nit. De Uawen isß raß voll Haut, un heu hijet verdeiwelt söu viel affen Fißbiärg.“

„Do isß Root fähr, Franz,“ meunde et Bätte, „waar mool, in enner Miniute isse reune un breut aß de Hölle.“

Se genf bie en Schaap, wo de Patrdunen un dat ganze Scheutegedäh inne woor, nahm en Pakeit Pullewer un smeiret mir nix dier nix innen Uawen.

Awwer Duennerlätter, wat do? Et gäffte en Knall, aß wann et Hius tebuasten wehr, un de Uawen flöug imm Momänte stückwies in d'r Stuaawe rümme. De Floier rittereierde söu fix affe miägk doriut un woor söu swuart affen Quiwel. Wo heu söu'u twintegmool harr nohm Ohme snappet, reupe: „Hülleppe, Hülleppe, et Menzke schütt mief döut in d'r Bude, un de ganze Uawen isß verrummeneiert!“

Do kahm de Floirste öuf wier taum Biärschien un bluwwerde em Badder d'r tüßker: „Halld et Miul un brent mief nit opp alle Lungen, diu unwiese Keerel. Geh leuwer un suih tau, dat wie en nigger Uawen fitt.“

Em Floier bleiw nix anderes iewwereg, aß datt heu genf un en nigger Uawen koffte.

\* \* \*

Noh nit langer Tiet kahm de Batter mool wier in Bedränknis. Deu gröute Hiusiuer bleiw liuter stohn, un in Floiers wooret ne Ziellank alt liuter ein Zuer wiäfst.

„He Bätte, de Zuer deuret nit mäh; wann diu en Zurenfriz te seuhne liß, raupene iäwend dorinner!“ woll heu de Frau kummedeiren.

„Söu, meunzte, iel smeit et Geld noh d'r Stroote? Där Zuer isß nix, se matt men smiärt wehren, dann fall se wall wier gohn.“

Et Bätte snappere sie de Trohnflaste un göüt en hallew Litter in de Zuer, dann röuerdet düchteg merrem Krückenstocke inme Raarwiärke rümme, bit dätt alles iutenein hochelde.

„Menzke, Menzke, diu alle Fummel, niu jäßte deu öuf inneinrammäntert, un iel kannse berappen — do fall en Kristenmenzken nit bie iuten Fugen gohn!“ schante de Floier. Awwer, wanne wieten woll, wiuwiell Zuer därret wooren, mochte loßteuhn un ne andere köupen. Et jäät iän mannegem Söcht kostet, awwer heu beit doch in dän siuren Appel un verdraggte siel öuf wier met stener Bätte.

\* \* \*

Zewwer einege Wiäken genf bie Floiers ne Bank in de Brüche.

„Do läßte mie awwer de Nase van, weit d'r Duenner, wat süß noch alles passieert. Jek goh un bestelle en Schrienerhännes. Alsöu verstohn, Bätte, un bit dien Dwend,“ saggte de Batter un gaffte siel oppen Paat.

Wo heu en Dwend wier heime kahm, harre ennen an d'r Schiärwel, un unbedacht satte siel opp deu kaputte Bank. Karrbumstigg, laggte de Floier in Liäwensgröttere in d'r Kücke un harr sie en Bein un de Nase verstüfket.

„Brümme jäß diu miel nit gewehren looten. Jek härr de Bank slieket, un diu häß de Blamaste nit amme Hals. Un niu stoh opp un dann allon int Verre!“ Dobie hallp seu iämme wier opp de Stellen un flieeperne d'r Trappe ropp.

Andern Daags kahm de Schriener un gaffte siel an de Bank te slieten. „Dät marrel au sieen, Floierske, do jäät awwer einer ahne rümme mestert, deu jäärret verstohn. Seucht mool hie, en seß-töllegen Drohtnahl hättse in dän Stahlen pählt, dätte isß mürrren iutenein buasten.“

„Jek weit d'r nix van,“ stuaatterde de Floierske un freig en fuierröuen Kopp. Se soh ganz sünzelleg iut un saggte: „Mienem Manne briuket ie dät gerade nit opp de Nase te hangen, süß weite wier allerhand drierwer.“

Niu hann deu Floiers ne Henne met teuhn witten, schoinen Kueken. Opp einmool kahm et Bätte int'r Kücke te stüätten un reup: „De ganzen Kueken sind ümme de Ecke, seucht mool hie, Schriener, se sind söu stief assen Stücke Holt!“

„Ach wat, Floierske,“ saggte de Schriener, „se sind nit kaputt, blöus en biettken stief fruaren. Je mottse lantsam oppdöggen, dann piepetse wier dohiär.“

„Jef gloiwe, ie hätt Recht, Schriener; deu Kuieken stoppel innen Brootuawen, do isses echt waarem inne, dann sollt se wall wier do-hiär löupen.“

De Floier harr dät öuf met anhoort, saggte awwer nix un hup-pelde iut'r Kiücke.

Noh ner halleyen Stunde — de Floierste harr feste bott — meunde se: „Jeze sindse guet, jez kriegesse riut.“ Se klappere en Backuawen opp un keif drinn.

„Guatt hely mie! Schriener, Schriener, kummet mool hiejinn, de Kuieken sind alle pottswuart!“

De Schriener besoh sie dän Broon un saggte: „Se sind amme verkuahlen; dietmool is nix meh te retten. Stoppetse int Fuier, dann sindse wennegstanz iut d'r Welt.“

Et geschoh öuf, awwer de Vatter frogere jimmesjien noh dän Kuieken, wiunt ne genk un off se düchteg wessen. Deu lachere dann liuter söu hingerlisteg dobie, dätt em Bätte de Galle ierwer-leup. Hiären Schriener saggte: „Jef briute wennegstanz de Kuie-ken nit te besuaren, deu kannt Bätte sellewer iuthurken.“

\* \* \*

En Middaag, wo et en guet Ohmes gaffte, was et Bätte leit-frätes.

„Wat fehlt die?“ frogere de Vatter.

Et Bätte tóng et Miul opp enne Frummel un soh iut, as wannet innen Surf härr bietten.

„Tahnwei hewwel un nit te knapp, et kniepet miel innen Rienebacken, as wannet anner Fuarke hant.“

„Schriener, kennes diu dät nigge Middel nit, wat de veiereckege Ruffe jez verschriewet? Me matt sie nähmlel bie em sleutenden Waater dreumool de Mund iutspeulen, spüütteren jedesmool dät Waater wier iut un sien dobie: ‚Weste futt, diu Tahnwei, taum Duivel, weste futt!‘ Dann matt me ne Miule voll Waater met heime niännen un draff met keumes kuieren, birret Tahnwei futt is,“ söu frogere de Vatter iänn.

„Gewiß, dät jät miene Frau öuf alt proveiert un foort gafftet ne Anderunge,“ saggte de Schriener un glinnsere d'rbie,

De Floierste leut siel richtig besoihten un proveierde dät Re-zäpt iut. Do kriegse awwer eis Tahnwei, därret kraakere d'rvan. De Berresstiee woor fuart trampelt, un et Bätte harrne Wiut in sie assen Höuguawen. De Järger woor noch grötter, wo et Bätte en Schriener siären Windbuihl iutschante un de Schriener saggte: „Ban Biätterunk hewwel nix saggt, blöus van Anderunk, un dann herr ie öuf te fröuh wier kuiert.“

Awwer einmool mochte de Floier doch wier in die Biässe. Heu woll ennen Dwend innen Stall. De Lichte, deu heu briuten woll, doh ünmen Duenner nit breun.

„De Bätte, maat mool dät Luchtendingen reune, se swaamet un swalleket assen Kuahl; de Niüsel droppe is en Killometer lauf.“

„Brenke hiähr, Batter, iel herweise fixe reune. Et buten batt nit. Wie welltse utglöggeren, dann geiht de ganze Dreck floiten.“

Et Bätte harr de Lichte inme Handrümmedräggen intem Raupootfuier stoppet un saggte: „Jel kaffeire die d'rhiär, in sief Miniuten isse sö blank assen Speugel.“

Noh sief Miniuten woll et Bätte de Lichte herfiähr teuhn, awwer et woor nix meh te seuhne affet kaputte Gestell. Et Bätte schallte de Tiähne assen en boisen Ruien un schmeit et Gerinweze van d'r Lichte an de Wand, därret knallere.

„Duenners Menzke, deu is hinger dän einen Brocken hiähr. Dietmool kanzte awwer jellewer rümmelöupen un ne nigge Lichte löupen. Miel jäkste balle pankerott maaket. Jez kannst diu berappen.“

De Floierste saggte keunen Döum, genk bie et Schaap un schurre iut d'r Flaske en guet Driäpfen, reiseret em Batter un: „Pröust, Franz, kumm, loit Neuwen guet Maus sinn, drink eis mool.“

De Batter konn nit nei sieen, drankte feste met un soihnde sief af sö mannegmool viährhiär merrem Bätte wier iut.



### De Jutverköup.

De Schultenbiuer in Duijsterlöuh harr innen Kopp sie satt nen Flöuh: heu woll partiu noh Amerela teuhn un verkoffte et Guet met Hius, met Keuhn, met Schütteln un Düppens, met Liepel un Kannen, met Schaap un Dis, met Fuarken und Pannen, met Speugel un Rämmen, met Kieen un Biüsten, met Stelle un Wagen, menn blöus keunen Wiüsten. Troppwiese kahmen de Luie te löupen un wollen van all dän Saaken watt löupen. Deu eine en Düppen, deu andere en Pott, se hätt iärrel de Riwwen innein balle stott. De Driekes koffte en Berrelaaken, de Tiünnes leup rümme met Fiekstaaken. De Hannwillm woll sie en Nachstehlfen quallen, heu bleiw droppe sitten, süß hännset me stuahlen.

Kleikümpes Kasper harr en Speugel erstohn,  
 vergneugleg wolle noh heime d'rmet gohn.  
 Do wo de Verköup en Enge harr jungen  
 un vannen Raupen söu droige de Tungen,  
 jaggte de Kasper: „Wie wellt in en Weiertschius gohn,  
 Wat soff vie opp där Stroote hie stohn.“  
 „Jef goh met,“ jaggte de Buzmann, „ief öuf,“ de Flappß,  
 do genf alles met un drank sie en Schnaps.  
 Deu gekofften Saaken wooren betrachtet,  
 dät eine beluawet, dät ändere verachtet.  
 „Mien Guatt, Kasper, wat jäß diu en schoinen Speugel kofft,  
 hänn dät de Luie wußt, se hänn iärref drümme rofft.“  
 Do swoll em Kasper gewalteg de Kamm.  
 „Alles en niggen Schnaps!“ söu reup heu stramm.  
 „Et Glas isß iut Frankrig,“ söu luawere deu eine,  
 „iut Italien de Rahmen van Elfenbeine,“  
 söu doh en ändern gewalteg strunzen,  
 de Kasper doh siär Plaseier grunzen.  
 „Alles en niggen Schnaps un nit te fleune!“  
 söu reup heu, do harre sellwer alt teuhne.  
 Opp einmool kahn deu Noowers Fritz d'r Diähr rinn  
 un genf stracks siären Kasper sienen Speugel jinn.  
 „Wat isß dät siären frazeg Bielt in däm Rahmen?“  
 jaggte heu — aß wann de Duibels iuter Hölle kahmen,  
 söu kahn de Kasper ahntestiätten  
 un woll den Noowers Fritz oppfriäten.  
 „Suiß mool rinn,“ jaggte de Fritz, „wat en miserawel Bielt!“  
 Un de Kasper soh rinn un woor ganz wild.  
 Jutem Rahmen soh en Keerel assen Duivel riut,  
 de Kasper dröggerme van Wiut met d'r Hiust,  
 de Keerel imme Rahmen deu dröggere wieer,  
 do reup de Kasper: „Jef well die hellpen, diu Diehr!“  
 un slaug met d'r Hiust innen Speugel rinn,  
 dätt de Splitern slöugen diär de Stuwawe jinn.  
 „Dämme hewwefet konnt!“ reup de Kasper stolz,  
 „mine Hiust isß van Jisern un nit van Holt.“  
 „Hurra!“ reup alles, „de Kasper jiarret me konnt.“  
 „Alles en niggen Schnaps!“ reup deu un jäät sie öuf ennen gonnt.  
 Aß de Kasper jiggen Muaren heime woll gohn,  
 do freig heu en Speugelrahmen ümmen Hals gedohn.  
 Vergneugleg töug heu heime noh siener Frau;  
 do fallet henn affsatt wahren Kadau.  
 „Söun ingerahmeden Apen jääs diu die kofft?“

Do woor de Kasper annen Ohren niu rofft,  
 öuf gafftet noch wat hingen d'rfiähr,  
 et läste flöug de Kasper noch riut iut d'r Diähr.  
 Em Kasper wooret ne heilsame Lehr,  
 vamme Schnaps und verköupen wolle hören nix mehr.



### De Wiültereuse.

„Frau,“ jaggte de Gröute fiär siene Greute, „ief hemwe watimme Mesfeder te daune; tau glieler Tiet wellet seuhn, därref unse alle Bunte annen Mann brenge. Dät Diehr jät siene twinteg Johr oppem Buckel, do isset amme Daage, dätt se kuartens in de Wuest hacket wehrt.“

De Frau wor d'rmet inverstohn, gaffte em Gröuten ne ganze Riegel guere Rootfliäge met oppen Wiäg un jaggte tau guerrest: „Lott dief nit ierwer et Ohr hoggen un brenk mienen Dracht guerre Wiüste met. Vie kitt mooren en Witteler, dann mat watimme Hiuse sin.“

De Batter-Gröute töug aff, wor merrem Mähker handelseineg, pek sie fiär et Greute en gröuten Backen Wiüste oppen Nacken un dampere trügge.

Niu mochte heu söuümme ne Stunde rümme van d'r Bahn noh heime löupen. Heu satte eif mool amme Bahnhuase in d'r Weierzkopp opp.

„Je, Gröute, bis diu öuf noch oppen Stöcken?“ kuierde iän do weu ahn, „dät is awwer schoin, do konn vie doch mool störeg tehöupe heime gohn; de August, de Baiter un de Härmenn sind öuf noch hie.“

„Duennerknall, dät is awwer schoine,“ jaggte de Gröute, „do weff vie uns ennen opp drinken.“

Wo se all tehöupe wooren un jeder siene Ladung Dünnes hinger d'r Weste harr, wollense löstehuhn.

„Halt, mien Paleit merren Wiüsten. Valle härrefet vergiäten, dann wehr mien Greute awwer iutem Huisken kummen,“ jaggte de Gröute un schnappere sienen Bünsel. Deu anderen, deu en hallwen Daag opp d'r Afse wiäst wooren un en liggen Magen hann, spizeren de Ohren, steuten iärref ahn un lusterden einer däm anderen wat tau. Oppem Heimwiäge wor allerhand kuiert, bit dätt de nögeste Weierzkopp kahn.

„Wellt uns eif noch ennen niämmen,“ jaggte de August, un alle wooren domet inverstohn, de Gröute met sienen Wiüsten öuf. Et woor düchteg drunken un gehöreg Spaukgeschichten vertallt, wo

de Gröute ungeheuer Interässe fiär harr; amme Bröusten leut heu et öuf nit fehlen.

Opp einmool verschwanf de August, nahm unbemärket em Gröuten siene Wiüste met, un aß heu noh ner Tietlant wier dorinner kahn, brachte heu dat Pakeit wier met.

„Niu weß vie awwer maaken, dätt vie heime kummet,“ saggte heu, un alles stonk opp.

Ammen Tiet beschwerde siel de Gröute ierwer dat Pakeit. „Deu miserawelen Wiüste wehrt liuter schwödder; sie drücket miel oppem Buckel asse Blie.“

„Dat is liuter söu,“ behahrde de Härmenn iän, „je nöger bie heime, desto schwödder de Last.“

Endlek woorensie bie em Gröuten sienem Hiuse. „Guatt sie Dank, niu sienek met dän Duwelswiüsten bie d'r Greute,“ priuftere de Batter, floppere et Greute iutem Berre un aat sie eißmool de Riwwen voll Tuffelen.

Deu einen gengen eiß noch in de Weiertschaft un leuten iärrel em Gröuten siene Wiüste, deu de August futtbuget harr, gut smaaken.

„Sie Greute, sind de Wiüste; se sind mie verduiwelt schwoor woren. Niu packse iut, bie deu Tuffeln kann ne Wuest ganz guet smaaken.“

Et Greute wickelde et Pakeit iutenein un woor oppeinmool unheimlek stille. Dann hoorme en Geliut, aß wann van wiedem en Loiwen knurret. Em Gröuten töug ne kalle Schiule ierwer en Buckel, un heu soh siel nohm Luake ümme, wat de Zimmerluie in d'r Wand het looten, dätt heu fix konn riuterbiästen im Falle, därret sell ne Jamillegenfier affsetten. Et Greute harret riut, doh ennen Wiüst un stallte siel fiär de Diähr, peck in dat Pakeit un töug en langen Piärreknuaaken doriut. Dann reupet: „Sie Keerel, wat is dat?“ un dann bums — flöug dat Instrumänte em Gröuten annen Ohren verbie. Dann kahn en Piärreschuaken taum Wiärschien, dän freig de Gröute richtigeg te smaaken, un et genk söu widder, bit dätt nix me taum smieten em Greuten in de Finger kahn. Dann töug et d'r Trappe ropp un reup em Gröute noch tau: „Mooren jierret meh, Zuielken, do verloot diet opp!“

De Gröute kröup iuter Ecke riut, wo heu siel in flüchtet harr, un soh iut affen Puißtegrüggel. Heu betrachte sie deu Proostemooltiet un konn et nit kleune kriegen, wiu deu ganzen Knuaaken in sien Pakeit kummen wooren. Amme lesten Enge schöuf heu deu ganze Schuld oppen Mähker. Annen August un dän Weiert, bie dämme se et leste oppfatt han, un deu sienen allen Briunen, wo de Gröute de Knuaaken van heime schliepet, grade harr schlachten

looten, dachte nit ennen Augenblick ahn. Heu kröup innet Berre un schannte opp de ganze Welt.

En anderen Muarenümme veier Zuer wor de Gröute alt wier oppem Baae int Messeder. Et Greute mochte siene Wiut alleine raffer schliuken, un de Witteler kreig keune Wuest te seuhn.

Wo de Gröute iutem Iisenbahnwagen klimmere, siusere strach nohm Mätzker.

„Zemmerlich, Gröute, bis diu alt wier hie? Gueren Muaren,“ fuierde de Mätzker en Gröute ahn.

Deu doh, afß wanne nix hoort härr un priustere ekeleg loß. Heu schannte assen Köttenhaubmann, un de Mätzker wußte nit iut un in. Heu konn et eiste nit d'r hinger kummen, wat de Gröute te spektakelen harr. Deu woll sie durchaus nit heuten looten, bit dätt de Mätzker iämme ne düchtege Portiöum Kaffe oppnoideget harr.

„Gloiven dau iel die nit, dätt diu nix d'ran wieten weß, wiu deu ganzen Knuaaken sind in mien Pakeit kummen“, knurrede de Gröute innen Bart un stoppere sie en Magen eiß mool gehöreg voll. Wo heu domet färreg woor, saggte de Mätzker siären Gröute: „Jel mat noh Liänhussen, do kannste echt met soiren un jäß en gueren Löup spart.“ Heu harr en ganzen Wagen voll Hullewerbuß opplatt un woll grade d'rmet loßkuckern.

„Dät kannet maaken,“ meunde de Gröute, „awwer dau mie eiß deu schuldege Wuest met.“

„Deu saßte henn. Suih, hie isse alt.“ Domet reikere iämme en düchteg Pakeit. „Dann awwer oppen Wagen met die, et isß de höggeste Tiet, därrel futt kumme!“ reup de Mätzker. De Gröute steig oppen Wagen un wollet sie recht gemüttelek maaken; de Mätzker steig öuf opp. Heu reierde sienem Schümmel en festen; deu doh en gröuten Sprunk, un de Gröute slöug hulter die pulter hingenriewer innen Hullewerbuß.

„Au au, Hüllepe, iel goh döut, iel sin verragt, mien Fell, mien Fell,“ söu böllekere de Gröute in sienem stachelgen Berre. De Mätzker doh, afß wanne nix hoort härr, un kuzkere feste dropp loß.

Unger Kriesken un Raupen wor de Wiäg t'rügge laggt, un afß de Wagen endlele holl, kröup de Gröute iut sienem Ziärenberre. Heu was ganz d'van aff un konn keun Woort riutbrenge. Et Pakeit met d'r Wuest leute imme Stiecke un siusere söu fix assene de Beine drachten heime.

De Wiüstereuse isß iämme lange imme Gedächtnisse bliwen.

## De Mondfucht.

Deu lustege Fahlenherzog Tuak,  
 deu harr einmool en dicken Kuak,  
 dāt was en ganzen gerieewenen Kunden,  
 heu kuakere guet tau allen Stunden  
 un woor van wiāgen siener Kunst  
 bieem Herzog Tuak in grōuter Gunst.  
 Sōu mannegē fetten Swienebrooen,  
 dān soh me opp dār Loosel stohn,  
 viell guet gespickede Dammbiršschinken,  
 deu soh me vannen Dissen winken,  
 sōu mannege Sneppe un Fasan  
 breut heu an sienem Spieße drahn.  
 Kuart, heu verstokt siē opp de Tungen  
 un woor met ennem Woore gelungen.  
 Doch ennen Fehler anneme woor,  
 deu maakere iāmme et Liāwen swoor.  
 En Laster, wat heu konn nit looten,  
 wann Mondschien was opp allen Strooten,  
 en Laster, wat wall jeder weit,  
 de Mondfucht maakeren Kopp iāmme heit.  
 Un schein de Mond sōu voll un rund,  
 dann dreiv heu et aller Welt te bunt.  
 In voller Wiut heu rümme sprank,  
 in jeder Hand en Messer blank;  
 dann kahn iāmme keumes int Gehiāge,  
 un alles leupme iutem Wiāge. —  
 An Tuakes Huawwe liāwwere ōuf  
 en strammen Ritter, Heer van Slōuf.  
 Heu woor sōun twinteg Johre alt  
 un van ganz mōudeger Gestalt,  
 en Held im Drinken un im Jāten,  
 jāt meiste Tiet t'r heime siāten.  
 Deu enne Nacht im Berre laggte  
 un nit an Kuak un Mondfucht dachte.  
 Heu snuarke af en Duennerwiāhr,  
 af wanne keune Schulden hārr.  
 Opp einmool genk de Diāhr do opp,  
 heersiār niu kahn en dicken Kopp,  
 do ahne henk, witt afne Wand,  
 de Kuak, en Messer in d'r Hand.  
 Heu doh siārem Slōuf sien Berre gohn

un hellene fiären Swienebroon  
 un sneit iämme in ennem Schapp  
 d'n ganzen Jewerläwwerel aff.  
 De Slouf fent eelleg ahn te brüllen,  
 heu doh et Berre ganz verknüllen,  
 reup moort marjōu un Duennerwiähr!  
 hellt sie en Küssen fiären Snaawel fiähr.  
 De Kuak jez diär deu Böllkerie  
 iut sienem Sloope kahn wier bie  
 un suiht tau sienem Schrecken dann,  
 wat met dām Slouf heu jät sannt ahn.  
 „O Slouf, maak nit sōu'n wahn Kadau,  
 vergieff mie, iel kann nit d'rtau,  
 un iel verspriäke — diu saß et seuhn —  
 et wehrt öuf niemools wier gescheuhn.  
 Doch jez nit lange nohgedacht,  
 deu Saake wehrt in Ordnunk bracht.  
 Dän Lämwerel hallet feste drahn,  
 un drümme freulek en Dauf die dann.  
 Wann kium acht Daage sind verfluaten,  
 dann isß deu Saake alt vergiäten.“  
 De Slouf deu soh et sellewer in  
 un gaffte siel int Schicksal drinn.  
 Heu leut van fiär un öuf van hingen  
 et Miul sie feste niu verbingen  
 un laggte met tefriäenem Sinn  
 taum Sloopen wier int Berre siel rinn.  
 Biem Kuak, deu stille aff doh teuhn,  
 jät keumes wier de Mondsucht seuhn.  
 Däm aarmen Ritter noh dreu Daagen  
 sannte wahn te knurren ahn de Maagen.  
 Heu jät de Deuler raff sie rietten,  
 de Slewwe doh alt fast wier sitten.  
 Doch Hiemmel, wat en Mißgeschick —  
 heu soh et oppen eisten Blick —  
 verkahrt was heilt de Lämwerel ahn,  
 de Innensiet noh biuten drahn.  
 De Snurrbart jez noh innen wäß,  
 woor nit te kriegen fiärret Meß,  
 un dann diät vielle Seipen sliuken,  
 wann heu dän Pinsel mochte briuken.  
 Heu reup: „Sōu kannt nit widder gohn!“  
 un leut dän ganzen Snurrbart stohn.

Doch Sloukes Gunzt bie en Damen woor  
 fiet diär Geschichte schreckleg roor.  
 Heu sluwwerde diär deu Bardeßspruaten  
 en Wien un't Beier unverdruaten.  
 Harr mool ne Fleuge drin siel fangen,  
 dann bleiw se schoin im Barde hangen.  
 Un all deu Wien, deu süß nit reune,  
 deu smaakere diär dän Bard ganz schoine,  
 wiel alles, wat nit guet un floor,  
 diären Bard eiß reune sichtet woor.  
 Deu Bard was liuter im Bedrieff  
 affe Siupen-, Wien- un Soosensieff.  
 Keun Unglücke jierret, dämme man  
 nix gueres affgewinnen kann.



### De Mufekantenflucht.

In Diufentschuiereu soll Hochtiet sinn,  
 dotau wooren latt viel Luie inn,  
 deu ganzen Verwandten met Frau, Mann un Kind,  
 de Nooverskopp, de Pastöuer un wat se alle find.  
 Besonders ennen, dän droffstense nit vergiäten,  
 süß härrenet Drinken nit smaaket un öuf nit et Jäten:  
 dän Rauhwillem merrem Diudelsacke,  
 deu kahn in d'r Kneubuze un imme Fracke.  
 Heu konn söu schoine Dänze oppspieelen,  
 dätt de Röcke flöugen un knapperen de Dieelen.  
 Jäten doh heu fiär twei un drinken fiär dreu,  
 konn sloopen imme Graawen un duellseln im Heu.  
 Af all deu Gäste binein niu wooren,  
 fänk de Willem ahn te spieelen, do spizerense de Ohren.  
 Deu Bruidegam flöug met d'r Briut dorümme,  
 alles woll danzen, se streiten iärref drümme.  
 De Willem deu aat un drank siel saat,  
 sien Sitzplatz was en lieg Beierfaat.  
 Wo niu söu twiällew Zuer kahmen,  
 un alle en niggen Schoppen nahmen,  
 do hannse fiär liuter rümmeßtiätten  
 dän leuwen Rauhwillem raß vergiäten.  
 Deu Willem wor eekleg, heu spiede nit meh,  
 heu slaug oppen Dis un reup: „Ach herjäh!  
 Wat find hie fiär eeklege Kunden imme Dingen.

Jez sloh auf ann de Köppe, därret innen Ohren deut singen."  
 Deu Gäste hann de Nase öuf halle voll,  
 alles slaug oppen Willem, warret Tuig men holl.  
 Et eiste helle stand, dann reite iut,  
 deu Gäste hingerme drinn in aller Wiut.  
 De Willem merrem Diudelsacke in d'r Hand  
 sprant iewwer de Diäle raff oppet nögeste Land,  
 dann iewwer en Tiun, opp de nögesten Wieesen,  
 un de Gäste dohen hingerme hiär niu bieesen.  
 In där Duisternis hänsene nit konnt griepen,  
 awwer de Diudelsack bleiw amme piepen.  
 De Willem doh Sätze affen dull Kallew,  
 de Diudelsack peip, un nix meh hallep.  
 Imme Stiecke wolle sien Klawier nit looten,  
 süß lachernene iut opp allen Strooten.  
 Un in siener wahren, gröuten Nöut  
 dachte heu: „Wat kriesket, sticketme döut.“  
 Deu kreig et Meß, un eeger dätt me konn wat sieen,  
 harre em Diudelsack en Balleg oppschneien.  
 Jez konnen deu Gäste en Willem nit kriegen,  
 un dohen all noh heime niu stiegen.  
 De Willem met sienem kaputten Klawier  
 spieelde sien Liäwen lank keune Hochtiet wier.



### De Hochtiet.

In Höugenbiärg biem Kaspar Jager woor Hochtiet. Et ganze  
 Duarp harr alt ne ganze Wiäke viärhiär keune Rügge frien. Alles  
 was amme taustellen tau d'r Hochtiet. De schoinsten Kleier un de  
 findesten Blusen woren herbiesocht. De ganzen Hasen in d'r Jagd  
 ümme Höugenbiärg rümme han dran gloiwen mocht. Et woor  
 awwer öuf alles insatt im Duarpe, wat Beine harr, un do mochte  
 fiär allerhand Friäterigge suarret wehren.

Paiter Schmitten un Jöseip Schütten fröggeren iärrel alt  
 lange Tiet opp dien höugen Fierdaag. Se verdruchten awwer  
 öuf iären Happen, un wanne noch söu gröut un fett woor. De  
 Brannewien in Biertelkes halleweduzendwiese woorene leuwer affe  
 dreu keune Schnäpse.

Richteg, am Mürrewiäten genk et met där Hochtierie öuf loß.  
 De Pastöuer kahn un gaffte deu beuen Briutluie tehöupe. Et  
 Middaagiäten woor utgeteichnet, de Nummerdaagskaffe stief van  
 Böuhnea; et Dwendiaten, tehöupesatt van Piäperhasen un Reih-

schinken, smaakere iutgeteichnet guet. Paiter Schmitten un Jöseip Schütten han feste wat dorinner stoppet, awwer jeh kahm fiär deu beuen eiß deu richtege Fier. „Bröust Paiter!“ „Bröust Jöseip,“ söu genk et liuter alle fief Miniuten. „Dän jungen Luien weff vie et Danzen iewwerlooten, vie sind verständeger un aller, kumm, vie drinket uns leuwer en Schnaps,“ söu saggte einer fiär en anderen. Et wor tröchtert un tröchtert un ennen Wiß opp en anderen rietten, bit dätt de Paiter un de Jöseip hingen amme Lacken söu duan wooren affe Liäken.

An ennem Diske nit wiet van unsen beuen Landsmännern saat en Paar tehöupe, deu han in der lesten Stunde en ganzen Tropp Heimlechteuten tebespriäken. Se iewwerlaggten, wiu se iären leuwen Metmenzken düchteg an d'r Nase rümmeleuen können un han et niu öuf opp deu beuen Schnäpser affseuhn.

Wo niu deu Hochtietsgäste all plaseierlek heime gengen un voll opp met alles tefriän wooren, konn de Paiter söu wenneg aß de Jöseip oppen Stelten stohn.

Deu junge Eihemann saggte fiär siene Frau Liesebätte: „Weiste wat, deu beuen stoppe vie int Friemmerenberre, dann konntse iären Kopp eiß mool wier lieg schloopen.“

Deu anderen twei, deu liuter tehöupe pußpelt han, spizeren de Ohren un gafften iärret en Duge.

Met Ach un Krach woren de Paiter un de Jöseip int Berre stoppet. Niu han deu Jagers awwer sön'n Ruiendiehr, dät wor, wiu me alt söu fielt, nit stuawenreune. Diet Diehr freigen deu beuen Wißköppe, aß de Schmitten un de Schütten int Berre stoppet wooren un spierreren et met opp de Schloopflammer; dann drägerense en Schlüetel rümme un gengen heime. Deu beuen imme Berre schleupen bit innen lechten Daag rin.

Do genk langsam de Schlooplaamerdiähr opp, un dät unpropere Ruiendiehr wor d'riut looten, dann de Schlüetel wier rümme drägget.

Imme teuhn Juer kahm de Jager selwer,ümme deu beuen iutem Berre te jagen. Heu schlöut opp un kahm noh d'r Kaamer.

„Duenner noch enmool, wat iß hie en Muff opp däm Dingen,“ saggte heu un töug de Nase krius un dann: „Gerechter Ströuhsack, wat iß dann fiärem Berre opp däm niggen Wullewesfelle?“

„Paiter, Jöseip, riut iutem Berre, riut, sieel auf, söufoort, ie Fickels. Nit genau, dätt iel auf int Friemmerenberre dau, un dann finge iel öuf noch söu Gemeunheuten fiärem Berre opp mienem niggen Wullewesfelle!“

„Dät hewwe iel nit dohn,“ saggte de Paiter.

„Un iel öuf nit!“ reup de Jöseip.

„Je beue härret dohn,“ saggte de Jager, „un mott et Reunemaken betahlen, mindestens en Dahler mat de Maad dofiär hen.“

De Paiter betrachtere weihmeudeg de Prostemooltiet siärem Berre un saggte: „Dann wellek betahlen.“

„Dann jäß diu öuf dohn,“ reup de Jager, un de Paiter mochtet opp siel niämmen, troß allem Struiwen un Schandalmaaken.

Wo später de Wahrheit annen Daag kahm, jätt die Ruie se feste dropp frien, un deu beuen, deu dät Diehr opp de Raamer spierret han, sind lange Ziet em Schütten un em Schmitten in grütem Buagen iutem Wiäge gohn.



### De Hecke.

Anton Zwiäß vam Jewerduary  
saat mool in d'r Kniepe,  
drank siel saat am Wippermanns,  
smoikere sie ne Piepe,  
sprak ganz wise allerhand,  
dümmelde affen Kuahl,  
woor in aller Welt bekannt,  
harr en Kopp söu hual.  
„Güstern,“ saggte, „woor iel wier  
bie em Fittesuß,  
henwe siene Frau besocht,  
heu was nit im Schuß.  
Gröute Blaagen jäät heu alt  
un söu schreckleg klaut,  
het mie öuf ne Buze gaffi,  
ganz vam reunzten Dau.  
Henwe öuf alt bieme arwet  
wiuviell lange Johr,  
un deu Luie wußten foort,  
wat siel do gehoor.“

Anton hochte Baukenholt  
in däm staakten Biärgen,  
doh met sienen Dummheiten  
all deu Luie iärgen.  
Saggte siären Batter Staat  
liuter Fittesuß,  
kahme do te spriäken opp,  
gereute recht in Fluß.

Diendaag in d'r Kniepe hie  
 wooren twei helle Gäste,  
 kahmen iut Kiärtrummel hiähr  
 vamme Schüttenfäste,  
 hooren dän verovuarnen Köuhl  
 ahn met viell Blaseier.  
 Anton köuhlde liuter futt  
 un söup Schnaps un Beier.  
 Wo de Zuer teuhne slaug,  
 wolle opp niu packen  
 un met sienem Höllzterken  
 fix siel heime maaken.  
 Niu harr deu Weiert ne nigge Diähr  
 vam Huaf tauer Stroote satt,  
 deu klemmere siel gehöreg dian,  
 dät woor fiären Anton wat.  
 Heu taug un schöuf un druggte fest,  
 de Diähr bleiw awwer tau,  
 do reup de Anton: „Latt mief riut,  
 iek mat noh miener Frau!“  
 De Weiert saggte: „Dät jiet nix,  
 weu iewwer teuhne iß hie,  
 deu matt, un wehre wahn un dull,  
 loscheiren öuk bie mie.“  
 Anton Twiäß deu priustere riut:  
 „Nei, dät dauel nit!  
 Heime wellek! Foortens riut,  
 un wannek goh laderritt!“  
 Deu eine Gast, deu saggte niu:  
 „Söu moff vie hellpen fix  
 un iewwer de Hecke hiewen dief,  
 fiär uns iß dät jöu nix.“  
 Do iewwer deu döörne Hecke sprant  
 deu ändere Gast ein — twei,  
 deu eine sie en Anton freig,  
 deu reup: „O weih, o weih!“  
 Et ganze Struiven barre nix,  
 de Anton mochte ropp,  
 kium asse buarr d'r Hecke woor,  
 do wore satt fest dropp.  
 „O Hüllepe! O Mord un Brant!  
 Wat stieket de Buze mief.  
 O latt mief armen Keerel raff,

o wat en Mißgeschick!"  
 Wo entleck woor de Anton raff,  
 do biesere assen Reih.  
 Noh veierteuhn Daagen saggte noch:  
 „De Buße deut mie weih.“  
 Fiärret eiste gafftet Dämmeln drahn  
 un ungerleut et Strunzen.  
 „Se sollt,“ söu saggte mannegmool,  
 „mief niemools wier verhunzen.“



### De Reuse noh Attendooren.

Wen opp Reuse geiht, kann allerhand erliäwen, söu wooret frögger un söu issen un blirret öuf liuter. De Kasper Luawer un de Löumännzle konnen do en Stücke van nohvertällen.

Ennes Daages saggte de Löumännzle: „Jel hewwe wat in Attendooren te dauhn, et is söu schoin Wiähr dien Daag, un do wellek gohn. De Hahne jäät söu wahn frägget diese Nacht, et könn en Ammeslaag met d'r Bitterunk jäänn. Jääß diu wat metebrenge, Batter, en Deufelken odder Snustebak?“

„Nee, dien Daag nit. Wann diu awwer en Lennebiärg te packen küß, kannstene mie gruüßen.“

„Wellek iutrichten. Un niu bit dien Owend. Konnt mie et Nachtmeß verwahren.“

Wo se niu biet röue Kruiße fahm, holl do einer merrener Schiuwefahr.

„Jöierken nee, niu wellek awwer nix meh steen!“ reup de Löumännzle, „et is deu Luawers Batter van Bilzten!“

„Jöustes merrem Duge, biß diu et sellewer, Löumännzle? Dät driepet siek awwer guet. Niu konn vie schoin tehöupe noh Attendooren gohn.“

„Wat driewest diu diek dann merrener Schiuwefahr un em Reusefuarwe hie rümme?“

„Jel hewwe ne Tochter in Attendooren, där wellek Luig brengen. Et Schicken met d'r Bahn is söu duir, do wellek mie deu Großlenz sellewer verdeunen. Et sind jöu wall fiew Stunden te schiuwen, awwer wat me nit alles en Blaagen teleuwe deut.“

„Do jääfte recht,“ slichtere iämme de Löumännzle bie, „ief kann öuf en Leut d'rvan singen.“

Et wor söu liuter bläwert bit noh Attendooren. Se kuierden iärrel aff, bie Brißelbäckers te driäpen, un dann wollense tehöupe heime gohn.

ümme dreu Zuer söu rümme fangen seu iärrel dann öuf bie Britzelbäckers in, dranken en hallew Duzend Schöllkes Kaffei, prohl- den friß dropp loß un nahmen am Enge öuf noch en paar Rüm- melkes.

„Dät jiett Lust,“ meunde de Luawer un bestallte noch en paar, de Löumännzke trachteierde dann öuf noch einege, dann wor opp- packet un de RüggeWiäg ahntraggt.

Zewerne Tietlant doh de Rümme siene Wirkunt. De Luawer joifere un seu drohlerc. De Wiäg was Niäwensaake un richtig, opp einmool fantet ahn duister te wehren, un deu beuen wußten nit meh, wo se wooren. Et gent jin un hiähr, diär Luan un Feller, bit opp enz de Luawer met siener Schiuwekahr em höugen Auwer raffkollerde, de Löumännzke d'rhinger hiär. Do laggte niu alles knuddel die muddel diärnein, un et diuerde lange, bit en jeder wier siene eigenen Saaken tehöupe jungen harr.

„D'r Duiwel,“ flautere de Luawer, „miene Kahr iß ladderritt.“

„O Guatt, o Guatt,“ bränztere de Löumännzke, „mien nigge Gebiette un deu guerren Hoorsflechten sind taum Kuckuck.“

„Wann iel blöus wüßte, wo vie eigentleg wehren,“ knurrere de Luawer, sochte sie de Brocken van d'r Schiuwekahr tehöupe un fröup em Auwer wier ropp.

„Kumm, spann mie doch siähr, iel brenget nit alleine färreg,“ stoinde de Löumännzke un versochte öuf doropp te krawwelen. Seu greip se bien Fiadderseuten un töug, wat Tuig hellt, bit dät se do uawen woor. Se stongen niu siärrenein un sohen iut affe Duenner- fatten.

„Niu latt unz mool ümmeseuhn, off vie keumes vernämmet, süß komn vie bit mooren Nuaren hie imme Drecke lieen, Menzke,“ gallepere de Luawer. „Duennerkiel, do iß Lecht — suiß mool do ungen imme Luake — niu sinn vie rettet un friß dropp loß; kumm, Löumännzke,“ söu saggte plaseierlek de Luawer.

Seu peck sie deu kaputte Schiuwekahr oppen Buckel un sockelde d'rmet loß, de Löumännzke d'rhinger hiär. Se botteleren noch einege Moole verschiedene Auwers raff un landeren fließlek do ungen biem Hüuse. Et wor kloppet un raupen, bit dätt weu fahm.

„Wo sinn vie dann?“ frogere de Luawer un seu in ennem Ohme.

„In Niäpe,“ was de Antwort.

„O Guatt, warren Malloier heww vie hatt. Affe Mäckeser siäwe hie opp d'r Stroote. Ziätt mie doch wiänn met oppen Wiäg, iel matt abseliut heime,“ hellt de Löumännzke ahn. Dobie harrse iärrel et Kleid buarem Koppe tehöupe packet, dätt me dan Mangel an verschiedenen Saaken nit seuhn soll.

„Un — un wo bliewe ief met mienen Brocken?“ pullewerde de Luawer.

Hingen am Enge hätt deu Liue iän dobehallen un de Löu-  
männzke heime bracht. De Emfant fall spaffeg wiäfst sinn.

Am änderen Daage töug de Luawer in aller Frögge met siener  
tebruakenen Kahr iewwer de Rōueere em Kofzmerge raffer wier  
noh Bilzten.



### De Wiespelten.

Deu dicke Onkel doh de leste Koorengarwe int Nāhr. „Guatt  
sie Dank, dān Krempel härren vie hinger unz. Et was awwer  
duf en verduiwelt hart Stücke, alles in söuner Biesterie heime te  
sleeepen. Un dann deu verslykten Gekelz vannen Wiespelten. Stiä-  
ket emme noch et beste vamme Liewe raff. Nee, wannel iut d'r  
Kristnacht kumme, welkel Kauken un noggemool Kauken henn. Goh  
mie doch einer merren Kuasten iutem Wiäge, deu emme söwidiell  
Biene un Angest afftettet,“ söu schannte deu Dicke iewwer de ganze  
Blögerie un doh en deupen Söcht. „Awwer d'r Duifer, wat is  
dann do wier loß. Meunel, ief här söune tahme Fleuge amme  
Stärte hat un — au duennerfättel — issel söun Wiespeltendiehr.  
Hiät miel do fiärret leste noch gehöreg purret. Ah wahr, diu  
Kacker, jeh wehrste kapittelt.“ Un domet woorne Wiespelte wen-  
neger op d'r Welt.

„Söu, dāt wehr schaffet. Niu latt unz eismool ennen hingert  
Halzdauß geuten, un dann is Sluß fiär dien Daag.“

Heu wollem Nāhr raffer ruhken un snappere sief annen Zacken  
— awwer wat doh?

„Fuierjōu, suih mool einer unger de Pannen, do hāngel joh  
en Wiespeltenbuihl, affene Breitdiäfferstrummel dicke. Anton, An-  
ton, kumm mool fix doropper. Wann deu all an miel kummet,  
sinnef verrak in d'r Bude!“ Söu schreure deu Dicke, und dobie  
wufte ganz genau, dāt dāt Wiespeltennest alt tejohr hangen harr.  
De Anton tahm in enner Raaste ahntebiesen un joh duß deu Wie-  
speltewilla dohangen.

„Doifer noggemool, wiu liff vie deu Steertsleugen do raffer?  
Weiste keu'n Kooet? Mordlust hewwed! Jek kenn dār ganzen  
Famillege et Knick tebriaken; dobie erinnerde sief wo ahn un woor  
rōut affen Krieps. Harr heu doch mool drütteuhne van dān stäch-  
legen Diehrs in d'r Mogge hatt un heu saggte nobiär, et wehr  
ne kietlege Saake wiäfst.

„Diu, friggen Sack, oppem Wiemmern hinger em Spitiämmer-

ken hängen noch en guerren, et is̄ keun Quak drahne kaputt, ief hewwe d'rmet tejoht de Uihlenveiste taustoppet, dätt de Quilinge mie de ganze Soothawer nit fraaten. Dann reif mie dän habaulen dicken Friedensstifter, un wie welst et Malloier wall dämpfen." Et geschoh, asse sagat woor.

De Anton steig färsichtig d'r Leier ropper un strieepere dän Sack ümme dät Wiespeltennest. Deu Dicke stont d'rniäwer met sienem Praaken un saggte: „Niu hallt awwer feste tau; en Biemauer hogget tüßter de Ohren, därret duennert. Diu kannz deu einen ümme de Ecke brengen.“

„O Keerel, wat stäketse. Suih mool hie, ief hewwe alt ganze dicke Fuiße van liuter Stiecken. Un hör mool, wat se snurret inme Sacke, as wann en Flieger drinne wehr.“

Dobie tüßfelde gehöreg drahne rümme, un dann, karrbaastig, peldene jiggene Schuarnstein. Deu Dicke, öuf nit siul, hoggte met sienem Prengel dropp, as wann en Offen härr wollt döutsloon.

„Se sind alle kaputt. Kumm, schürre dän Sack mool rümme, Anton. Et sind gewiß ne Masse drinne. Ordentlek swoor is̄ deu Sack van liuter döuen Wiespelten. Off se wall Huenneg hätt. Kumm ant Lechte un besuih dien Spaß.“

De Sack wor rümmekrempelt un wat fahm doriut, nix as en paar Fehen van däm Neste, awwer keune einzege Wiespelte. De Anton joh dän Dicken ahn, as wann ganz friemmet wehr wiäßt, spiggere en gröuten Buagen un gent ohne en Woort te steen heime.

Deu Dicke stallte sienem Praaken in de Ecke un lachere, därreme de Tränen iewwer de Backen raffer hochelden.

En Schnaps söupe alleine.



### Allerhand.

Wann hie opp där schoinen Welt  
alles recht sell wehren,  
dehen in der Weugen alt  
de Blaagen nit söu reeren.  
Wen de Dochter frigen well,  
matt de Moier strieken,  
wiämme de Liähne iutrofft wehrt,  
fänget ahn te quieken.  
Wen sie met ner Liäwewuest  
ne Speckfiet well raff scheuten,  
brüket, wannet nit gerätt,  
fiet nit te verdreuten.

Wann de Brie vam Hiäwen riänt,  
 un heu jät keun Liepel,  
 jät öuf, wanne diäfsken well,  
 fierkerleg keun Schieppel.  
 „Viell Geschreu un wenneg Wolle!“  
 söu reup mool de Duivel,  
 do schaar heu ne gröute Siue  
 imme lieggen Kuivel.  
 Deu ne gröute Zäche jät,  
 kann en Sack öuf lappen,  
 weu bestellt de Musikanten,  
 mattje öuf berappen.  
 Wann en Jessel oppem Jese  
 tebrietet sie de Kloggen,  
 fallme fiär jeden dummen Streuch  
 doch nit jeden hoggen.  
 Deu de Nase ierwerall  
 in alles rinn deut stiäfen,  
 deu kittse manngmool dicke voll —  
 me kann et seuhn bien Fiärken.  
 Weu dann in d'r Meuentiet  
 oppen greunen Ast nit kiemmet,  
 deu jät im Dezember noch  
 en ganz terrieten Hiemmet.  
 De Duenner deu fall Rapperool sinn,  
 wo keun Generool deut befiählen,  
 hengense deu gröuten Deuwe all,  
 deu kleumen leutend stiählen.  
 Weu mool en klauken Siegg jät dohen,  
 kann öuf viell dummes sieen  
 un bie där ganzen Klaukheit mool  
 imme Dreck gehööreg lieen.  
 Weu en Schaaren jät, kitt öuf en Spott,  
 dät is nit te bediueren,  
 weu mool de Wahrheit höören well,  
 matt annen Diähren liueren.  
 Deu fix d'r Trappe ropp well löupen,  
 un triett sie oppen Slips,  
 deu jät, un wehre öuf nit dumm,  
 doch keunen rechten Gripps.  
 De Blaagen un Besuapnen  
 deu sollt de Wahrheit sieen;  
 doch issen de meiste Tiet de Fall,

dättse nit de Tunge konnt wieen.  
 Wie et Waater kamme eu Jessel dauhn,  
 doch twingen nit taum siupen,  
 un mancher wehre biätter drahn,  
 härren Kopp nit söu voll Riupen.  
 Weu vamme dullen Kallewe  
 gehöreg jiät wat jiätten,  
 deut allerwiägen met d'r Diähr  
 in alle Huijer stiätten.  
 Weu ganz geföhrlek wiese is  
 un hausten hört de Floih,  
 dämme slütt et Waater ganz gewiß  
 strack opp mool iewwer de Hoih.  
 Deu dumm is iewwer all Moot  
 un well de Luie foppen,  
 dämme kamme merrem Büngeln Heu  
 dat gröute Miul nit stoppen.  
 Wat de Biuer nit kennet, dat friette nit,  
 et fall sinn sieker wohr;  
 weu alles iut te snüffelen jiät,  
 deu singet öuf en Door.  
 Et jiet söu mannegen klauken Biuf  
 met viellen dummen Diärmen,  
 weu sie int eigene Fingter slätt,  
 kann driewwer garnit liärmen.  
 Un weu en Pelz voll Luise jiät,  
 deu kannse selwer fangen;  
 un wat öuf en schoin Miäken is,  
 et kann doch bliewen hangen.  
 Weu liuter änderen wuall blöus deut,  
 deu deut sie sellwer iewwel,  
 heu jiät men blöus de Spöhne dann,  
 deu änderen jiät en Hiemwel.  
 Un weu söu wahne klauke is  
 asse Hingeste vamme Fiärken,  
 kann fiär en Kopp mool stöuten siet,  
 dätte fänget wat ahn te miärken.  
 Weu einmool iewvern Ruien is,  
 deu kiemmet öuf iewvern Steert,  
 weu ändern iut d'r Krewwe friett,  
 is keune Haawer wehrt.  
 Weu gehren merrem Puijter spieelt,  
 kann siet mool scheuten döut,

weu kleune öuf gebuaren is,  
 kann doch mool wehren gröut.  
 De Pott söu lange nohm Waater geiht,  
 bit dätte is mool kuart;  
 weu en Duiwel an die Wänge moolt,  
 vertrukget nit opp Guatt.  
 Weu allen Luien recht well dauhn,  
 erreiket niemoolz wat,  
 un deu de Raub te Schaaren hött,  
 deu kittse siärrret Gatt.  
 Deu Buiele, deu söu fröuh alt flött,  
 amme Owend de Ratte deut friäten,  
 un deu des Gueren te viell jät dohn,  
 matt mannegmool ümmemiäten.  
 Wiämme alle Daage de Sunne schient,  
 jät alle Daage Blaseier,  
 weu frigget opp de rechte Art,  
 kitt ganz gewiß et Deier.



### De Raubhandel.

Deu Schramms wooren dofiär bekannt, dätt de liuter deu äl-  
 sten Reuh un deu jüנגesten Hauhnder hann. Niu hann se enne —  
 Strohle horr dät Monstrum — deu harr de Schrammsste noch met  
 in de Eihe bracht, un de ällestn Blaagen, deu de Schramm harr,  
 wooren alt drütteuhn und veierteuhn Johr alt.

„Diu Andreies, goh mool opp deu nögesten Diärper un suih  
 tau, dätt diu deu alle Belle verköupen odder vertiusfen kannz, am  
 Enge kitt dät Diehr noch Malloier, un dann staff vie do met unsen  
 Kenntnissen assen Offen amme Biärge.“

„Joh Druiefen, diu jäs recht. Jel giäwe miel dien Nummer-  
 daag noch opp de Stöcke un seuh tau, därrel irgend söum Dueffel-  
 diehr siär unse Archenmöbel finge.“

Guet, de Schramm streepere sie siene gueren allen Kamassen  
 an de Beine un soh siel nohm dicken Praaken ümme, leut sie vamme  
 Druifkn twei Dahler giän un töug loß.

Wo heu int Schmantsiepen kahn, floppere iämme in d'r Weierts-  
 schaft einer ant Finster un reup: „He, Andreies, suihs söu iut assen  
 knuetteregen Ruien. Herr ie ne Famillegensieer affhallen, odder is  
 wat tebuasten. Kumm, süchte die eih mool de Tunge ahn.

De Schramm woor lichte befahrt un genk intem Weiertsbiuse.

„Ach söu, diu bisset! Nee, Seppel, wat hewwe iek dief lange nit seuhn, diu bis mie sehruo iuter Kunde wassen,“ söu begruifere de Andreies en Seppel Krumm.

„Jo, jo Schramm, me wehrt alt. Wie beuen härret alt mannegmool duennern hoort. Awwer wat mäket dann dien Druieken? Et was liuter söun krawweleg Dingelken un söu fröndlek. Iß et noch guet oppen Beinen un verdriäglet?“

„Danke, danke, et iß söu affet iß. Et pluistert en ganzen Daag imme Hiuse rümme un rumoort feste dropp loß. Jo, jo, me mat tesriän fin. Awwer wiu issiet dann met dienem Roisken, blöggeret öuf noch affe frögger, un kannot noch söu düchteg kuieren? Iek hooreme liuter söu geeren tau.“

„O gewiß, wo mien Roisken iß, blögget öuf wat, un met däm kuieren, et geht noch söu hallewer d'rmet. Niu jo, me mat alles metniännen, affet kiemet. Sieg emool, wat driewet dief dann diendaag opp de Stroote?“

„Jä Seppel, dat wellet die mool sieen. Iek hewwe t'rheime ne Kauh stohn, en großarteg Diehr, jiet Miellek fiär twei un kitt eiß et drüdde Kallew. Wüßtes diu wall en Mann d'rsiär?“

„Höör mool, Schramm, iek stoh opp dämselfwen Standpunkte. Iek well öuf enne verköupen odder vertiusten; de miene iß mie te licht.“

„De miene iß mie te schwoor,“ saggte de Andreies, „wie beue kennen en Handel maaken. Awwer diene Kauh iß gewiß ne alle Klabafter?“

„Du, öu, nix do, se iß nit äller af die diene öuf.“

„Issiet öuf wirklich wöhr, Seppel? Seppel, Seppel, schmiär miel nit ahn; diu weiß jöu wall, et iß keun Spaß, wann en Handel nit gerätt. Dann kenn bie uns keun Biuell imme Driuste bliwen.“

„Duennerstag, meunzte, iek wüßte keun Bescheid? Kriegg diu miel blöus nit drahn. Iek hewwe öuf nit geeren ne Bockröuse imme Stalle — süß, ja niu, diu weißet jo öuf sellewer.“

Et wor handelt un handelt. Jeder woll vamme ändern teuhn Dahler riut henn, bit schließlek gerade opp tiusket wor. Deu twei Dahler, deu jeder met oppen Wiäg frieen harr, staak de Weiert in de Taske, un deu Handelzluie swackelden heime.

„Druieken, Druiken, wat en Glücke — iek hewwe en Handel maaket, dat sieek die. Unse alle Rappel hewwel jiggene Kauh van dreu Kallewern ümmetiustet un briuke blöus teuhn Dahler riut-tebetahlen. Iek sie die, et iß en großarteg Diehr, warrek kriege. Mooren wehrt ümme lett!“

„Andreies, Andreies, ief sie et die, wann de dief jäß ahn-schmiären looten, kiste keumen Pännink wier in de Finger.“

„Verloot dief dropp, an diäm Handel saßte Spaß henn. O Druiefen, diu saß Respät fiär mie kriegen. Awwer deu dumme Krumm imme Schmantsepen. Zapperlöut, wat wehrt dät ne Krakelerie affjetten, wann deu met unser allen Strohle ahnterissen kiemmet.“

„Wellt all dät guere huapen, un niu guere Nacht. Mooren quallste de Kauh.“

De Krumm woor öuf noh sienem Roisten ackert un töug feste vamme Viähr.

„Roisten, leuwe Roisten, ief hewwe unse twintegjöhrege Rind öuf versnacket. Em Andreies Schramm hewwel dät alle Möbel opphangen, un denf mool, teuhn Dahler briufe ief blöus riut te jänn und kriege en Diehr van dreu Kallewern.“

„Seppel, Seppel, diu sleß mie gewiß Wind ümme de Ohren. Awwer Männecken, stemmet deu Saake nit, dräggel dief diär de Wustemaschine.“

„Leuwe Roisten, diu saß miel söu leuw affe dief sellewer kriegen, wann eif mool deu schoine junge Kauh imme Stalle is. Awwer denf an dän aarmen Andreies, wann deu met unsem allen Fleugenschümmel ahnteleuen kiemmet. Un dann söune Frau, af deu jät, deu geschlaene Keerel. In dämme siener Buße möchte ief nit inne stiäfen.“

„Jo jo Seppel, vie wellt alles guere ahniämmen van diener Handelerie, un niu in de Fiären mit die. Mooren quallste de Kauh!“

Andern Daags tauer affgespruaknen Stunde draapen iärrel deu beuen met iären Kallewern in d'r Wirtschafft, wo deu Handel maaket woor, ümme de Keuh te vertiussken. Wo se beue tehöupe kahnen un iärrel deu Keuh betrachten, meunde de Schramm: „Diu Krumm, diene Kauh jät awwer öuf me affe dreu Kallewer.“

„Se is nit aller af de diene öuf, do kaffeiere ief die fiär. Awwer diu met diener allen Schringel, diu jäß miel iewwer et Ohr hoggt.“

„De miene is öuf nit aller affe diene Belle, do kannste Gift oppniämmen. Un niu loot dät Bävvelen sin un kumm in de Stuawe. Vie wellt uns eif mool ennen genehmegen.“

Dän teuhn Dahlern genf et ekeleg an de Bünne. „Prüust, prüust, siup iut,“ anders hoor me nig me. Et wor sie ennen nuammen, dät de Köppe damperen un de Swaar kraakere. Wo et duister woor affe imme Kauhbutten, töugen se endlek loß noh

heime. Jeder freig em anderen siene Kauh amme Stricke, un dann genf de Leuerie loß.

De Schramm gaffte siel et eiste oppen Baat. „Hoi, hoi, ho, eh, lantsam, Schümmel, hoppla, Duifer, miene Stelten. Rackerbast, dengel mie doch nit de ganzen Liedören innein. Lantsam, Karnallege, meunzte, iel wüßte en Wiäg nit, hie kiemmeßte hiär!“ söu polterde un knurrede heu. Noh twinteg Miniuten stongen deu beuen alt fiärem Kauhstalle.

„Duennerknickel,“ saggte de Schramm, „met uns järret awwer ruummet. Vie teucht guet oppenein. Niu kumm, Schümmel, iel bingede dief ahn. Doifer, wat en klauken Kauaken, weit foort, wohe jim höört. Dät heuwel geeren, un niu bit mooren, guere Nacht.“

De Andreies faul an allen Wängen un Pösten rümme, heu kom de Stuwendiähr nit singen. „Deu verflirte Schiälste verblinget emme de ganzen Kieken. Awwer halt, hie iß de rechte Diähr, un rums, laggte imme Krumm siener Sloopkaamer.

„Jöufstes merrem Duge, Trine miene Buße,“ böllekere de Andreies. „Frau, Frau, wo sinnet dann rümme? Wat jäste met unfer Bude ahnsannt? Alles is verkahrt, un iel sin doch t'rechte.“

„Wat iß do fiären Böllekossen?“ rummeldet opp einmool iutem Berre riut, wat in enner Eke stonk.

„Jöufstes, Druiefen, jäste dief verkeuhlt? Diene Stemme iß jöu söu deup woren. Kumm, helley mie mool opp de Beine, deu nigge Kauh iß imme Stalle.“

Et Krumms Roisken lechtere merrem Schwiäwelspöntken in d'r Kaamer rümme, un affet dän frimmeren Keerel soh, doh et en hartten Kries un dann awwer dropp, wat liste, wat jäste. Ne Ahnsprooße wor dobie hallen, aß wann de Höllenpooter en Duiwel ziteiert.

Deu aarme Andreies konn siel nit wiähren; heu mochte stille hallen un dät Gewitter met samttem Haal un Blij iewwer sienen Rüggen briusen looten, bit dät heu siel opp d'r Stroote wierfank.

De Krumme töug öuf met siener Strohle aff. Jewerne Tietlant saggte: „Miene leuwe Muisken, sin vie öuf oppem rechten Wiäge? Awwer diu maffet wieten, diu bis noch nöchtern. Niu, iel leue dief.“ Dann sanke liuter feste dropp loß: „Trulla, trulla, trullalla, holla, holla, hoppella,“ un sweumelde dobie van beuen Börden. Ammetiet saggte: „Diu Strohle, wo mag wall de Schramm merrem Schümmel rümmestiätten. Guet, deß vie beuen balle t'rheimen sind. Awwer de Wiäg wor lant un liuter länger, bit deu beuen endlek noh viellen Plakerien fiärem Andreies sienem Kauhstalle stongen. „Endlek,“ saggte de Krumm, „niu kumm rinn.“ Heu wiärbelde de Diähr opp un töug met siener Strohle int Viekeren.

„Doiker, diu bis awwer nit söu do, mien Muisken. Diu weiß biätter Bescheid asse iek. Miu goh lieen un droime van t'rheime.“

„Miu awwer oppgepasset. Duenner un Doria, wo isß dann de Diähr int'r Stuaawe. Et isß doch keun Gerdbiwen wiäßt, un doch isß alles verfahrht. Awwer hie, do isse“ — un baastig, harre en Kriutpöttken oppem Koppe hangen. „Doikers Schmiedärrerie,“ sagte heu un stättere intem Aßtenfaate. „Roisken, iek gloiwe, de Schiälste jät en Duiwel opp miek hisset. Wo biste dann rümme, jiff doch en Geliut van die!“

„Ach söu, do isß de Raamerdiähr.“ Heu schöuf und stouf dorinner, dann — bumsfallera — „wat isß diät dann wier?“

Do kahn iutem Allöuwen ne Stemme, deu reup: „Diu Aape, do jäste mien nigge Poslienenwasflegeschirre innein rantert.“

„Wat sießte do, Roisken, dät un Poslienen? — deu alle Bliä-emmer tedrieket nit. Awwer heuleger Ströuhfack, wat isß dann dät?“ Metdiäs harre de Krumm merrem Koppe innen Speugel stott, dätte en Rahmen ännen Hals hangen harre un de Brocken jigger de Welt klafseren. Dann en Stiäff oppet Berre tau un et Druifen harrene innen Kliuwen.

„Ah brt, buh mrr, au, au, au,“ söu gallepere do wat rümme.

„Sa waar, diu Fiärken! Isß de Keerel do merrem Koppe in d'r Afeldrucht wiäßt,“ reup et Druifen un knallere em Krumm oppem Hoierde rümme. „Waar mool, diu Siupiut,“ un domet smuckeret, aß wanne Kahr Mist tauslaan wehrt.

„Roisken, Roisken,“ pullewerde de Krumm riut, „loot miek doch.“

„Isß d'r wat de Roisken — Druifen heute iek. Awwer weu weit, wo deu Lämmel siek ierwerall rümme drieewen jät. Kumm, loot die mool unger de Kielen lüchten.“

„Hüllepe, Hüllepe, diu bis jo mien Keerel garnit. Weste riut! Andreies, hellp, et isß söun schwuarten Duiwel in d'r Bude, Andreies, hellp!“ söu reup et Druifen, wo et em Krumm int Aßten-gesichte soh. Dann schnapperet en Bessemen, un de Krumm taawelde nohem Dugenblicke fiärem Hiuse imme Drecke rümme.

De Keuh sind nit ämmelett woren, jeder jät de siene behallen, un wo iärrel de Schramm un de Krumm mool wier bejiggenden, saggte de Schramm: „Weste öuf noggemool wier noh mienem frawwelgen und fröndleken Druifen?“

„Danke, Schramm. Awwer beseut doch noggemool mien Roisken. Et blögget noch liuter un diu kannz öuf mool wier merreme kuieren un iämme tauhöören; diu jäßset jöu liuter söu geeren dohn.“

„Wie wellt d'rvan stille sin, Krumm. Prüust, un dann Schwamm driewer.“

### De Viuelsnieder.

In Hällebuarn bie Dörenbach  
 do wuande en lustegen Snieder.  
 Heu slickere Buzen, beploosterde Röcke,  
 te Enges maakere widder.  
 En Viuelhandel — söu niäwenbie —  
 dän doh heu flott bedriewen.  
 Fiär Hochtien un Kinddoiperie  
 mochte lustege Niemelkes schriewen.  
 De Schulte Klaukmann de Hällebuarn  
 deu harr de Viuelkes geeren,  
 heu leup nohm Viuelsnieder jien,  
 off twei noch te löupen wehren.  
 De Meister saggte: „Söu graade nit,  
 doch mooren timmet en Tropp  
 de schoinsten Kanarien met Stemmes floop  
 un do kaffeirek au opp.“  
 „Bit mooren, Meister, iel guallese mie,  
 ie konnt d'r auf fast oppverlooten,“  
 söu saggte de Schulte un töug dann loß  
 noh heime ierwer de Strooten.  
 In Hällebuarn de Viuelsnieder  
 deu jänk noch sellwegen Daag  
 twei Luilinge in, heu farrwer se giähl  
 un stopperse innen Slaag.  
 Tesriän ganz met siener Kunst,  
 doh heu de Buzen slicken;  
 de Schulte koffte en änderen Daag  
 de Viuele un leutse sie schicken.  
 Do saaten se niu de pluifstergen Diehrs  
 un peipen ämmede Berre,  
 de Schulte harr se im niggen Kuarwe,  
 sie hangen buarret Berre.  
 „Niu singet doch, Dierkes, mie einmool en Leut,“  
 söu doh de Schulte bruien;  
 doch deu huppelden blöus imme Kuarwe rümme,  
 aß wehren se bange fiär Luien.  
 „Et mäaket siel noch,“ jät de Schülteste saggt,  
 „loot diuse dreu Daage gewehren.  
 Se fanget dann van sellwer ahn,  
 de Buile, diu sasset höören.“  
 Van ennen Daage innen änderen dann

wor liuert oppet Singen.  
 Un Awwetiet deu Biule hann  
 un Smacht noh allerhand Dingen.  
 Doch noh dreu Wiäken deu giählen Biuele  
 ganz gries woren iewwerhiähr;  
 do jät se sie de Schulte krien  
 un — Dufendduennerwiähr —  
 „Frau, suih mool hie, deu Biuelsnieder  
 wat jät deu unz verkofft?  
 Zut Quilingen Karrnallegenviuele  
 diärr Farwe ümmedofft!“  
 In Hiällebuarn bie Dörenbach  
 da iß en Mord gescheuhn,  
 biem Klaukman Schulte komme fiähr d'r Diähr  
 twei döue Biuele seuhn.



### Et Rüggestücke.

Mutter Strunk woor schreckleg fromm,  
 sprank viell in de Kiärke,  
 iärre Miule deu was fix  
 liuter imme Wiärke.  
 Ennes Sunndaas, wo mool wier  
 hell de Klocken bammeln,  
 doh deu Strunkes Mutter öuf  
 lange rümmezammeln.  
 En gehöregen langen Prohl  
 deu wor eiß affhallen.  
 Wo se do et Luien hoor,  
 wollse riewwer fallen.  
 „Jöustes, noch keun Stücke Fleiß  
 hewwet imme Botte,  
 un et is de höggeste Tiet,  
 keun lutt alt de Klocke!“  
 Noh d'r Hiärrwe ein twei dreu  
 iß seu fixe sprungen,  
 jät do dann in aller Hast  
 en Rüggestücke sungen.  
 In d'r Kiücke oppem Herd  
 stonk en Bott heit Waater,  
 ungerm Herde ganz tesriän  
 snurrede en Kater,

Strunkes Mutter in der Gast  
 traggte opp deu Motte,  
 smeit et Rüggestücker dann  
 fixe intem Potte.  
 Noh d'r Kiärke genget jien —  
 meterlange Schriette —  
 ungerm Armen et Biäbauk  
 un noh aller Sitte  
 ümmen Kopp en Kiändauk  
 kahn se ahn tebiesen.  
 Kreig van Köster fröndlek öut  
 ahn en Platz gewiesen.  
 Niu wor socht et Biäbauk,  
 seu woll feste drahn,  
 doch wat do taum Biärschien kahn,  
 iär den Ohm benahm.  
 Statt däm schoinen Biäbauk  
 harrset Rüggestücker  
 in de Kiärke sliepet met,  
 un tau däm Unglücke  
 hannet vielle Luie seuhn,  
 et satte aff en Quieken,  
 dätt d'rfiär de Köster sellf  
 mochte de Fahnen strielen.  
 Imme Pott et Biäbauk  
 feste woor amme Ruaken,  
 doch noh guerem Swienesleif  
 jiarret nit noh ruaken.  
 Wo diet deu Strunkes Batter hoor,  
 schurre amme Koppe,  
 dätt de Mutter kualet harr  
 söune fromme Zoppe.



### Diu droimes.

Et fall imme Münsterlande passeiert sinn. Deu Pluisters Batter  
 woor siärem Heeren en geföhrleken Ziägger un en scharpen Schütten.  
 De Biuerie mochte siene Frau Maalchen siärahm driewen, de Pluister  
 jellewer kreig van liuter Ziäggerie keune Ziet nohm Rechten te seuhn.  
 Ennes Daages ierwertlahm iän öut mool wier et Jagdseuwer.  
 Wann iähn weu harr ane Rämmekiee bungen, härke se terietten  
 odder siel raz döut dämpet. Seu mochte einfach loß. De Knecht

woor oppem langen Stücke amme Kooren säggen un stättere oppen Kluten rümme, deu söu dicke asse Kumpstlöppe wooren. De Pluister, deu gerade en Häsken knappet harr, saggte siär en Knecht: „Diu, höör mool un suih mool hie: Brent miener Frau dien Hasen un siegg siärse, se sell ne foort innen Pott stoppen, iel brächte te Middaag en wahren Smacht met heime.“

„Guet, falle staltt wehren.“

De Knecht Jürren löug merrem Hasen loß un bestallte bie d'r Frau, wat de Biur iämme befuahlen harr. Et Maalchen roffte däm Hasendiehr et Fell samme Liewe un stoppere ungeru Dieckel.

Zewerne Tietlant kahm de Snüffelske nohm Maalchen opp Beseut.

„Duenner noggemool — hie ruiferet awwer guet. Wat jäßte dann imme Potte amme Priüttelen?“ frogere de Snüffelske et Maalchen.

„En Hasen. Mien Mann järene iäwent schicket, un wie welene dien Middaag vertilgen.“

„Stellestene öuf t'rechte? Jek well mool tausmaaken.“

„Gewiß, kumm hiär; hie is de Liepel. Jek kasseire die d'rsiär, dätte te geneuten is.“

„Duenerjoh, Mengke, deu smääket verdeuwelt echt. Jek kreige mie noch en Stücke.“

„Wanne smääket, stoppe die de Kunte duan.“

De Snüffelske smaakere söu lange tau, bit dätt keune Klüttel me imme Potte woor.

„Awwer wat niu, wann de Pluister heime kiemmet? Wat fallest sieen, wo de Hase bliwen wehr?“ frogere ganz verbiestert et Maalchen.

„Dann sieste, heu härr droimet, diu wüßtes van keunem Hasen wat van.“

„Verseuken welleket. Wannet nit gerätt, kannz diu en Buuhl öuf lappen, Snüffelske, do verlott diek opp.“

„Et fall wall gerohn. Deu gloiweret die. Mooren welleket tauhöören, wiu de Saake is afflöupen.“ Domet schöuf de Snüffelske aff un leckere siel noggemool ämmet Miul.

De Middaag kahm un de Pluisters Vatter woll sie en Maagen gehöörög voll stoppen. Et Siupen stonk oppem Diste un de Breutuffeln damperen bit unger de Decke. Uemmetiet frogere de Pluister:

„Diu Maalchen, höör mool, wo is dann deu Hasenpiäpper? Joihrne mool opp. Van diem Gesläwwer kriegel en Biul nit opp en Leisten.“

„Wat drohßde do dann vamme Hasenpiäpper? Wo fall iel dän hiärkriegen? Jek gloiwe, diu droimes. Dät kiemmet van

diener Rümmejagterre. Zek hewwet alt liuter kummen seuhn," saggte et Maalchen.

De Pluister maakere Dugen afß en Kallew un seuhde sie fiärem Kopp rümme. Heu konn nit d'rhinger kummen, wiu dät sienen Laugant harr. Jewwerne Viele saggte: „Diu Schichterdüppen, meunzte, iek wehr söu dumm affet Hingeste vamme Fiärken? Wat jäßte eigentlek fiären Priekel imme Koppe, miel fiär söun Dämelkopp ahnteseuhne.“

Heu maakere siel iutem Stuarwe un knallere de Diähr hinger sie tau, därret bumstere. Et Maalchen glinsere un woor fröuh, därret merrem schiälen Duge d'rvan affkummen was.

Andern Daags stätterde de Pluister met sienem Puister iewwer de Fuaren. Dietmool harre sie en Feldheuntken doraffer bloosen un schickere en Färren affe güstern merrem Hasen dien Daag merrem Feldhauhne nohm Maalchen. Et sell iämme te Middaag dät Dierken schoin giähl brooen un keune Breutuffeln oppem Diste stohen henn, süß stättere de Hiäwen in. Söu woor de Färren instrueiert. Heu liewerde et Huhn aff un bestallte em Pluister sienem Oppdragg.

Knapp fiär Middaag staak de Snüffelste iärre Guertennase diär de Kiäckendiähr rinner un snüffelde foort bie en Pötten rümme.

„Iß alles guet afflöupen met d'r Hasengesichte?“ froogere seu et Maalchen.

„Guat sie Dank, deu Trohnpott jäät mie glofft, heu härr droimet. Heu soh wall en wänneg verniemmes iut, awwer vie sind noggemool iut der Klemme.“

De Snüffelste priustere van Lachen un hellt siel amme Pumpenswengel fast, söu en Spaß harrse an där Geschichte.

„Wat jäßte dann dien Daag imme Potte? Et ruiket noch biätter affe güstern. Wies mie doch mool!“

„Ha Menzke, dät gloiwel die. En Feldheuntken iß imme Potte. Söu grade issen gaar.“

„Loot mool smaaken, dätt diu öuf genau Salt jäß in de Soose smietten. Zek verstoh miel do ganz verbaars opp.“

„Kumm, verseuk mool,“ larret Maalchen de Snüffelste in, un deu nit siul, harre in kuatter Liet en ganze Heuntken imme Rieperde. Wo et leste Kniäckellen affknämwelt woor, wiskere sie iärrel en Snawel aff un meunde, et wehr iutnahmswiese guet gerooden, de Pluister härr sieker Spaß dragne hat.

„Awwer wat niu. Et Huhn iß hingerem Hasen hiähr, un mien Keerel fänget wat ahn te miärken, dätt en Spier in d'r Zoppe iß.“

„Swammerie! Heu jäät alz wier droimet. Diu massetme feste

inkuieren. Diu saß seuhn, söu Mannsluie latt iärret sachte de Egen tausmiären, wamme blöus dän Papp trechte stellet.“

„Et matt veriocht wehren, un wannet gerätt, siupe vie iämme dien Owend en ganzen Kümmeel iut der Pulle.“

De Snüffelse leckere met d'r Tunge an d'r Nasenspiße rümme un dengelde van enner Klogge opp de ändere.

„Jel kumme, un de Kümmeel is liewert, Maalchen, do kasseire iel die siär.“

De Middaag kam un duk de Pluister. Et stiewe Siupen, de Breutuffeln un de Niewekauken met Kummelwiägen drinne stongen oppem Diste. De Biuer kloppere sie de Piepe iut un schiälde ganz verdächteg int'r Kiäcke. Wo heu et Siupen un ne Höuer Niewekauken unger gröuten Järger un viellem Quächten rafferstuken harr, pulterde loß: „Maalchen, niu quall mool flott et Feldhauhñ herbie. Van diem Tuige herwef genaug verdrucht.“

„Wat kuierste do van Feldhauhndern. Rappellöppes biste! Diu droimes met uappenen Egen. Bink die mool en naaten Dauf siärrem Koppe hiähr un kuier keunen veroruarnen Köuhl.“

De Pluister soh iut, aß wanne ennen merrem Stoiter härr siär de Blesse krien. Heu smeit en Liepel in de Breutuffeln, dätt se iutenein plähkren un bit unger de Stuwendecke sprühkren.

„Met där Droimerie, dät weff vie eiß mool affpassen, Menzle, diu odder iel, einer jät ne Schriuwe imme Zuerwiärte loß. Et kienmet annen Daag, do kanzte Duiwel opp sieen.“ Un domet baßte d'r Diähr riut.

De Snüffelse konn kium en Owend affwahren, un affe noh Pluisters abntesusen kahm, hächerse affen Ziärken, warret Biutslaagen jät.

„Iß de Kümmeel unz?“ frogerse in aller Hast et Maalchen. Dobie kahm iär wat in deu Sunndaasstruate; et satte ne Hausterie aff, dätt se sehrno ümmemiaten härr.

„Lankam, lankam — vie hät gewonnen. Heu iß unz, un de Pluister iß futt.“

„Wannet ne Trumpätte härr, bleusel et Buesteleut van Plasseier iewwer deu dummen Mannsluie. Brent mool de Pulle, de Druapen wehrt wall stark sinn!“

„Duzelboime kanzte d'rnoh slohn. Men nit te hastegg gedrunken, süß kanzte en eusten Kriul d'rvan affbrenge. Die isset Tuig un niu prüust!“

„Je liäwet quet, dät marref au looten. Alles smääket iutgetichnet, et kienmet ämme bieet Ungerjauer. Prüust, Maalchen!“

Et wor drunken un drunken, bit dätt de Pulle liegg woor un deu beuen Wiewesluie steerenhagel voll. Et Maalchen kliesterde

siet mool noh d'r Sloopkaamer,ümme tauteliueren, off de Pluister wall noch nit ahnkummen was, un opp där Reuse sohet en allmächtigen Braaken hinger d'r Diähr stohen.

„Duennerlittken, deu steiht öuf nit siär döuwe Nuiette do,“ dachte sie et Maalchen, „opp alle Fälle wellek miel siärseuhn.“

De Snüffelfste konn de Eugen nit meh opphällen un harr de Nase gehöreg voll.

„Weiste wat, blieff dieesse Nacht hie. Et isß söu duister do biuten aß imme Raubbutten. Kumm, en Berre isß noch proot, diu kannz diel saut drinne sloopen.“

De Snüffelfste nuckere joh un huppelde hinger em Maalchen hiähr. Se laggte iärrel ierwerhiähr tesriän int Berre, un de Kämmer wirkere fest.

Nit lange dropp kahn de Pluister öuf heime. Heu tastere noh sienem Braaken un sleit bie et Berre.

„Do slöppet deu Rackerbast, aß wann nix passeiert wehr. Ha wahr, iel gloiwe, diu biß amme Droimen,“ un domet gafftet gehörreg wat van uawen t'r diäll. De Snüffelfste muckere siet nit un leut siet feste affquafen.

„Söu, diu Slöpper, mooren weß vie mool seuhn, weu droimet jäät, iel odder diu,“ un domet sneit heu d'r Snüffelfsten de Flechte vamme Koppe; dann kröupe öuf in siene Falle.

D'r Snüffelfsten was diär deu Klöpperie de Dueffel met samt em Slooppe gründleek vergohen. Se krawmelde iärrel iutem Berre un maakere siet iutem Damppe.

Et Maalchen harr opp d'r Liuer laggt un deu ganze Geschichte affwahrt. Wo de Lust reune woor, laggtet siet ganz tesriän int Berre.

En änderen Muaren, wo et biem dicken Kaffe saut, kahn öuf de Pluister ahngesockelt.

„Miu Frau, jähte guet sloopen?“ frogere hingerlisteg.

„Affe sellden. Nit einmool droimet hewwel,“ saggte seu un lachere iän ganz fröndleek ahn.

„Söu, diu jäß awwer de Flechte futt, wiu isß dät dann?“

„Wiste die eisß mool de Eugen iut. Suih mool hie, de Flechte isß noch schoine oppem Koppe. Awwer recht hewwel, diu biß alt wier amme Droimen.“

De Pluister reit de Eugen hingerwuiet opp un maakere en Gesichte, aß en iutenein getuanen Diudelsack. Heu reup: „Menzle, jeh gloiwek sellewer, därrel droime. Nohiär wellek awwer doch fix nohm Dokter gohn un looten miel ungerseuken.“

„Dät dau men jöu, säß kannet noch boiser wehren, un wat gäffte dät en Hurra, wann diu iut där Droimerie nit riutkames.“

De Dokter kunn amme Fluister nix Krankes fingen. Heu ver-  
schreiw iämme awwer doch en Dracht Tei un allerhand Uallegtuig.  
Wo dät de Fluister iemme Liewe harr, jätte lange Tiet et Droi-  
men un söugar et Sloopen vergiäten.

De Snüffelfste kunn noh langer Tiet en Wiäg nohm Maalchen  
nit meh fingen. De Pötte un alles, wat drinne woor, harr siet-  
dämme liuter fiär d'e Snüffelfsten Rügge.



### Verdriätt auk.

Schrienermester Hiewwelspohn  
harr en Handel maaket  
un dobie dän Schiälfsken Schnaps  
eefeleg trasaaket  
un dann noch tauquerrerlest  
Niemüllers öuf drunken.  
iewwer gröute Nöchternheit  
konn heu nit meh prunken,  
Ach deu aarmen Beine, deu  
wollen nit burreiern.  
all deu Tuine beudersieh  
mochte heu proueiern,  
dann de Wiäg was viell te smaal  
fiären Hiewwelspohn,  
jien un hiähr noch jeder Siet  
dohn de Stellen gohn.  
Öuf d'rbie dät ieuwefte Stoc  
woll en Deunzt versien,  
dann de Eugen leuten iärref  
gaar nit recht bewien.  
Niu kahn öuf Krakehlerie  
rinn noch innen Magen,  
un em Mester Hiewwelspohn  
wor söu wiet de Kragen.  
„Niu höört awwer alles opp!“  
fannte heu ahn te schengen,  
„wellt deu beuen Surrten Schnaps  
iärref ümmet Liäwen brengen.  
Härr ief aarme Mann doch blöus  
enne Surrte suapen.  
Well ie auf wall soort verdriäh,  
mifferrawelle Druapen!“

Rums, jeh is̄ deu Schiälsfe wier  
 ekeleg amme hiewen,  
 un deu jät dän Niemüllers  
 balle riuter driewen.  
 Bums, do is̄ deu Niemüllers  
 ekeleg amme Drängen,  
 well dän Schiälsfen met Gewalt  
 iutem Maagen brengen.  
 „Awwer nee, verdriätt auf doch,  
 söu kennt nit widdergohn!“  
 Un do jät de Hiewwelspohn  
 beue riuter dohn.



### De Hase.

Opp Mariägebüert, wo de Höumisse genk iut,  
 do komme en Späfsfen erliäwen,  
 do deh manneges, kenne söuwat mool seuhn,  
 en blanken Dahler siär giäwen.  
 Af̄ de ganze Kiärthuas̄ voll Luie swuart woor,  
 do kahn en Hasen te springen,  
 deu konn in där gröuten Biesterie  
 keunen Zutgang int Frie meh fingen.  
 De Krinoliene in Möude noch wooren,  
 söu wiet assen Laagersfat gröut.  
 De Frauluie han met dän spaulegen Dingern  
 söu mannegmool gröute Möut.  
 Deu aarme Hase, van Angest geploget,  
 deu wußte nit iut meh un inn  
 un sprant, ünne sien Stämpfen van Liäwen te retten,  
 fix unger söun Jaatrock niu sien.  
 Dät Miäken, dämme diet Röckelken hoor,  
 doh boigen galant siel fix;  
 de Haase saet ungerem Rocke gefangen,  
 sien Liäwen woor weert jeh meh nix.  
 En Jungen harr dänn aarmen Hos̄en  
 verswingen niu öuf seuhn.  
 Ganz ieleg kahn heu herbie te biästen,  
 dän Hasen ant Lechte te teuhn.  
 Heu söchte unger däm Röckelken rümme,  
 söu einfach dät awwer nit genk,  
 bit dätt heu unger dänn viellen Beinen

deu richtigegen riuter fent.  
 Et Miäken doh kriesken, de Hase was stille —  
 do, endlek en Griep, deu gereut,  
 heu harr dän Hasen amme Koppe erwistket,  
 et Knick iämme fix heu affsteut.  
 En Hurra, dät gafftet, en schreckleg Hallou,  
 wo endlek de Hase erwistket. —  
 En anderen Daages wor irgend im Duarpe  
 en fetten Hasen oppdiftet.  
 En Jägersmann, en gierege Keerel,  
 deu harr öuf vernuammen deu Saake.  
 In aller Hast tauer Bollezeu heu bast,  
 in wiutvollen Böinen do spraake,  
 dätt iämme en swooren Hasen wehr stuahlen  
 un wiu de Fank wehr gelungen.  
 Dann fiärret Gericht ziteiert öuf woor,  
 deu richtig dän Hasen harr fungen.  
 Taum Tuigen inlatt dät Miäken öuf woor,  
 bie dämme deu Jagd was affhallen.  
 Wo dät niuumool ahn te kuieren fent,  
 de Jäger woll riewwer do fallen.  
 „Et woor in miener eigenen Jagd,  
 do hewwel alleine te jagen,  
 un dämme iel hewwe Erlaubnis gafft,  
 dämme kenn öuf keun Döiker annen Kragen.“  
 De Richter deu lachere, därret schällerde hart,  
 hie was nix ahne te liusen.  
 Et Miäken, de Junge sind fröu heimegohn,  
 de Jäger voll Wiut lahm te siusen.  
 Söu kannet plaseierleke Jagden öuf jiänn,  
 söugaar ohne Stricker un Scheuten.  
 Viell lustege Daage amme Johre öuf sind,  
 me mattse blöus richtig geneuten.



### De Swienejagd.

De Jagdpächter Reihbein brachte ennes Daages et ganze Duarpe in hellen Oppröuer.

„Et sind en ganzen Tropp wille Swiene imme Baukhaane, un alles, wat Beine jät, matt met opp de Jagd!“ söu schickere heu imme Duarpe Bescheid rümme.

Heu keunen Buister har, schnappere sie irgend en Instrumänte, wat gerade tau d'r Hand woor un leup em Baukhaane ropp.

Em Järrelmann sien Alleste har em Batter sienen allen Stoiter iut d'r Ecke tuan un kahm in aller Zile ahntebiästen. Heu härr hoorenznooge em Reihbein sienen Ruien kapittelt, dänne in d'r Furraste fiär en Swien ahnseuhn harr. De Lünter kahm met em langen Schlachtemesser ahn te piusten; ändere han Mistgaffeln, un weit d'r Duenner, wat all fiär Mordinstrumänte taum Biärschien kahmen.

Wo niu alles bie emein woor, freig jeder siene Stiee ahngewieesen, un de Jagd genk loß. Et gaffte en wahn Gerammäntere innen Büßten bit einer reup: „Hie issset, hie issset, et is en wahn Geschuite!“

De Jäger böllekere: „Knappet riower, diu Jöulamm, süß sißte wat ümme de Nöhe!“

„Loot dät Käffern, ächterwiä. Meunzte, iel leut miel van däm Bieße inneinknaglen. Kumm, diu kannstet jöu vertiubacken. Zet loote miel van däm klattergen Diehr nit vermullesteiern!“ reup deu eine do und reit iut.

Em Järrelmann de siene harr dät Swien öuf vernuammen. Heu fleeterde söu fixe assene Katte oppen Böum un reup iut Lieweskräften: „Hüllepe!“

De Lünter kahm met sienem Schlachtemesser ahn te siusen, wo heu awwer dät Swien soh, rittereierde, asse wanneme de Duiwel härr oppen Haaken siäten.

De Jagdpächter woll sie de Büßten vamme Koppe rieten un reup Mordmarrjöu un Duennerwiähr. Heu knätzkere oppen Tiähnen van Wiut un woll raz verfriemmelen. „Kreig iel dät Diehr blöus mool te seuhn, dann sliußeret anders. Zet maake keune langen Kunkelsiuserien un welleme wall ennen reiern, därret en Steert sien Biäwen lanf nit me fränzelt.“

Jewwerne Tietlanf genk dät Geschreu van ner anderen Ecke loß.

„Hie issset, et kiemet ahnterissen! O wat jät dät Diehr lange Hesppe!“ Dann hoorme Hüllepe raupen, asß wann einer härr amme Haaken hangen. Alles reit iut, wat et Tuig hell, un se konnen nohiär iärre Schnuffdeuker iutvringen van liuter Angestschweit.

„Zet goh heime.“ — „Zet öuf. Miene Blaagen sollt iärren Batter behallen.“ — „De mienen öuf,“ söu saggte ennen fiär en anderen, un dobie verdruchten se iärrel in de Büßte. Schließlet woor de Reihbein ganz alleine, un do soh heu et Swien öuf alt ahntummen. De Büßten stongen iämme inter Hoi asse Gnielstacheln, un sehrnoo wehr heu öuf iutrietten. Awwer dät Swien lummerde söu gedüldeg dorümme un harr nix Menzkenfriäterges an sie.

„Quatzlerie,“ kuerde sie de Reihbein Mant in. Heu zielde un bumstig, laggte et Swien un streckere alle veiere jiggenen Hiäwen.

„Hurra, hurra!“ böllekere de Jäger, „iel hewwet kappitelt, et is en schreckleg Diehr un wieget siene twei Zintner.“

Niu kahnen deu Zutrietere allmehleg ennen nohm ändern öuf herbie, ümme dät Swien te bewundern. Einege truggern däm Frieden noch nit un hellen iärrel ziemlek wiet d'rvan aff.

Oppeinmool saggte weu: „Duennerkiehl, is dät nit em Hannes siene Siue?“

„Jel gloiwet ganz sieker, se isset,“ saggte en anderen, un de Hannes, deu herbiefahm, kannte sien Swienediehr direkt wier. Do gafftet niu en wahn Spektakel, un de Reihbein soh iut, af wann Affeg suapen här.

Alles leut de Ohren hangen, un siet där Tiet woor viellen de Awetiet, ne Swienejagd afftehallen, vergohn. De Hannes spirrede infüro de sienen öuf biätter in.



### De Amboß.

Summerdaag is wunderschoine,  
wann in Blaumen alles steiht,  
wann de Siähnen kloppet wehrt,  
alles nohen Wiesen geht.  
Slaa an Slaa in langen Riegeln  
höuperwiese et Graas do liet,  
un de Sunne feste schienet,  
därret droige Heu dann jiet.  
Kasper Haamer woll öuf mäggen  
siene Wiese amme Bach,  
oppem Amboß siene Siähne  
sien gekloppet Slaag an Slaag.  
Andern Muarren in aller Fröge  
soll et Mäggen loß niu gohn,  
un de Kasper jat et Eluacker  
völl van besten Affeg dohn.  
Hüllpe harr heu bie där Arrwet,  
Jungenz iutem Duarpe twei,  
deu öuf geeren Spässe maatern  
un dien Daag öuf lachern spei.  
An d'r Spiße van dän Mäggers  
genk de Kasper stramm siäropp,  
mäggere, dätt de Slaaen flöugen,

un de Sweit em seip vamm Kopp,  
 bit oppeinmool — jeh, wat is dät —  
 imme Grase, dick un swoor,  
 laggte do en gröuten Klumpen,  
 gleif em Amboß oppen Door.  
 „Dolla,“ doh de Kasper raupen,  
 „heww en Amboß jungen gröut,  
 dät is doch ne spassege Saake  
 te verwundern innen döut.  
 Wiu deu kiemmet opp de Wiese  
 mürren innet Graas te stohn,  
 un dreu Zintner deute wiegen,  
 diet deut iewvern Haut mie gohn.  
 Ennen ick i'rheime hewwe,  
 doch dät is ganz einerleu,  
 hewwe hie noch ennen jungen,  
 mie sind meuner sechs niu swcu.“  
 Un deu beuen Hellepers staunden  
 iewwer Kasper sienen Junk,  
 strunzern iewvern Amboß feste,  
 dätte Kasper kahn innen Swunk.  
 „Halt, diet matt beguaten wehren,  
 Kasper, rücke ennen riut.“  
 Un heu mochte drinn siel schicken,  
 soh öul noch söu brümmes iut.  
 Dreumool mochte nohstallt wehren  
 vamme Weierde dät Konzäpt,  
 drunken jät de Kasper feste,  
 dätt ganz roor woor et Konzäpt.  
 Endsel niu de Middaag ahnkahm  
 un de Wiese deu woor aff,  
 töug de Kasper merrem Amboß  
 opp d'r Kahr d'r Stroote raff.  
 „Frau, suih hie, en unwies Glücke  
 hewwek alt dien Muarren hat,  
 harr doch weu dien nigger Amboß  
 opp d'r Wiese innt Graas rinn satt.  
 Wellne bie dän einen setten,  
 deu in miener Smitte steiht;  
 hewwe doch niu twei söu Dinger,  
 jeh et arrwen biätter geiht.“  
 Unger harrem, viellem Quästen  
 töug heu int'r Smitte rinn.

„Duennerknall!“ söu doh heu reupen,  
 „wo mag wall mien Amboß sinn?“  
 Dann an däär gewuanden Stiee  
 doh keun Ahnebold meh stohn.  
 Kasper fannte ahn te biewen,  
 iämme doh en Lecht oppgohn.  
 „Hettse mienen eigenen Amboß  
 sliepet in de Wiese mie,  
 un dann noch deu duieren Schnäpse  
 alle suapen öuf d'rbie.“  
 Doch et hallp keun Lammteiern,  
 wat gescheuhn iß, iß gescheuhn.  
 Sellwer mochte sienen Amboß  
 noch wier int'r Smitte teuhn.  
 Doch deu beuen guerren Hellpers,  
 Neue hettse keune spiärt,  
 dätte se hann dän Smitten Kasper  
 merrem Amboß söu ahnschiärt.



### Friätepullewer.

In Biärgkuffen wooren asse söu manneg Johr de Luffeln mie-  
 feraawel slecht geroon. Se wooren awwer öuf alt ungeren Strün-  
 ken wiäg buesselt, wo se noch söu kleune asse Knippsteine wooren.  
 „Smacht deut weih,“ saggte de Peiter un bleiw amme quallen, bit  
 dätt balle keun Raß meh oppem Felle woor. Em Jöuseip un em  
 Willem genget nit biätter d'cmet. „De Schnäpse wehrt noh unsen  
 Luffeln gemäß eefeleg duier,“ meunden se all te dreu un dranten  
 opp Biährroot. Un niu eiß de aarmen Kiewwen. Biem Jöuseip  
 soh ne gröute Siue alle Daage em Fingster riut un reup sie balle  
 en Hals ümme Luffeln aff. Jut d'r Nooverkopp gafftet viell-  
 stemmege Antwort: „Wie hett öuf nix meh te bieten un te briäfen.“

Do lahm niu ennes Daages en friemmeren Mann noh Biärg-  
 kuffen. „Watt deu wall well?“ frogere ennen en anderen imme  
 Dingen.

„Deu sall Ewienefauer feuhle hallen,“ saggte de Peiter fiären  
 Jöuseip, „ief well mool fix tauhören, off do wall wat ahne iß, ief  
 kann en guerren Höup d'rvan briuken.“

„Un ief eiß“, saggte de Jöuseip, „kumm, ief goh öuf met noh  
 däm Onkel.“

Gesaggt, gedohn. Deu Mann wor dann öuf erwistet un frönd-  
 ief begruißet.

„Wat jäfste dann te verköpen?“ wor froget, un wo deu Onkel van Swienefauer ahntestuatteren fannte, sauhlen seu iämme mool nöger oppen Lahn. Endlek stellte siek niu riut, dätt hie Friätepullewer te köpen woor.

„Awwetiet fitt deu Swienediehrs noh däm Tuige, dätt se de Triäge met friätt,“ stronzere deu Mann, „do kaffeieret au siähr; innen paar Daagen hett se en Zintner taunuammen!“

De Peiter un de Jöseip sohen iärrel van d'r Siet ahn un vertöugen ganz siuer et Gesichte.

„Duenners Keerl!“ pluisterde de Jöseip riut, „Friätepullewer weß diu uns verköpen, wo unse Swiene söu nix te friäten hett, un noch meh Awwetiet sollt se kriegen? Höör mool, diet gränset an Diehrquälserie; dreu Bußen un en hallev Ohr hett mie deu Biesters alt oppkämwellt un niu noch Friätepullewer?“

„Un mie geihret graade söu!“ reup de Peiter.

„Opp den Keerel, dätt de Knoipe affbiähtet!“

Beue sochten en Praaken, un de Friätepulleweronkel freiget Biesen unger. Heu bakte in där Furraaske nohm Willem un well hie Taufucht seuken. Do kahme an de rechte Adrässe.

„Diu biß awwer nit slecht hingerm Dome, Landsmann; find de Steertfleugen hinger die?“ frogere de Willem.

Deu ändere hächere assen Bloosfeballeg in d'r Smitte un peck met siuer PullewerGeschichte iut.

„Wahr mool iäwend,“ saggte de Willem, „iel hewwe öuf nix siär de Swiene te friäten, awwer diu saß wat te lecken henn.“

Heu töug en Fliel iut enner Ecke un wo heu dänn fungen harr, siusere deu Onkel öuf alt imme Hurra d'r Diähr riut.

Ummeseuhn jätt siek deu Pullewermann nit wier. Heu sprant in siener Biesterie noch en Wiägewieser rümme, söu ieleg harr et futekummen, un opp dieffe Art jiarret Friätepullewer statt Awwetiet ne eufte Loiperie affsatt.

Deu einen dreu sohen hingerm hiähr, wiu de Lappen flöugen, lacheren iärrel ins Fuisstken un hett anderen Daag en Tropp Lufseln siär iärre Fickels kofft.



### De Swienelächterie.

Deu Biäsen hann en jetten Buarg  
opp iären Stalle lien,  
dät was en Diehr, seß Zintner swoor,  
me konn d'r ie siär sien.  
Et Speck, et Smalt, de Wiüste öuf,

de Schinken wooren opp  
 van all där fiärgen Slächterie  
 un öuf de hallewe Kopp.  
 Niu soll dann unse Buarg jeh drahn,  
 de Mähker wor bestallt.  
 Et was taum Slachten schoine Wiähr,  
 an fivteuhn Grade kalt.  
 Do niäwer opp däm Stalle niu,  
 do wo deu Buarg loscheierde,  
 do snuarkere en Siuendiehr,  
 wat gaarnix siel scheneierde.  
 Dät was em drüddemool alt melf  
 un mochtet als wier wehren.  
 Et harr bie siener Ziärkensuarre  
 opp Geren keun Besweeren.  
 Et fraat met ganz tefriänem Sinn  
 all lieg deu vollen Triä,  
 un will se recht gedullbeg was,  
 do freig se keune Eliä.  
 De Biüsmen, dāme beue tau  
 deu Swienebiesters kahmen,  
 aat geeren guet, sleup geeren öuf,  
 dät was sien Jo un Amen.  
 De Mähker kahn un wetteret Mef,  
 heu sochte sie ne Akes;  
 de Biüsmen imme Berre bleif  
 un hellt siel unger Daakes.  
 „Goh, seuket die dät Swienediehr,  
 et liett do oppem Stalle.  
 Diu kanns et jöu alt slachten frie,  
 ief kumme öuf söu balle!“  
 Söu reup heu fix em Mähker tau  
 un kröup wier in de Fiähren;  
 doch freig heu siene Fiulheut noch  
 ganz eefeleg te spiären.  
 De Mähker snappere sie en Swien  
 un mätteldet te döue;  
 heu beuzerme de Biusten aff  
 un alles woor im Löue.  
 Do krawwelde de Biüsmen öuf  
 siel lankjam iutem Berre,  
 doch kium soh heu deu Slächterie,  
 do fröus heu nit, do swerre,



reup Mordmarrjõu un Duennerwiähr:  
 „Hallt in met dienen Füllen!  
 Diu slachtes unse Siue jõu,  
 hallt in imm' Guarreswillen!“  
 De Mäzker harr dät falzke Diehr  
 sie vamme Stalle frien  
 un statt däm fetten Buargesdiehr  
 där Siue en Hals affnien.  
 Ant Daageslechte kahn dät Malloier:  
 twiällv Ziärken woorn te huapen,  
 do issen em Biäsmen eiseg kalt  
 wall ierwern Buckel kruapen.  
 En Kunstücker woor doch d'rbie,  
 van rechter Siet betrachtet:  
 harr trütteuhn Swiene deu Mäzker doch  
 met ennem Stiede slachtet.



### Biem Tahndokter.

„Mien Hiärtenszilleken,“ saggte de Toni siär siene Frau, „iel matt nohm Tahndokter; miene tweiundiärteg Höggers odder wiuviell, därret herwe met opp de Welt frien, wellt iärre Arwet ohne Biene nit me daun, un et Röggen isß siär mief ne gröute Misse-raweleitet. Zek siee die, et stieket un breut innen Riennebacken, asß wann d'r Duimel un siene Gröutmemme iärret en Lusthuisken in där Zieggend oppsloan hänn!“

„Goh, loot se die iutem Becke reppen un ändere drinn setten. Herwe iel falzke Biästen oppem Koppe, kannz diu öul falzke Höggers henn. Et deut an unser Schoinheit nix,“ saggte et Zilleken, un de Toni schöuf nohm Tahndokter.

„Niu Mann, wo sitteret Zewel?“ frogere de Zahnrepper en Toni.

„Da maßte wall noh frogen. Annen Hespren herweket liuter nit. Met Biukweih un Hiärtekloppen jäff vie beuen uns nit met aff, allsõu marret merrem Gebiette nit stemmen, do mäzkers diu doch ahne rümme, odder herre de Rahr ümmelatt?“

„Nec Mann, do kummer ie an de richtege Abdrässe bie mie. Settet auk mool opp diän Dräggescheemel, dann de Miule hingenwuiet oppgerietten, un iel riete die de Liähne iutem Becke, därret jõu sliußket d'rvan, setten öul de Wuarteln innen Fesßen fast.“

„Feste drahn, riut merrene! Weißte, Landsmann, iel sinn en Zagger. Zek kann de Hasen Blaut spiggen seuhn; ne Unmasse

hassel iut un slooppe t'rheimen de meiste Liet opp Döören un Disteln. Do haldet öuf ümmen guerren Knaz imme Koppe nit!"

„Söu Luie hewwet geeren, dann ie mott wieten, söu Liähne iuttebriäken issene gröute Kunst un ne liettelge Saake. All deu Luie konndet nit verdriäh'n un sanget ahn te schriggen.“

„Foihlerie — hie riut d'rmet, un wann de ganzen Stockwiärte wackelt!“

De Toni hellt en Snewel spierrewiet opp, un de Zahndokter sochte sie de grötteste Lauge un söun Stücke Briäkeiisern iut d'r Träcke bienein!

„Niu oppgepasset, et deut partiu nit weib — ein, twei, dreu! Un heu reit däm aarmen Toni en gehöregen Feeger vamme Zahne iut d'r Kiennebacke.“

„Au diu Luieschinger, eiß strunzeste weit Guatt wiu ierwer nix weibdauhn, un dann weste Hallewelöppe iut mie maaken. Eh Burße, wo diu jeh arrwes, iß keun Gemeundeplatz. Dätte höört all mie, wo diu jeh rümme bullers. Allsöu, passe opp, süß järret nohhiähr knallet!“

„Niu hör einer söu watt ahn, söun Strunzebuihl, määtet sief eiß söu gröut un kann söu'n wänneg Tauseuhlen nit verdriäh'en. Sie passe opp, de Zwedde iß an der Kiegel — ein, twei, dreu — do isse!“

„Krachhaamer un taugestiepen, dät was de verfahrde Zahn, passe opp, diu Rackerbast,“ reup de Toni, un metdiäß flöug de Zahndokter alt jieggen de Diähr, dätt de Füllungen d'riuter basten un de Dokter sellewer d'r Treppe raff te botteln kahn.

„Diu jäß dien Fett,“ saggte de Toni, „iek sinn miene Liähne quiet, sie mochten beu fult; awwer opp dieße Art kummel siärem Blechen hiähr.“ Domet genk heu nohm Loiwen un göut sie siär dät Geld enen tüßter deu ierweweg geblewenen Liähne.



### Deu dreu Medallen.

Hannwillm in der Kniepe saut,  
drank vamm Schiälsten Klooren,  
soh söu ganz tefriäh'n iut,  
dachte nit an mooren.

Un de Suarren dohen iäh'n  
garnit viell bedrück'en,  
harr heu doch in vielles lahrt  
opp d'r Welt sief schicken.

Blöklek gent de Stuawendiähr,  
 rinner kahm de Hannjürrn,  
 woll sie, will heu gröuten Duest,  
 looten ennen schürren.

Harr heu all sien Liäwen lant  
 geeren ennen drunken,  
 iß söugaar alt mool vamm Stauhl  
 opp de Gere sunken.

Kium hann iärret begruißet niu  
 Hannwillm un Hannjürrn,  
 gent et Pröusten öuf alt loß  
 un et Rinnerchürren.

Alz wier gent de Stuawendiähr,  
 rinner kahm de Hannjöst;  
 deu leut öuf en Schnaps nit stohn,  
 was en rechten Taupröust.

Woor sien Kopp öuf nit recht floor,  
 doch voll Fissematänten.  
 Heu harr opp d'r ganzen Welt  
 nit viel te beränten.

Van dän änderen beuen wor  
 Fröndlek heu begruißet.  
 Sien Geldsack harr mannegmool  
 fiär deu beuen buiße.

Doch niu gent et Tröchtern loß  
 un et Swadroniern;  
 imme Miulwerk konnen seu  
 niemals iärret blammeiern.

Do oppeinmool rußkere  
 Hannwillem wat raffer  
 Diären Buzenbeinerlink,  
 heu wor pass un paffer.

Dann de Hannjürrn harret seuhn,  
 frogere fix: „Wat isset?“  
 Un de Hannjöst, viährwitzvoll,  
 saggte: „Hiähr, kumm wieset!“

„Ach,“ saggte de Hannwillm do,  
 „et iß ne Medalle,

de ief ümmehangen harr,  
un deu kahm tau Falle.“

Do reupen deu einen twei:  
„Wat fall se beduien?  
Siegg, wo iß deu dann fiär guet?“  
Söu dohen se bruien.

Hannwillem entslöt siel swor  
alles opptedissen,  
iämme dohn deu einen twei  
geeren ennen wisfen.

Doch heu mochte riut d'rmet,  
hie hallp all keun Wiähren,  
Süß freig heu, dät wußte wall,  
allerhand te spiären.

„Allsöu,“ explizeierde heu,  
„hie dieße Medalle  
wiährt mie viell vamm' Liewe aff,  
Biette, Klöppe imm' Stalle.

Hie, deu eißte Piärrekopp,  
deu bedütt dän Briunen,  
deu mie slaug de Hacken fuarrt  
in ner boisen Liune.

Hie, deu Kopp, deu twedde niu,  
deu bedütt dän Fahlen,  
deu mie beit sehrnoh innein  
mool de Heirenschaalen.

Endlek hie deu drüdde dann  
sprank futt merrem Rumpfe,  
därrek noh d'r Stroote flöug,  
laggte imme Rumpfe.

Doch deu Ziude Steerenfeld,  
deu do iutem Hämmlen,  
jätt mie deu Medalle gafft  
vamm' Rabiner Lämmken.

Siet däär Liet, däär ief deu driähe  
ümnen Hals amm Bande,  
sinnet siecker fiär söu wat  
imme ganzen Lande.

Keuner jät van au söu wat,  
do isß opp verlooten.  
Jä, verwundert auf men blöus  
iewwer alle Mooten."

Doch de Hannjürrn, gaarnit fühl,  
saggte: „Eiß de miene,  
deu wiährt noch viell meh mie aff  
affe do de diene.

Miene Swiegermemme, deu  
reit miel annen Ohren,  
wannet owenz heime kahn,  
dicke van däm Klooren.

Ennes Daages harr se wier  
recht diärrnein miel füsset,  
mie en Rüggen un en Kopp  
eefeleg affliuset.

Do kahn iek noh Dullbiärg jien  
oppem Schützenfäste,  
wo deu viellen Buden sind  
un deu viellen Gäste.

Do stonk öuf en Herrkules,  
dän heff iek vertimmert;  
dachtef doch, iek kloppere  
de Memme fiäret Himmet.

„Opp se! reup iek, feste dropp  
opp deu alle Blunder!  
Doch deu Mann biem Herrkules  
frogere: „Wat jehunder?“

Do flörde iek dänn Mann niu opp,  
wat iek domet meunde,  
reierde däm Herrkules  
noch sönn Stücker teune.

„Halt! reup do deu guerre Mann,  
kann en Root die sien,  
dät de Swiegermemme deut  
niemools siel meh wien.“

Deu freig ne Medalle niu,  
knipperse an ne Liene.

Hoch dem Starcken! droppe steiht,  
seuht, hie iß de miene.

Assel owenz heime kahn,  
weifel se däm Menzken,  
saggte: „Slefte noggemool miel,  
jäfte dohn et Frönzken.

Dann quallt dief deu Swuarte foort,  
mafte Ruahlen foihren,  
miel deut dann dien Unglücke  
iewwerhaupt nit stoiern.’

„Söu, weu kann do jiegger ahn  
jieggen deu Medalle?“  
Suiht deu Swiegermemme deu  
kruipet se in de Falle.“

„Wat!“ reup do de Hannjöst niu,  
soh iut assen Funken,  
„Diu seß eiß de miene seuhn,  
höörste opp met Brunken.

Haß diu alt mool Tahnewei  
hie in dienem Liäwen,  
dann fiär deu Medalle hie  
dehefte alles jiäwen.

Zweiendiärteg Liähne alt  
sind mie riuterbruaken,  
Tahnepiene hewwel hat  
raff bit in de Schuacken.

Aß de lefste glückleg jutt  
un verbie de Biene,  
knuffte dann de Dokter mie  
dieffe an de Liene,

saggte: „Sie opp Ehrenwoort  
kannel die verspriäken:  
briuke die imm Liäwen nie  
Liähne iuttebriäken.

Wann diu deu Medalle driefß  
alle Liäwensdaage,  
jäfste iewwer Tahneweih  
niemools wier ne Klaage.’

Un van Sillwer isse schier,  
 secht mool miene Swaare,  
 ganz pottswuart aff farwet se,  
 dat isz guerre Waare.

Niemools hewwel Tahnewei  
 fiet dar Tiet wier krien.  
 Sou, niu ritt de Muiler opp,  
 nix meh konne sien."

„Wat," jent do de Hannwillm ahn,  
 „weste uns blammeiern?  
 Wiu kann dienem lieggen Miul  
 Tahneweih passeiern?"

„Wat," priustere de Hannjoust loß,  
 „diu met dienen Kracken,  
 diu maß, will se all verkofft,  
 sellwer passelacken."

„Halldet Miul!" de Hannjürrn reup  
 „ief hewwe de beste;  
 driähe ief deu, dann kiemmet mie  
 keumes an de Beste."

„Bröhler diu!" de Hannwillm reup,  
 „diene Swiegermemme  
 jäß diu lange iärrgert döut,  
 diu biß in der Klemme."

Un se schanten jien un hiähr,  
 freigen iärrel amm' Wickel,  
 freißken, aß wann dempet wehrt  
 Winterdaag en Fickel.

Hannwillem, deu wor feste niu  
 in de Hacken peelt,  
 un an düchteg Vieterie  
 jiarret öuf nit fehlt.

Sließel mochte löupen noch  
 assen Raarengiul;  
 de Medalle hallp hie nit,  
 nit dat gröute Miul.

Hannjoust freig de sienen öuf  
 fest ant Miul gebroon,

dätt heu woll van Zahneweih  
van der Welt vergohn.

Einege Buarteln, deu noch hann  
innen Backen siäten,  
deu sind riuterbiestert woren,  
un heu harr sien Friäten.

Deu Medalle jät öuf nit  
unsen Hannjoust rettet.  
in där gröuten Ballgerie  
freig heu öuf sien Fettet.

Hannfeme imm' Ziwer doch  
in de Nase bietten  
un d'rbie en hallev Ohr  
vamme Koppe rietten.

Un siär lange Tiet deu dreu  
eefleg sind blameiert,  
hett de Macht van dänn Medallen  
niemools wier proueiert.



### De Ilenbahnfabrt.

Dät Buiken Sette harr wat in Wiärdöuhle te dauhne un gaffte  
siet ennes guerren Muarrens opp de Stöcke, ämme deu Reuse hinger  
siet te brengen. Deu Schiäwers Staches draap et Sette oppem  
Bahnhuarwe te Hungeme, un wo deu beuen et glieke Ziel, Wiärd-  
döuhle, imme Duge hann, kleternse in ennen Ilenbahnwagen un  
ungerhällen iärrel ierwer allerhand Saaken. Wo et Wiähr, de  
Tuffeln un deu schrooen Reuh genau bekuiert wooren, steig en  
friemmeren Mann bie deu beuen inren Wagen un satte siet em  
Sette jieggeniewwer. Et Sette quettete siet in enne Ecke söu guet  
assiet genk un besoh sie met wahnem Inträsse deu kahlen School-  
euwers, deu amme Bahngelause iärrel breit maakern.

„Schoine Zieggend!“ saggte ämmentiet deu friemmere Mann  
siär et Sette.

„Joh joh, et geiht. Blöus deu Guwers seuh nit noh vollen  
Buetterdüppens un dickem Specke iut.“

„Dät wall nit. Awwer hinger dän Guwers suihtet ganz än-  
ders iut; do sind viell Quiser un guerre Luie. Je sellen mool noh  
Eggeringesen kummen, do sind wonderschoine Biewesluie!“

„Söu, deu gatt mief nix ahn,“ saggte et Sette pickeiert un vertöug et Gesicht, afß wannet de ganze Welt verachten well. „Et mach jöu wall sinn, dätt hie un do ein isß, wo et hallewerleu met geiht, awwer imme gröuten ganzen hett se siecker ganze Tröppe Summerpruatelen ungeren Dugen, lange Nasen un Plattseute affe Swinetriä, jöierjienne tau, Mann, ie sellen mool noh uns kummen, do sind de Keuh plunderfett un de Miäkens söu schoine affe, affe — niu iel weit keunen Zutdruck d'rriähr, awwer liuter söu schöne affet Beziellegenbild opp där Riubiärgger Riärkenfahne.“

Noh däm langen Prohl wooret em Sette ordentlek heit woren, un et soh en Staches ganz funkeleg ahn un dann öuf dän Mann, deu jieggeniewwer saet.

Deu blinzelere ganz vergneugleg unger en Diuken riut un saggte: „Duennerlittken, Freulen, iel gloiwe, ie hett iewwerhiähr recht, dann söun nett Buträtt affe ie sind, hewwel lange nit te seuhne krien. Wann se alle söu sind in auer Zieggend, dann Gnadeguarres dän aarmen Manzluien, deu konnt int'r Gere kriupen!“

„Wat isß d'r do de Manzluie, deu sind öuf nit eufß bie uns, gewiß — awwer warref sien woll — jä niu!“

Et Sette rufkere jien un hiähr un soh en Staches ganz bie-  
stereg ahn.

Wo mool ungerwiäges ne Staziöun kahm un em Sette sien Zieggengewer em Fingster riuter soh, saggtet siärem Staches: „Diu, dät isß en netten Mann; deu kann kuiern, et Water siepet emme imme Miule tehöupe, wanne blöus de Liähne schellet, un en Hiärte jätte, poß Strumbach, un eisß et Gespräke, et isß affen Gaaren-  
flöggeln, me kann amme Affwickeln bleiben, un de Fahm, deu wehrt liuter gläter un sinder.“

„Un doch,“ saggte de Staches, „kittese noch ümmet Miul, eeger dässe in Wiärdöuhle sind.“

„Diu, ungersteihste diel un weffene affdaaken, dann krassef die de Kiefen iutem Koppe.“

„Jef diäsfene nit aff, awwer paß opp, kriegen deute se feste ümmet Wannes!“ saggte de Staches. Deu leut ümmentiet en Kopp bummeln un nuckere jien un hiähr, afß wanne imme deppesten Troone wehr. Do freiget Sette Maut un kuierde widder.

„Gewiß, deu Manzluie sind bie uns jöu öuf ganze schoine Keerels, awwer ie sind öuf en finen Mann.“

Deu eine mochte en düchteg Priuften verbieten, un de Staches doh, afß wanne sleup, knurrere van Wiut awwer düchteg innen Bart.

Mittlerwiele kahm en gehöbreg lauk Tunnell, un de Staches dachte em Setten ennen te reiren.

Richteg, kium leup de Zug ant Duistere, do kneip heu et Sette

nit te knapp in enne Bäck. Dät doh en harten Krieß un plästerde sienem Jieggieniewer en däftegen in de Bifaasse.

Deu glosste niu, de Staches härret dohn un woll dämme an de Bünne. Awwer mittlerwiele kahm der Zug wier ant Lechte, un de Staches dueffelde noch lüter fiär siel jien, asß wanne weit Guatt wiu wiet futt wehr.

Deu se harrümme de Dhren frien, bluwwerde niu ganz miserawel doriut un bruchte em Sette jieggieniewer Jutdrücke, deu slecht wiertevertellen sind. Et Sette verdeffendeierde siel nit slecht. Et Miulwiärk riättelde, asß wann ne Halschiule iewwer en Zinkdaaf seeget.

„Kuwwel mie noch einmool ungeren Dugen rümme, diu Ruihläpper, dann jäfste awwer deu Gageringeser Fräulein em lefemooole bestrunzet. De Bifaasse drägget die oppen Rüggen, diu Baartfniute met dienem Rönbeitengesichte!“

In dien Doinen genget widder, bit dätt de höggeste Tiet taum Jutsteigen was. De Staches woor niu öuf wier bie kummen, un deu de Snäcke d'rvan affdraggt harr, soh met knallröuen Backen un fliemmergen Dugen hinger dän beuen driin, asse in Wiärdöhle tüfster dän anderen Luien verschwangen.

Wo et Sette un de Staches iärre Priütteln inkofft hann un opp d'r Heimefahrt wooren, saggte heu fiär iätt: „Diu, weu jät recht hat, iel odder diu — jät dien Miusepeiter nix inten Ziähnen frien un van wiämme?“

„Halldet Miul! Amme ganzen Manzgebäck is nix ahne geliän. Eiß sind se seute un dann wehrt se slakleg un wellt emmeimme Gesichte rümme smiähren. Dies Friäten sinneel saat, futt merrene, futt met däm ganzen Tuige.“

De Staches glosste et siene d'rvan, un et Sette was nit iut d'r Mart slaan, dann et jät en Staches et ändere Johr richtig frien.



### **Wiu de Biuer en Duiwel iewwerduiwelde.**

De Stoffel in d'r Pälzmecke harr Nöt, gröute Nöt un deu dobie noch imme Geldsacke. Et was do nähmlek nix meh inne; heu konnene kehren un wengen asse woll, de Buam deu kahm liuter taum Biährschiene, awwer keun Raßmänneken Geld. De Steuer wollense te Dulse henn, do was nix ahne te riässeln, awwer wo de Großten hiähr kriegen un ehrlek bliewen?

„Druiefen,“ saggte heu fiär siene Frau, „miene Kenntnisse hett iutdeunt, keunen röuen Boß hewwel meh imme Geldbuihle un be-

rappet matt wehren, do kôgget de Muise keunen Fahm van, süß kiemmet de Gerichtskeerel un piäket mie allerhand schoine Plätze an de Saaken un siett, alles höör iämme. Allsô feuf en uapen Luack, süß sinn ve schiwwes!"

"Jä Willem, iek weit öuf nit meh iut un in. Keunen Riggefahm hewwek meh un en lesten hüllten Pieppel hewwek dien Muaren imme stiewen Brie Klabastert. Niu goh un quall biem Monde Hüllepe, riete wehrste nit d'rdiär."

De Willem Stoffel krassere siel hingeren Pieppels un trummelere merren Fuisten oppem Plaatenuawen rümme, leut en gehöregen Söcht gohn un saggte siär siel jien: ". . . Anders geihret nit, allsô futt d'rmet, tumm, wat kiemmet, Geld wellek henn!"

"Wat jäste iutbröhtet?" frogere siene Frau un soh viährwißeg iut affe de fälle Ewe, wo se domools innen Appel beit.

"Nix siär Wiewesluie. Goh un loot de Kroise nit ahndreun. Brent mie ne Ziepel biet Nachtmess un dann int Berre met die. Jek suarre siär Geld un domet basta!"

Et geschoh sö, aß de Willem besuahlen harr, un siene viährwißege Hälleve genk int Källter, deckere siel waarem tau un droimere van allerhand dullen Geschichten: van Luuseblaumen un Stiekelröusen, van Ströuheuen un Krinnolienen.

De Willem klaagere därwielen em Duiwel siene Nöut un böureme siär hundert Kröndahler siene Seile ahn.

Snuppstig — grade aß wann d'r Duiwel opp d'r Luer stohn harr, kahme alt met sinem Biärrschuacken ahngedieset un wor merrem Willem fixe handelseineg.

"Awwer eins hallek mie iut, Heer Duiwel," saggte de Willem, „smiärel diek dreumool ahn, dann isß unse Handel nix un et Geld liste nit wier!"

Noh einigem Nohdenken saggte de Duiwel: „Et gilt! Awwer diu maß mie keune Kunkelfuserien viährmaaken wellen un miek iewern Steert un de Guander sloon welln, süß brooek diek später dästo render iut!"

"Nix do, wann diu dat gloiwes, wellek die wat sien: diu saß diet Johr alles henn, wat opp mienen Fellern buarr d'r Gere wäffet."

"Schoopeskopp!" reup de Duiwel, „öuf dat noch, do kamme seuhn, däste diek Stoffel schriewes. Dat jiett siär miek en fetten Längen, un miene Gröutmemme fall Spaß an mie henn. Diet fall gillen. Niu guerre Nacht, Willem. Fruiß nit, bie mie liste später en nett waarem Nest. Gruiß mie diene Olzke un siegg, se sell öuf nit meh te lange opp siel wahren looten. Wenn tüchteg Waater in de Miellek, dann fallet wall geroon."

Domett gaffte siek de Duiwel oppen Baad un hingerleut em Willem niäwen dänn Kröundahlers noch en nett Parrafuin.

De Willem lachere siek int Fuijstken un brummere allerhand van Ahnschieterie innen Bart, las siener Allen ekeleg de Epistel wiägen däm viellen Waater in d'r Miellek un sleup en Sloop, afz wanne de Hiemmel met aller Herrlegkeut wehr verheuten woren. En Kopp tebraake sie mool siäret eiste nit un satte diet Johr nix affe Tuffeln.

Wo de Duiwel imme Hiärweste merrem ganzen Höupen Säcke ahnkahn,ümme sie en Längen te quallen, konne met langer Nase un em iutgeriettenen Zienbarte, wo eme de Willem was ahne wiäfst, wier int'r Hölle sockelen, un de Willem harreme verheuten: „Nient Johr sahte alles henn, wat in der Gere wäffet.“

Heu säggere awwer nix affe Tuffelnfooren, un de Duiwel saut wier imme Drecke, affe met sienen Säcken ahnteranteren kahn. Dietmool harre ein Huarn imme Dampe looten, un de Steert wasseme öuf quähket woren.

„Söu kannt nit widder gohn, Willem,“ saggte heu stießle, „tweimool jähte miel ekeleg traasaket, affgeseuhn, warrel en net Gedeh met miener Gröutmemme hewwe hat. Jez isset iut, maak mie en änderen Viährslaag odder de Platen terügge.“

„Guet,“ saggte de Willem, „iel wellet mie ierwerlien.“

„Nix wehrt ierwerlaggt!“ reup de Swuarte, „foort wellet wieten, wäfte imme Schille foihers, odder —!“ un domet dröggere em Willem met ner Hingerschuacke.

„Duf guet. Kumm mooren owend, un iel well die en Diehr wiesen, wann diu dät kennes, hewwe iel verspielt.“

„Poh Menzkenfett un Höllentuahle,“ reup de Duiwel, „dät gillt, un mienen besten Fuijshaaken kiste noch tau, wannel dät Diehr, was diu mie wiesen west, nit kenne.“

„Affgemaaket!“ widder saggte de Willem nix und dröggere em Swuarten en Rüggen tau.

„Menzke, niu paß awwer opp, et hett jez füsteg un dreu Nullen d'rbie. Wie mott dän Duiwel quiit sinn odder de Soose berappen,“ meunde de Willem.

Siene Frau soh en wänneg biestereg uit, saggte awwer: „Maak, wat diu west, iel dau alles met. Loot uns män däm Duiwel nit in de Klootern fallen.“

„Duennerlittken, do sinn ve met die. Goh, quall mool et Huenegdüppen,“ reup de Willem.

De Frau quallde et Düppen; de Willem nahm ne Schmiährbiüfte un seipere et Druiefen van uawen bit ungen feste met Huenenege in. Et kreiß un reup, heu sell dät wahne Kietteln sinn looten.

Awwer heu smiärde bit taum Lieddören riut alles met em besten Huennege in. Dann quallere heu en gröuten Föhrenpuiel, un — swupstig — saut siene seute Hälleste mürren imme Biuel un gal-  
leperere affen allen lieggen Diudelsack. De Willem bottelere iätt düch-  
teg jien un hiähr trotz Bliz un Duennerwiähr, un affe deu Saake  
rümme frempelere, soll einer sien Druiefen wiefennen. Et soh iut  
affen Gniel, affen Biuel un affen Appen bit oppen Steert noh.

„Söu,“ saggte de Willem, „stell diek opp alle veiere, de Bü-  
sten loot die iewwer die Blässe inten Dugen raffer lummern, un  
dann — Duivel, kumm un suih, wat diet fiären Diehr is!“

Rumms, genk de Diähr öuf alt opp un deu Höllenstänker kahn  
ieleg dorinner, en Fuierhaaken oppem Buckel.

„Sie,“ saggte de Willem, „wat is diet fiären Diehr?“ un weiß  
oppet Druiefen.

„Berdummt!“ reup de Duivel un krassere siel merrem Hinger-  
schuacken hingerem Dhr, „do jäkste awwer ne Rasse — en ganzen  
Bast voll Föhren, oppem Koppe ne Mähne, veier Beine, keunen  
Steert un keune Flitteke, soll dat en Biuel sintn odder wat fiären  
Möwel? — Sie, behallt dien Geld! En Haaken sahte öuf noch  
henn! Bließ, wo de bis, nir wellet meh met die te daune henn, diu  
bis em Duivel te klauf aff!“ Un heu priustere Fuier un Swiäwel.

„Awwer iel!“ reup de Willem un reit em Swuarten met sie-  
nem eigenen Fuierhaaken noch de beste Piärreklogge aff.

Deu jautkere nit slecht un siufere int'r Hölle.

De Willem döggere siener Frau de Föhren vamme Rüggen  
un sleup ohne Suarren in sienem Hiemmelberre de ganze lange  
Nacht bit taum Muarren, fröu, dätt heu en Duivel iewwerdu-  
welt harr.



### Allerhand Saaken.

Weu swuarte Kräggen witt well baden  
un Unglücke bütt feuhl' imme Laden  
un dröugen an der Sunne Sneu  
un maaken biem Riähnen Heu  
un Wind well innen Kasten spirren  
un hingeres en Piäd ahnschierren  
un liäsen Floih opp ennen Höup  
un ungeret Berre statt drinn kröup  
un Kahlen will de Hoor affnuen,  
viell Dummes kamme davan sien.



**Wen is heu?**

Heu is wahn gesocht, heu is slecht te fingen,  
de Finger wehrt d'rnoh lecket as nohn seutesten Dingen.  
Heu is licht oppen Beinen, besonders hingenrümme,  
weu enen kitt, gäffte en anderen drümme.

Sett Jouseip met Namen, iut Egipten heu stammet,  
jätt mannegem Rüggen un Beine alt verschrammet,  
is aarem as de Wiäg un baarfaut assene Göus,  
sien Liäwen verfleit heu imme Hiemmele blöus.

Wen enen blöus jätt, deu jätt alt genau,  
heu flauket un kraffet un ümmesiel slaug.  
Imme Hiemmel vannen Diehrs, do isse et eiste,  
heu wehrt döut friemmet, dat is eus, dat weisste.

En grötter Diehr wehr geeren heu woren,  
doch jätte keumen Steert, keume Striefen un Ohren.  
Merrem Stachel heu bremset, wanne em Beine raffruhket,  
süß tebrete et Knick, un dann wehre versufket.

Heu is wall en Huisdiehr, doch nie stuwenreune.  
Jel gloiwe in Rußland do sind niemools keume.  
Heu schugget keun Alter un öul keun Geslecht,  
wo heu düchteg watt finget, do isset me recht.

Wen viell d'rvan jätt, deu wehrt niemools fröu,  
iel gloiwe, dat Dierken dat issen —.

**Stiewwennege Kost.**

Riewekauken, Duennerwiähr, jo, deu smaaket echte,  
wann se backen knuspereg un öul süß terechte.  
Stiewen Brie van Hawermiähl, dicke asse Kleuster,  
siär Heidhäckers isset wat, öul siär höuge Geuster.  
Tuffeln, guet in Fett gebroon, stoppet unsen Magen,  
sind siär gröute Luie guet, öul siär kleune Blaagen.  
Heuleweskauken, fett un stiew, deu sind öul te briuken,  
stoppet uns dat hungerge Liew, latt öul guet iärref sluifen.  
Rüggestücker, gröut un dick sind nit te verachten,  
Schinkenspeck un Egger dropp matt me wahn opp wachten.  
Gurken, Ziepeln un Ballot briuket nit viell Fuier,  
süß wat höört alltiet d'rbie, wannet fall hallen wuier.

Muahren un öuf Järresten iß en echt Geete.  
 Broon d'rbie vam Ringe dann, iß en schön Gefräte,  
 Gröuteböuhnen, dicken Speck, gaarnit te verachten,  
 doch dreuweirdel vamme Johr lamme eiß dropp schmachten.  
 Junge Hahnen, brium gebroon, is wat fiär de Tunge,  
 un en Druapen Wien d'rbie kiemmet me te Sivunge.  
 Büllten, nü, et iß ne Kost, nit fiär all deu Luie,  
 wiel de Trüffeln oppsocht wehrt meiste Tiet diär Suie.  
 Stiefle de Zellereisfallot, geeren wehrt heu jätten,  
 un en fastegen Siuerbroon, deu geiht öuf te Hiärten.  
 Kallewerbroon is öuf ganz guet un dann öuf ne Frälle,  
 Swienebroon ne Koretteit, guet opp alle Fälle.  
 Eggerlaufen söu la la, iß en Friedaasiäten,  
 Kuitelbrx, nett eingemaaket, nit d'rbie vergiäten.  
 Hasenpiäpper, Göselleun -- biätter noch gebroon --  
 smaaket Hasen, Goise dann, wann se sind geroon.  
 Zienfleisch un Fuaflestuig, Sniäle, misserawel  
 Luie kemme döut blöus floon, nix fiär unsen Snaawel.  
 Röuebeiten, Kollerrawen iß fiär uns nie wat,  
 un de Köchin, deu et stellet, kemme kloppen platt.  
 Viuter guerre, rechte Kost stoppet uns en Magen,  
 iß fiär all deu Luie guet, gröt' un kleune Vlaagen.



### Oppem Jutverköupe.

Deu Kösters wollen noh Amereka teuhn. Do gafftet niu en gröuten Jutverköup. Alles, wat me sie denken konn, woor feule satt. Einer woll diet un de ändere dat erhassen. De Grötman van Düllbieke koffte alles, watte konn te packen kriegen. Ne gröute Mänge, wo keun Buam meh inne was, harre sie alt kofft un duier genau betahlt. Jez kahm en Tropp eeren un steinerne Düppens an de Kiegel. „Hiähr d'rmet!“ böllekere de Grötman un leuret siel en Kröundahler kosten. Hingen amme Enge koffte sie noch en guet, alt Hiährentüssen un en Famillegenparaplui. De Schnäpse woren öuf düchteg proueiert, bit dat de Kopp glöggere.

„Söu,“ jaggte de Grötman, „dat iß mool bommensaft, dätt iel miene Briütteln heile ant Schiuere bringe, do hewwek doch guet fiär suarret!“ Heu pek eiß et Rüssen ungen in de Mänge un dann de Düppens dropp. Dobie meunde: „Et kiemmet nix an auf, süß möchtet doch nit van Düllbieke sinn!“ En Famillegenriändaak harre sie twiäß ierwern Puckel bungen un joh assen Spiggewitt schalliu int Wiähr.

„Hells mie mool einer deu Briütteln oppen Buckel hiewen!“ reupe dän anderen Koipers tau. „Mien Bätte wahr t'rheime met Sniärten opp miek un de Düppens, et matt deu Dinger unbedingt briuken; gästern jārret noch ne Masse klabafter.“

„Van diener Surrte out en Tropp?“ reup einer.

„D'r Duitler, iek sloo die de Bāmwel an Müll!“ leut sief de Grōutmann höören un woll fuchteg wehren.

„Halt, gemaal!“ reupeme deu anderen tau un hallpeme deu Kiepe oppen Nacken hiewen. Awwer kium harre siene Ladunt tüßteren Schullern hangen, affet Küffen met samt dän Düppens noh d'r Stroote te bottelen kahn — Schiärweln, meh harre van siener Geren un Steinerwaare nix ieuwereg behallen. Heu gaffte keum Geliut van sie, kreig en Kuaro un sien Schirm un slaug deu an der Hiusecke rag an Brocken. Heu göut sie taum Schlusse noch en Gehööregen opp de Lampe, un wo heu heime gent, sanke knuckhart: „Freut euch des Lebens!“

Diweme dätt et Bätte awwer glofft jätt, affe heime kahn, jätte keumes vertallt.



### Tahnwei.

Trine hart Tahnwei un slōut sief in,  
 stundenlant mochte geböllket sinn.  
 Met Hāngen un Beinen wor ümmeßel slaan,  
 un allerhand Bahnheuten staltte iätt ahn.  
 Et duennerde oppen Küffers un trummelde oppen Dissen  
 un woll sienem Mann söugaar ennen wissen.  
 De Backen wooren affen Kieggelkloß rund,  
 bit opp de Tiähne was alles gesund.  
 Do diār deu wahne Bōllekerie  
 ganz ielleg de Nowerße kahn herbie.  
 „Wat is loß? Jätt weu en Finger tebruaen?  
 Odder iut Verseuhn ne Fuarke met sluoken?  
 Et wehrt jōu ne Keererie affhallen  
 un dann dāt Trummeln un Rūmmelnallen,  
 do wellek doch mool höören un fixe taußeuhn,  
 wat bie au is siāren Unglück gescheuhn.“  
 „Et Trine jätt Weihdaag in beuen Backen,  
 et reupet, dāt Riwwen un Swaaren daut kraaken.  
 Dāt Tahnwei matt doch sinn ne Piene,  
 afß wamme imm' Bōume henk an d'r Liene!“  
 Sōu meunde de Batter un frogere fort,

off feu van feunem Middel härr hoort.  
 „Dät hewweel — en Middel, wat billeg un guet,  
 et helpet un wehr öuf alt alles kaputt.  
 Jet well au deu Saake hoorkleun verroon,  
 doch morr ie dropp achten, wiu alles matt gohn.“  
 Et Trine wor dann herbieziteiert  
 un iämme alles ganz fin explizeiert:  
 Imme twiällev Zuer nohm Riärthuamwe dengeln  
 et nachts un seuken en Naal innen Strengeln,  
 Dann düchteg innen Zähhnen rümme d'rmet purren,  
 un foort höört opp deu Biesters te knurren.  
 „Dät dauel, un wannel d'rbie bliewe sien,  
 un gliel dieffe Nacht!“ doh et Triene do sien.  
 De Nowerste saggte: „Et fall wall geroon.  
 Doch niu bit mooren, matt heime jet gohn.“  
 Et Trine konn affwahren kuum de Ziet,  
 bit dätt de Zuer nachts kahm söu wiet.  
 Un affet endlel twiällev Zuer dann woren,  
 gesocht wor en Naal do un fungen en swooren.  
 Un oppem Riärthuamwe hinger d'r Hecke  
 wor purret un stiäken in jeder Ecke  
 met däm Naale un röuert in d'r Miule,  
 em Trine töug ieuwern Rüggen ne Schiule.  
 Et Zahnewei woll garriut nit verswingen,  
 em Trinen de Ohren dohn süsen un singen.  
 Nee, biätter et Zahnewei sieker nit woor,  
 blöus sliemmer, dät wor em Trine jet floor.  
 Troh allem Roieren, Purren un Stiäken  
 de Zahnpiene leut sie et Knick nit tebriäken.  
 Noh heime mochte et Trine wier gohn  
 un woll niu Steuhle un Bänke kuartt floon.  
 De Batter jätt do fiär iätt anwer saggt:  
 „Deu Saake deu wehrt doch eis anders iewerlaggt.  
 Goh jien un quafe de Nowerste aff,  
 deu die met däm Naale dän Root jätt gafft.  
 Van anderen Saaken do bliefste mie van,  
 de Nowerste amme Slawickel frigg rahn!“  
 Et Trintken leut sie öuf slielket heuten,  
 van Wiut un van Biene dohet Tränen vergeuten.  
 Bit anderen Muarren de Nowerste kahm.  
 Et Trine sie deu amme Koppe foort nahm  
 Un süsere där Frau in enner Wiut  
 de besten twei Bactentiähne iut.

Deu wiährde siel öuf un bruchte de Fiust,  
 slaug em Trine siären Kopp en dicken Kniust  
 un dann woren de Backen feste verpeelt,  
 dät Middell dät jätt sienen Zweck nit verfehlt:  
 dreu Höggers van Liähnen deu slöugen doriut,  
 gefeuhlt was bie beuen de griäwweste Wiut.  
 Oppeinmool reupet Trine: „Ach härrjeh,  
 ief hewwe verdummt keune Tahnwei meh!“  
 Deu franken Liähne wooren in där Slacht  
 diär ennen Slaag iutem Miule riut bracht;  
 diet Kloppen wor met Erfolg doch kroit,  
 nu deu beuen Wiewer hätt iärrel nobiähr wier versoiht.  
 Do reup de Batter un slaug oppen Diß:  
 „Diet et beste Middell siär Tahnwei iß!  
 Dann Hüllepe gierret in allen Saaken,  
 me matt men blöus de Richtege raaken.“



### De Wallfahrt.

Stoffel gent met siener Frau noh Wallmereg.  
 Beue wollen düchteg biän,  
 draapen ungerwiäs noch viell Luie ahn,  
 wooren iewwerhiähr tesriän.  
 De Pastöuer iutem Duarpe deu woor öuf d'rbie.  
 Siär iämme gent em Stoffel siene Frau,  
 un deu biärre niu ganz sörchterlek;  
 de Pastöuer deu hoor tau.  
 Do oppeinmool kahn ne Schiule Niän te teuhn;  
 doch de Schirme wooren roor.  
 Stoffels Frau sie fix te hellpen wußte,  
 löug en Kock sie iewwer Kopp un Hoor.  
 Doch statt blöus en Jewerrock te packen,  
 wor de Angeste raaket met,  
 un et Hiemmed, do taum Biährschien kahn,  
 blenkere ganz witt un nett.  
 De Pastöuer in twei langen Sprüngen  
 bast am Stoffel siener Frau verbie;  
 in däm Löupen saggte ieleg noch siär seu:  
 „Frau, et klöört siel hingen opp d'rbie!“  
 Stoffel siene Frau deu nuckere amme Koppe,  
 meunde: „Et Niänen dät leut noh,“  
 lummerde am Himmelen widder,

met Vergneugen dät de Stoffel soh.  
 Endlek woret hingenrümme doch wat lauhle.  
 Amme oppen Grund tefeuhn,  
 wor mool taufeuhlt — un im Dugenblicke  
 doh seu fix en Rock vam Koppe teuhn.  
 „Alle Stoffel!“ fannte seu dann an te böllken,  
 „biste dull, diu alle Sock?  
 Dätt iek harr, kannz diu mie sien,  
 packet met em Ungerrock!“  
 Stoffel glinsere ganz tesriän un saggte:  
 „Weit iek, wat diu luawet haß?  
 Amme Hiemmele noh Wallmereg te biesen  
 mäket sieker wahren Spaß!“  
 „Un ie, Pastöuer, latt mief öuf, mief aarmen Menzke,  
 amme Hiemmele söu widder gohn?“  
 „Et klöört sief opp, heww iek doch saggt.  
 Ze nudere joh, ie herret jöu verstohn.“  
 Stoffel maakere met siener Frau nohiär  
 niemools wier ne Wallfahrt met.  
 Un de Frau bleif leuwer öuf t'rheime,  
 harr se krien doch iärre Fett.



### Ne Jagdgeschichte.

Deu Deupen Frik, deu Langen Franz  
 wooru amme Tuffeln graven,  
 vertallten iärre söu manchen Wig,  
 et wooren lustege Anawen.  
 Duf Jagdgeschichten — kunterbunt —  
 deu woren oppgedistet:  
 wiu manneg Häsken fangen was,  
 wiu manneg Reih erwisset.  
 „Frik!“ reup de Franz oppeinmool do,  
 „wat kiemet do te löupen?  
 En Allebutten, gröut un swoor,  
 leut deu sief wall nit köupen?  
 Härre iek en Puister blöus tauer Hand!“  
 söu meunde heu verdruaten.  
 „Noch eeger, dätt weu dächte drahn,  
 härre iek dät Diehr mie schuaten.“  
 Mit wiet d'rvan en Schuffewiäg  
 un drunger en Kanool,

de Allebutte rinner sprank,  
 heu siek verstiäken woll.  
 „Diu Fritz, kumm hiähr!“ reup do de Franz,  
 „brenk dienen Möppel met,  
 un wie — saß seuhn — in kuartrter Tiet  
 en Allebutten hett!  
 Zek halle ungen siärt Kanool  
 en lieggen Sack wiet opp,  
 van nawenrinner hiffes diu  
 dann dienen Möppel dropp.  
 Heww' iek dät Diehr im Sacke eiß,  
 kapittelt issset fix.  
 Rinn matte, anders geihret nit,  
 te flüchten jierret nix.“  
 De Fritz soh dät öuf foortens in,  
 kahn ieleg dann herbie,  
 et Ruieken amm' Krepß heu freig,  
 loß gent de Hifferie.  
 De Franz met sienem Sacke, dän  
 hellt heu siär dät Kanool,  
 em Allebutten hiffet wor  
 de Mopps ant Kammissool.  
 „Hurra!“ reup Franz oppeinmool do,  
 „iek hewweneimme Sacke  
 en Allebutten, gröut un swoor,  
 kuartrten Prozäß iek maake.“  
 Ein, twei, karrbumms, men feste dropp,  
 doh siär de Welt heu peelen  
 dän Sack met wat labändegs driinn,  
 an nix leut heu et fehlen.  
 „Heu iß kaputt, iß miausedöut,  
 schürr diu dän Sack men iut!“  
 Doch Hiemmel joh, wat was dann dät,  
 wat brottelde do riut?  
 En Allebutten wasset nit,  
 de Möppel wasset jöu,  
 deu do was ümmet Liäwen kummen,  
 deu iäwend noch söu fröu.  
 De Fritz deu so en Franz niu ahn,  
 de Franz soh ahn en Fritz,  
 ganz jünzleg hettse lachet dann  
 opp söuen Jäggerwiß.  
 Begraven dohuset Ruieken,

inschrawwen oppet Feld,  
därreil de Illebutte fröu  
sien Liäwen friß behällt.



### De Kiärkenbutzerrigge.

Aß gewiänlek kahmen biem Köuert d's Sunndaasnummerdaas söu ziemlek all Douarpeßmannzluie tehöupe. Et wor ennen Ruwert Wist oppen änderen spielt, bit söu imme niegen Zuer rümme et Ränkesnien loßgenk. Zwei, dreu Schnapsgläßer was alles van där Surrte imme Hüse, awwer se wooren dästo grötter un maakern in d'r Stuaawe slieteg de Runde.

Ennes Sunndaas, wo deu ganze Gesellschaft mool wier bieein woor un de Gläßer slieteg iärren Paad maaket han, stont de Biakbiuer opp un kloppere oppen Diß. Alles was muiskenstille un spihere de Ohren. De Biakbiuer harr do in där Gesellschaft en stücker ses Landsmänner seuhn, deu siär vielles guet te briuken wooren, wannet gallt, en düchtegen Spaß te maaken.

„Allsöu,“ fannte heu ahn, „iel herwe van Booterbuarn en Dingen frien, hie isset,“ dobie töug heu en allen Frachtbreuf iut d'r Tasse, „do wehr vie inne oppfiäddert, binnen acht Daagen de ganze Kiärke grüntlek te rüstern. Natuierlek is dat en Ehrenampt, un et wehrt nix d'rsiär betahlt. Et litt siel drümme, weu all hellpen well, un wat jeder dauhn well. Ne Lieste konn vie soort oppsetten.“

Zwei düchtege Spaßviele, deu dän Broon röuken, melderen iärrek an eißter Stie.

„Söu, dann kannot loßgohn!“ saggte de Biakbiuer un sneit en Bliestift spiß.

„Allsöu, August, wat weß diu dauhn?“

„Jek maake de Wienwaaterspötte reune!“

„Halt!“ reup do einer, „de lichteste Arrwet weste die d'rwihär wiägsnappen. Da Biuel, söu hev vie nit werret — et fall richtig hiährgohn!“

„Un dat fallet!“ reup alles diärnein.

„Niu dann, August, seuk die ne ändere Arrwet iut!“

„Dann wellet de Klocken affwisfen.“

„Keumes d'rjieggen? frogere de Biakbiuer, un wo siel keumes nielere, freig de August sien Ampt ahngeschriewen.“

„Niu widder Wat weß diu maaken, Willem?“

„Jek well de Oppsicht foihren!“

„Dat kenn die passen!“ reup deu ganze Gesellschaft, un wo et

besonders opp affseuhn woor, steuten iärrel in de Riwwen un saggten: „Jez awwer tehöupe gehalten, süß wehr vie ierwerduiwelt!“

„Allsöu, dät wehr nix, Willem. Seuf die wat anderes iut.“

„Denn wellet de Köuerlampe bußen!“

„Guet“ — un de Willem freig de Köuerlampe ahngepinnet.

„Un diu, Anton, wat weß diu dann maaken?“

De Anton was ennen d'roan, deu in de Breu sollen satt wehren.

„Weit nit recht, wat siek fiär miek päßet, Viekbuer. Maak mool en Biährslaag.“

„Diu kannz gewiß de Järgelpiepen rüstern; dät is en netten Posten.“

„Guet, dät dauet!“ Un de Anton wor met sienem Posten öuf indraggt.

„Jez widder! Franz, wat gefell die wall?“

„Jek — iel bu—buß—bußerre a—a—am leuwesten en Priär—riär—riärgesstauhl!“

„Recht söu, diu kannz diek dobie imme Kueirn üwen,“ saggte de Viekbuer. Un de Franz harr sienem Deihl öuf alt ahngeschriewen kien.

„Niu Peiter, un diu?“

Do reup de August fixe: „Deu kann de Aposteln affwisfen!“

„Womet?“ reup de Peiter, „iel hewwe nix d'rtau!“

„Wahr mool,“ saggte de Viekbuer, „goh noh Dsen un quall die en Tropp Eikertensteerter, deu sind do ganz wahn guet tau. Deu Dser Heer ierwerlätt die tau däm Zwecke siecker ne ganze Raßioun.“

„Kannek se öuf nohiähr behallen, wannek se brucht hewwe?“

„Sieker — diu kannze diener Greute oppen Summerhaut maaken looten.“

„Dann daueket!“ Un de Peiter harr sien Deihl oppem Papier.

„Niu Kasper, jez biß diu an d'r Kiegel. Ziäfte die alt wat iutsocht?“

„Nix. Jek dau gaarnix — de schoinsten Posten sind jutt, un ant Schruppen jäwef miek nit ahn, do verlatt auk opp!“

„Dät saßte öuf nit, awwer de Fingters bußen, dät wehr söu wat?“

„Dann wellet awwer Schnaps d'rtau henn, graade söu guet, asse de Peiter Eikertensteerter kitt!“

Dann saßte henn!“ saggte de Viekbuer, un de Kasper wor asse Fingterbußer indraggt.

„Dann möchten vie noch ennen taum Fahneniutkloppen henn. Jöuseip, dät wehr wat fiär diek.“

„Söu, iel fall et leste sinn. Konn ie miel nit eeger woh ahn dauhn? Odder sinnek keunen Kristen?“

„Nee troiste dief doch, diu kiz en schoin Ampt. Et steiht die recht in de Fiuft, dann oppet Wämmesen versteihste dief doch echt opp!“

„Do konne miel fiär dengelen looten, un diäshallwen wellef dän Posten ierwerniämmen.“

Wo heu sienen. Posten harr te Papier satt krien, saggte de Biefbiuer: „Sön, niu noch ein Ampt, un dann is alles vergafft.“

„Un iel fall nig met henn?!“ bluwwerde deu Schoppen Driefes dohriut.

„Heu jätt recht. Sehrnoo härren vie iän vergiäten, un heu is doch de Haupteerel. Wahr, Driefes, diu kiz öuf noch wat met.“

„Wat matt dann noch gescheuhn?“

„De Döupe matt noch iutspault wehren.“

„Wat kriegel dann d'rtau? — met Waater geihret nit!“

„Diu kannz die biem Pastöuer ne Bulle vamme besten Wiene d'rtau quallen, do wehrste wall met rümme kummen.“

„Zel gohet ahn — de Döupe fall söu guet affe nigge wehren. Schriewet mie dät Ampt tau. Zel maake alles terrechte.“

„Söu, dann wehrem ve ferreg. Die is de Lieste, ie mott sel-lewer ungerschriewen. Eiz kienmet de August: matt de Köuerlampe buzen, dann de Anton: matt de Järgelpiepen rüsteru, dann de Franz: marren Briärrgestauhl buzen, dann de Peiter: matt de Aposteln affwiisten, dann de Kasper: matt de Fingters buzen, dann de Jöseip: matt de Fahnen iutstouwen, dann de Driefes: matt de Döupe iutspeulen.“

Met däm Ungerschriewen wasset ne boise Arrwet. Et satte en Tropp Pütthaaken un öuf Kruizkes aff. Dann wor noch en Festen opp deu Buzerigge drunken, un alles genk odder schöuw seilenver-gueugt heime.

Den Klärkenbüchers wooren et leste un kuierden iärrer aff, mooren muarren sallet loßgohn un jeder jätt siene Saaken metebrenge. Warret widder gaffte, is en anderen Sunndaag biem Köuert richtig iutenein satt woren.

Dann affe liuter kahn wier alle tehöupe, un einegen kommet Plaseier oppen Gesichtern affliäsen.

Deu Buzemannschaft leut öuf nit lange opp siel liuern. Se sohen ganz verkniedert iut, un et kuielde biene unger der Aste. De Biefbiuer saut an sienem allen Plaze un soh gaarnit noh Riäen-wiähr iut. Awwer do bastte öuf alt et Gewitter loß.

„Wiu is dät met dät verdammten Ahnsmiährerie? Miel jätt

de Pastöuer imme Hurra d'r Bude riut jaget!" reup de Rasper, „assek mie dän Schnaps woll quallen.“

„Wat, biem Pastöuer? Dät hewwel doch gaarnit saggt. Zet woll die ne Bulle voll dauhn. Dät wundert miel nix, dāste riut-stuagen biß!“

„Miel jätte awwer öul d'r Treppe rinner döllewet, aß iel mie dän Wien quallen woll!“ böllkere de Drieles.

„Diu biß viell te fröuh gohn. Zet mochtet doch eiß em Pastöuer sien,“ verdeffendeierde siel de Viekbüuer.

„Un miel jätt deu Oser Heer öul d'r Bude rinterjaaget, assek de Eikertensteerter henn woll.“

„Iß diene Schuld. Zet mochte me eiß ne Kaarte schriewen,“ fuierde siel deu Viekbüuer d'riut.

„Un miel jätt deu Köster affdaaket, assek de Järrgelpiepen rüstern woll.“

„Un miel öul, assek an de Fahnen woll!“

„Un — un — söu jārret mie öul gohn, assek en Priär—riär—riärgez—stauhl bu—bu—buzen woll. Heu jätt miel diärnein knuffel, dätt mie de Ohren noch liuter singen dauht!“

Söu klaagernse all in de Werre.

„Je hett sellwer de Schuld. Seukt hie, de August un de Willem hett keune oppet Jack krien. Deu find nit söu ieleg wiäst. Dyp en ändermool wierre Bescheid un gatt met meh Rügge te Wiärke.“

Do leuten deu Büßers de Ohren hangen, knueffelte allerhand innen Bart, verdragkten iärrel all wier ungernein un hett unger düchteg Spektaklerie un Lachen en guerren Drunk tau Gemeute söuheri.

Van dār ganzen Geschichte woor nix wier neumet, bit später mool wier soll en siul Eu iulbröktet wehren, find se doch wier oppen Leim gohn.



### De Meutiuer.

„Söu kannet emme gohn, wamme imme Meu ne Tiuer mäaket un noch Junkgeselle is,“ saggte iel siär mienen Frönd amme Sunndaagowend, wo iel van ner ziemlek wien Tiuer intem Siuerlande terrügge kahn. Un wiu et mie gohn harr, wellek au vertellen.

Imme siel Zuer wor amme Sunndaagmuarren oppaket, un de Reuse met noch twei änderen iutem Duarpe genk loß. Noh ner guerren Stunde Bahnfahrt kahmen vie in de Nööchtere van dām Dingen, wo vie jien wollen. En Stücke Wallfahrt woor met unser

Neuse ðuk verbungen, un deu Luie un Gebruike in dār Zieggend kenne te lehren, konn uns ðuk kenne Schaaeren brengen.

Wo vie endlek noh ner guerren Fauttiuer noh Wenduarp kahmen, bejieggende uns en hallewerleu Bekannten un froogere uns, wat uns dann eigentlek iutem Bøsten driewen hårr.

„Et is l'rheimen noch sō ekeleg kalt un dann isset ðuk hōuge Tiet, dārrel ne Frau kriege. Sie solst de Miäkenz jōu noch hōuperwiese te henn sinn, sōu hewwel hoort, allsōu wellek mief mool noh em dūchtegen Deiern ūmmeseuhn,“ saggte iek un frogere tau glieker Tiet, off heu nix passendes wūhte.

Deu Landsmann glosstet mie sōu hallewerleu. Heu krassere siel hingeren Ohren un meunde, iek sell mief mool oppen Klārckplatz stellen, wann die Hōumisse iut gent, do wehren deu jungen Wichte alle inne; dann kenn iekene all intem Gesichte seuhn — de Heue un ne Hāngerie ūmme de Klōppe wehr hie keune Mōude. Iek verherretme un leut mie biem Klārckweierde eißmool en dūchteg Troihstück oppdissen.

Noh d'r Hōumisse, dār iek biewuant hart, gengel wier noh dām Weierde un fatte mief inne stille Ecke in de Weierzstuwē. Do kahmen niu en ganzen Tropp stiewenege Keerlz do rinner un sūchteren iārrel eißmool deu droigegefangenen Tungen ahn. Iek frogere ennen van dānn Luie nohem allen Bekannten, deu jeh hie wuande.

„Deu is leider nit l'rheime,“ saggte deu Mann, „awwer sien Eūfster is do. Et is en Staatsdeiern un fall en Frigger in Verhuap henn!“

„Sōu,“ saggte do, „dann isset gewiß en hiesegen?“

„Nee, heu fall wiet aff sinn, hewwel puspeln hoort,“ un dobie musterde mief ganz verdāchteg.

Deu beuen, deu met mie kummen wooren, sohen iārrel eißmool imme Duarpe ūmme un wooren noch nit terrūgge, allsōu konnel mief noch en wānneg met dām Manne ungerhalten. Ammentiet ruggte mie mien nigge Bekannte nōger opp de Pelle un frogere strack riut, off iek nit deu erhuapede Frigger wehr.

„Nee mien leuwe Mann, sōu isset niu awwer doch nit,“ saggte iek, „iek woll mie mool blōus de Zieggend hie ahnseuhn.“

„Je hett doch noch keun Menzke?“ frogere heu widder.

„Duk dāt nit,“ konn iek iāmme met rūggelkem Gewieten verstickern.

„Dann fällt mie en Stein vamme Hārten,“ söchtere deu Landsmann, „seuht mool, iek hewwe twei Keuh, einege Muarren Land un ðuk noch ne Tochter. Se is twei Johr in d'r Pankstōn inner Mollerigge wiāst. Jeh isse imme Huse, wo et wiāhr stāttes un

hingen buiers hiähr geit, un deu Racker bringeret opp jeder Siet ferreg!"

„Seuht mool ahn, wat is dat en düchteg Deiern; deu sind hui-  
tegen Daages awwer schreckeleg roor. Je misseret gewiß nit geeren,  
wann do mool en Frigger met affockeln well?"

Deu guerre Batter, deu de Schnäpse alt spiären konn, woor  
ganz gerouert un meunde, wann ennen keh, deu balle asse iek seh,  
welle et Miäken geeren missen. Et wor mie en wänneg heit ung-  
rem Rocke, un wo de Batter in allen Tasken rümme fauhl un  
amme Tiubackesbuihle sochte un dobie saggte, iek sellene mool stop-  
pen looten, woret mie noch heiter, dann en Geldsack schein heu öul  
vergiäten te henn, et Biäbauk schein öul futt te sinn.

„Jek sinu vamme Heidsfelle. Wo sinn ie t'rheime?" frogere  
ümmentiet.

Söu hallev un hallev verreut iek iämme, wo iek et Gohn laht  
harr. Do döggere min taukünstege Swiegervahr noch mehr loß.

„In där Zieggend hewwel öul en Mann guet kannt. Et was  
en echten Mann, deu viell met allerhand Diehrs handelere. Do  
wellek au mool en Stücke van vertellen, dat is siecker wohr.“

Deu schöut loß: „Deu Handelsmann harr mool bie mie ne  
Kauh kofft, ne schoine Kauh, ne junge Kauh un ne guerre Kauh.  
Se slaug un steut blöus en kleu wänneg. Dieße Kauh harr heu  
in sienem Heime ner ganz klauken Frau, deu alles kannte, wat mer-  
ren Keuhn tehöupe hent, siären gueren Pries verkofft.“

Beier Wiäcken sinnek en Menzken iutem Wiäge gohn, ünne  
nix van däm Stoiter te höören, bit ennes Daages keun Zutboigen  
meh miüchlel was un iek där Frau strack in de Armen sprant.  
Jek geht de Schantploosterie loß, dachte iek un frogere ganz frönd-  
lel noh däm Diehr.

„Leuwe Mann, dat is wännegstens ne Kauh, söune guerre hew-  
wel noch nitimme Stalle hat," saggte seu ganz tesriän, iek hewwe  
graade enne ieuwereg un wellse verkloppen. Et is ne baarste Kauh,  
un au vergönnet se van Hiärten. Kumm, beseuht se au mool.“

Jek d'rjien un koffte öul richtig de Kauh. „Mooren fall se de  
Knecht quallen, betahlt isse jöu', un domet schöuf iek aff.“

En änderen Daaq mochte de Knecht de Kauh quallen. Awwer  
wuu soh deu iut, asse d'rmet heime kahn? Terrietten de Butze,  
terrietten en Rock, ganz blauereg ieuweren ganzen Buckel un be-  
suwewelt, as wanne friß iutem Leimen tehöupesmiährt wehr.

„Wat is loß!" reup iek.

„De Kauh is dull, de Kauh is wahn, se is verrückt!" reup de  
Knecht in ennem Ohme.

Jek opp de Kauh loß, un dat Diehr kahn opp miel tau, smeit

mief en paar Meter int'r Luft, slaug mie merrem Fingerbeine en Buam iut d'r Buße, un warret schrecklegste woor, se beit mief noch düchteg innen Biul und harr mie de Weste met samt'r Zuer friäten." Söu saggte mie deu Mann.

"Un niu seuhere mool, Heer, wat en Fraumenzke ahnrichten kann: eiß söu fröndlek un dann däm aarmen Manne an söun Undiehr hissen. Awwer mien Miäken iß affe Gold, söu wat jätt dät nie imme Schille."

Zel stonk fixe opp un saggte, in kuartrter Tiet wehret wier ter-rügge.

Ganz beduierlek saggte heu do: „Do geihete jien un iel harret doch söu quet merreme viähr!“

Deu einen beuen wooren oppen noogen Biärg klimmet. Wo iel se do wier ahndraap, hannsen en Verwandten iut d'r Nöchtere druapen. Zel vertallte niu mien Erlebnis un amme Lachen jiarret nit fehlt. Oppeinmool kahn en tweistöckeg Deiern iutem Dämmen te kriupen un genk uns in de Meute. Et lachere uns iewwert ganze Gesichte ahn un soh ganz smachterege iut.

„Duenner nochemool, dät is dät Deiern, wo vie iäwent van ku-iert hett!“ saggte deu friemmere Mann, deu bie dän einen beuen was.

Zel soh mief nitümme un harret wahn ieleg futt te kummen.

Sehrnoh worek noch düchteg foppet, un se sagkten, deu Batter harr mie sieker wat int Tuig smiärt, un iel kenn mief oppene lengere Hälleote gefast maaken.

Guatt sie Dank isset nit indruapen. Awwer ne Meutiuer maak iel in deu Zieggend niemools wier.



### De Eggerhandel.

„Diu,“ saggte et Nettken siär sienen Mann, „iel matt däm Sattler te Bärwelsbiärg awwer doch mool kuarrtens deu verspruakenen Egger brengen; deu Mann huapet alt lange dropp un heu gloiwet hingen amme Enge, vie wellene drümme bekiepen.“

„Dann maak diek oppen Paad un brenkfeme. De Hauhnder kackelt jöu in där lesten Tiet, ah wannse iärrel tebiesteren wellen. Allsöu wehrtsie uns öul wall nix viährmaaken un deu noidegen Egger lien, odder — diu kennes jöu unsen gröuten Dmespott — dann kummetse ungeren Dieckel.“

Et Nettken saggte do nix opp un klimmere bie de Hauhders-nester un gaffte siek opp de Eggerjagd. Niegen Egger erwiskere iätt, awwer teun Stück mochtet henn. Jätt gaffte siek ant Wahren un liuerde, off woll noch en Hauhn kehmen un läggte en Gu.

Awwer all dät Wahren hallp nit un d'rfiärfuieru leuten iärrf deu Hauhnder öuf nit.

„Mann, wat maakel dann niu? Zef hewwe blöus niegen Egger, un all mien Huapen oppet teunte batt nit. Aß wannet de Hauhnder wüfsten, därref d'rmet futt well — wannel miel feuhn loote, springet se alle futt!“

„Sie men getröft, ief weit Root,“ troistere heu et Nettken, „tüh dief blöus ahn, un dät fehlende Eu wehrt besuarret. Zef kenne deu Rucken van dän Hauhnderbiesters un wellene wall lüchten!“

Et Nettken maakere sief recht sien un töug sie de besten Liedörenetuis an de Zeute, peck siene niegen Egger in un liuerde, dätt de Batter et teunte ahnbrächte. Ammentiet kahn heu merrem Kuarwe ahn un saggte: „Süh mool hie, ief hewwe en Hauhn fangen, dät matt in einigen Miniuten lien, ief kaffeiere die d'rfiär, därretet deut. Nimmemet men met, un wann diu hallescheid Bäv-welsbiärg bis, issen Eu imme Kuarwe. Diu läffet Hauhn dann fleugen, et fall wall heime alleine wierfingen.“

Em Nettken lechtere dätt öul in un et gaffte sief oppen Paad. Wo et de Hälleote vamme Wiäge hinger sie harr, maakeret en Kuarwe opp un wollet Eu feuken. Awwer met diäs pluisterde iämme en Hahnen int Gesicht un vere sief in de Büfke. Et Nettken stonk do affe angeduennert un rifferre dann hinger däm Hahnen hiähr, smeit in där Kraske deu niegen Egger kuarrt un kahn ohne Hahnen un met twei liezgen Riärwen heime.

Hingerhiähr fallet t'rheimen ne eufte Gewitterschiule affatt hen, un de Sattler wahrt noch liuter opp siene Egger.

De Jöuseip, stonk dänfellwen Dwend opp d'r Hiusdiähr un flörre dat schöne Leud: „Un dät hett de Miäkens söu geeren.“ Därwiele niälde et Nettken en Jngank noh d'r Hauhnderhöuert tau.



### De lustege Hochtietstier.

Deu Spihen Fritz woll Hochtiet hallen,  
Do larre heu viell Luie in.  
De Rattenköppe dohen knallen,  
un alles töug noh'r Riärke jien.  
De Bedder Gröutdurst imme Tracke,  
et Angestroier oppem Kopp.  
Ganz fierlek was fiär iän deu Saake,  
heu fröggere sief alt lange dropp.  
Et Drinken woor et allerbeste,

ganz mesterlek verstonk heu dät.  
 Heu was de Siupiut imme Neste,  
 wenn frie heu men et Siupen jätt.  
 Niu tau dierr schoinen Hochtietstier  
 gent heu söu recht plaseierlek jien,  
 geslachtet wor söu manneg Diehr,  
 gedrunken matt öuf feste sinn.  
 Drümme eißmool in de Weierzkopp kriupen,  
 taum Ahnsanf mochte en Starcken hen.  
 Heu fante feste ante siupen,  
 söun stücker teuhne, twiällewene men.  
 Do kahn deu Föhgers Hännes rinner,  
 deu leut dät Tuig niu öuf nit stohn;  
 do hett deu beuen Menzkenfinger  
 ne Unmasse dorinner dohn.  
 Se bleiwen hangen, bleiwen piäfen,  
 se dranken, swammern fest dropp loß,  
 bit därreme reup en Hochtietsmiäfen:  
 „Diu doch taur Hochtiet kummen soß!“  
 „Ha söu, dien Daag wehrt Hochtiet maaket,  
 do issen awwer höuge Tiet.  
 Niu ganz sien siet tehöupepacket,  
 Guatt Dank, de Wiäg deu is nit wiet.“  
 Heu lummerde d'r Stroote raff,  
 sank richtig öuf et Hochtietshius.  
 „Jez mie mool wat siären Snaawel schaff,  
 well liäwen niu in Sius un Brius.  
 Jätt mie mool eiß en gröuten Rümmele,  
 heww' dien Daag noch leunen Druapen feuhn!“  
 Söu dümmelde deu gröute Lümmele,  
 doh feste iut d'r Bulle teuhn.  
 „Niu foihert opp dät guerre Jäten,  
 gehööreg viell, dät wellek henn.  
 Et Drinken öuf nit te vergiäten,  
 wo mag deu guerre Schnaps wall sinn?“  
 En gröuten Rump voll fetter Zoppe,  
 dän freig de Gröutdurst viährgefatt.  
 Heu nuckere met sienem Koppe:  
 „Nee, wat me alles sliuken matt.“  
 De Schnaps doh sine Wirkunk niu,  
 rund ümme Gröutdurst alles gent.  
 Heu haffte steiv siet opp, un wiu  
 de Miule ante siepen sent,

d'r Diähr riut wolle fixe stiätten,  
 doch harret Fingster snappet sie.  
 Här heu dän viellen Schnaps nit giätten,  
 kann doch passeiern söuwatt nie.  
 Söu flöug heu niu imm' gröuten Vuagen —  
 farrbaaftig — opp de Stroote riut.  
 Et Glücke wassene noch gewuagen,  
 heu steut sie men dreu Ziähne iut.  
 Em Hiuse rinn wor heu wier sliepet,  
 en Täller Zoppe viährgefatt.  
 O Gröutdurst, wat de Vuiele piepet:  
 Schoin issset, wann iärrel twei bestatt! —  
 De Zoppe wor dorinner sluwwert,  
 int Berre wor heu stoppet dann.  
 Ne Zietlant jätte rümme bluwwert,  
 dann fannte ante suarrken ahn.  
 Wo niu söu twiällev Juer kahmen,  
 de Gäste dohen heime gohn,  
 twei tässer do en Gröutdurst nahmen  
 un herrene in sien Hiüs rinn dohn. —  
 Wlüs einmool Schnaps un tweimool Zoppe  
 harr heu met van d'r Hochtiet krien,  
 dreu Ziähne futt, en Quack amm' Koppe,  
 do komme noch van Glücke sien? —  
 Wann später mool de Reden kahmen  
 opp dät söu schoine Hochtietstfast,  
 en änderen Wiäg de Dugen nahmen,  
 heu saggte: „Et fall schoin sinn wiäst.“



### De Tuffelendeuwe.

Ennes Daages saggte de Frau Klopys siär iären Mann: „Höör mool, diu maß oppen Tuffelnhandel. De Swiene sind söu schroo asse Keugels, un vie hätt öuf nix mehimme Potte.“

„Dann marrel losgohn un seuhn tau, wo iek en paar Zintner opp de Beine brenge. Iek gloiwe biem Braukhuaf, do kummek nit fehl. Heu jätt ne ganze Portiön frügge Tuffeln satt. Dien Nummerdaag gohel d'rjinn, un wann wat te maafen is, brengele en Tropp Tuffeln ahn.“

De Kloppe snappere sie twei Säcke un gent los opp de Tuffelnjagd. Statt nohm Braukhuaf sinem Hiuse te gohn, ackere diär de Büste nohem Gröuthuaf sienem Zellern un gaffte siel dapper ant

kaafen. Afse beue Säcke voll harr, flieperese in de Druister un gent voll Bergneugen ierwer deu billegen Tuffeln heime noh siener Frau.

Do saggte heu: „Frau, iel hewwe dreu Zintner Tuffeln kofft; dien Dwend wehrt se guallt. Iel siee die, et sind schoine, diecke Bie-ster, deu iel imme Sacke hewwe un öul nit te duier.“

De Kloop harr awwer ne verfahrde Riäknunk maaket, dann aß heu an diän Tuffeln iuttemaaken woor, kahn deu Struwels August un woll öul ant Tuffelenklemmen. Heu sah em Klopps iutem sieleren Verstiäcke tau, un aß deu de Tuffeln futt harr fliepet un heime sockelt woor, drachte sie de Struwel em Kloop siene gedeweden Tuffeln anne ändere Stie un gent öul voll Spaß heime.

Heu saggte siär siene Frau: „Diu, do hewwel awwer Glücke hatt. Dreu Zintner schoine, diecke Tuffeln hewwel em Braukhuaf affkofft, iel hewwe se rampet un nit de duier. Dien Dwend gual-let se.“

Awwer öul heu harr siel arreg verdohn, dann wo heu em Kloop siene Tuffeln futtpassellakere, was de Gröuthuaf öul noh siem Tuffelenselle gohen, ümme ne Föuer iuttemaaken. Wo heu dän Tuffelendeuw gewahr wor, laggte siel opp de Liuer un passere opp, wo de Struwel de Tuffeln verstaak. Aß deu siel verduftet harr, quallde de Gröuthuaf siene Tuffeln, deu heu ohne Meuhe harr iutmaaket frien, heime.

Wo de Dwend kahn, dachte de Gröuthuaf: „Jez wellek awwer doch mool oppassen, warret wall opp däm Tuffelenselle jiett.“ Heu kröup innen dicken Hufft un hellt siel muistenstille. Noh nit langer Tiet kahn de Struwel un laggte siel opp de Liuer. Kium hann deu beuen iären Posten betuahn, kahn de Klopps ahngestiewelt un sochte siene Tuffeln. Heu sochte un sochte, sprant de Kreuz un de Quär. Wo heu de Tuffeln nit iutfindeg maaken konn, flaukere assen Heuden.

De Struwel bleiw an ennen Zeimelen un lusterde liuter siär siel jinn: „Dät is guet, dät is guet!“ Wo siel de Klopps vertuan harr, woll de Struwel met sienen Tuffeln affteuhn. Heu snüfelde in allen Druistern rümme un soh hinger jeden Gelsterhufft, awwer de Tuffeln wooren futt. Heu verlaggte siel öul oppet Ru- mooren un bluwverde assen Mäklerruien, awwer de Tuffeln wooren un bleiwen futt. Et bleiw siären Struwel nix änderes ierwereg, asse öul dän Heimewiäg ohne dät erhuapede Gefrääte ahn- tetriän.

Do kröup de Gröuthuaf öul härviär un schurre siel van La- chen. Heu gent heime in de Kniepe, ümme dän Spaß gehöreg te

begeuten. Do saut niu de Kloop un de Struwel ðuf amme Diske un wollen iårren Jårger versuupen?

„Joierken,“ saggte de Grøuthuaf, „wo kummet ie dann hiåhr? Jef hewwe auf wiu lange Tiet nit seuhn.“

„Jef kumme van Windhuffen,“ lðug de Kloop.

„Un ief stracks van Koolbeck,“ dämmelde de Struwel.

„Dann hårre ie en guerren Paad hinger au; do konne ennen opp drinken.“

„Jo, jo,“ sagkten deu beuen, „et iß en netten Paad.“

„Sinn ie oppen Handel wiåßt?“ frogere de Grøuthuaf ganz unschuldeg.

„Dåt sinn ief,“ pulterde de Kloop doriut, un unbedacht saggte:

„Jef woll Tuffeln kòupen.“

„Un ief ðuf,“ reup de Struwel do un slaug met'r Fiuft oppen Dis. Dann sohen iårrel deu beuen verdåchteg ahn un freigen Kòppe assen paar boise Hahnen.

„Do hårre gewiß keune opp de Beine bracht?“ suaskere de Grøuthuaf widder.

„Et woor nix d'ernet, et iß mie wat d'råstker kummen,“ saggte Struwel, un deu eine leut dåtselfewe hören.

„Jðu niu, dåt kann passeieren. Awwer niu guerre Nacht, ief matt heime.“ Un dann maakere siel be Grøuthuaf opp de Stòcke.

Deu beuen, deu t'rügge bleiwen, schiålden iårrel nit frøndlef ahn. Et genk iån en Lecht opp, awwer et rechte noch nit.

De Struwel stonk åmmentiet opp un woll verswingen.

„Wahr, ief goh met!“ saggte de Kloop, smeit siew Grofsen oppen Dis, stålperere si en Haut opp et Dåppen un tðug merrem Struwel aff.

Noh ner kuarnten Tiet saggte de Kloop: „Diu jiåßet dohen!“

„Diu jiåßet dohen!“ hellt de Struwel d'rjiggen.

Windbuihl!“

„Diu biß en Windbuihl!“

„Stiåhldeuw!“

„Diu biß en Stiåhldeuw!“

Sðu genget jinn un hiåhr. Wit opp einmool klågkerret, aß wannet oppen Bliåldaaf haalt.

De Klopps un de Struwel sind ohne Tuffeln, awwer met ner Masse blooen Plåcken noh heime ahntedaghen kummen.

De Grøuthuaf jårret Lachen dohn, heu harr noch en Paar guerre Såcke frieen.

Tuffeln sind iåmme keune meh stuahlen wooren.

### De Fahnenwigge.

Bie mienem Rummelöupen diärr et Siuerland kammel ennes Daages öuf noh Kraghiusen, en kleun Dingen, nit wiet van d'r Wigge. Et was oppen Sunnowend. All de Kiärkenkloeden lurren en Sunndaag in. Jek un ne Amtsrichters Frau iut'r Rhienjiggend wooren die einzegen Gäste dien Daag. Et Sunndaasmuarens gengen wie int'r Höumisse. Et eiste, wat mie oppfäll, woor, dätt einege Luie de Köppe verbungen hann. Jek dachte, deu hätt et Heusewer odder süß wo en Kriuk. Aß awwer de Pastöuer opp d'r Kanzel mool ant Kuieren kahn — Willidunenduennerwiähr — do rappelbet awwer.

„Wiärrümme kloppere aul dann jeden Sunndaag, ie Lümmeles? Je misserawellen Keerels, konn ie aul dann garnit stallen?“ söu genget liuter widder, gewiß ne Stunde lank. Harrnöut, dachte iek, dät sind deu verbungenen Köppe, et is gewiß dät Hauptslachtveuh. Un Keerels woorent asse Eufen un iutseuhn dohnse affene Kiewwe, deu im Deufersaate jätt rümmeuwehlt — giähl un greune. Amme Slusse maakere de Pastöuer bekannt: „Dien Nummerdaag imme fiew Juer is in d'r Weierköpp teum Lamme ne gröute Töhöupenkunst tau diäm Zwecke, et sall en Vereun gründet wehren, ümme all deu Luie viär Siupen un Klöpperie te bewahren.“

Wo niu de Misse iut woor, stont de ganze Kiärkplatz voll Luie, un söu viell aß me hören konn, woll alles in de Versammlunk. „Diet maßte metmaaken,“ dachtel, un bie Gröuteböhnun un Speck un in d'r Gesellschaft van d'r Frau Amtsrichter wor de Beschluß noch en guerren Deihl stärker. Dann däm Amtsrichter siene Frau woor öuf liuter amme Stänfern, einmool iewweret Mostert, ändernmool iewweret Affeg. Guet — noh em guerren Ungern un em halwen Duzend döuen Fleugen woor endlek de Versammlunk tewiäge bracht.

Eiß kahn de Burgemester met d'r Gemeundevertretunk ahnteleuen, dann de Pastöuer merrem Bikarges, em Heeren Leehr, söu nit te vergiäten, un dann ne Masse Luie.

De Pastöuer hell ne Rede, deu siel wassen harr, dann heu spraak van viell Waater. Deu Bikarges töug öuf deuselwe Liene un kahn met diänsellewen Viärslägen. De Schulte, ne döunangiäwende Persoinlechteut, deu süß alt twinteg Tulpen Veier imme Liewe harr, soh iut affen granfereg Kallew. Heu harr alt söuviell Quatz suapen, asse niemools imme Liäwen. Awwer oppfallenderwiese leup heu söu viell doriut; do meunde deu Hawers Peiter: „Deu suipet heimlek do biuten Schnaps.“ Do gassiet alt sehrno wat viär de Buße, awwer dät lirre deu friedlege Zweck nit, wiär-

rümme deu Versammlunk affhallen wor, dāshallew bleiwet fiärret eifste biem Fuiſte dröggen. Niu eeger, dātt de Versammlunk opphaft wor, wor beſluaten, Sunndaagnummerdaag imme veier Juer ſoll hie en Vereun gründet wehren met dām Namen Concordia. De Anſtrieder Bunt ſall bit dojinn ne fiene Fahne moolen met dām Bielle van d'r Concordia. All deu Miäkens ſollt affe Ehrenjungfern erſchienen, alle in witten Kleiern, un Schmitz Trine ſall en Spruch ſieen. Taum Fäſtplaz woor em Lammweiert ſien Huaf iutſeuhn. „Et wehr ſchoine, wann deu Fahnenwigge unger dām gröuten Swartdörehuffte, deu opp dām Huawwe ſtonk, viärſiegent,“ meunde de Tiämes Wind, un alles klaklere in de Hänge. „Natürlich,“ ſaggte de Leehr, „muß auch der Herr Amtmann geladen werden.“ Jez woren noch einege Litter Waater ſuapen, un dann genk alles met viell Blaſeier heime. De Schulte noidegere noch dām Hawers Peiter ne Flaſke Waater opp, un dann gengen deu beuen öuf. Affe kium opp d'r Stroote wooren, freig de Peiter ennen oppen Snaawel gepraklet, dātte in d'r Guate laggte. „Dāt iß fiären Schnaps,“ ſaggte de Schulte un leup noh ſiener Lieſebätte.

Am änderen Daage genk de Nummel alt loß. De Anſtrieder leup met enner Dännenſtange noh d'r änderen nohm Burgemeſter, dātt heu ſe beſoh, wat de ſchoinſte un würdegſte wehr, ümm de Concordia drahntehangen. Dann ſüſere nohm Köupmann Heringsöuge un ſochte Siede iut. Et woor nohiär ſaggt, et Meier härr veier Marl koſtet, einege munkelden ſöugar van veier Marl füſteq. De Snieder harr ſöugar in dār Wiäte tweimool en Lappen van ſiener eigenen Buße ſtuahlen. „Wat de Gewiände nit deut,“ ſaggte ſüß; jez ſaggte: „Dāt kiemet van der Rappellerie.“ Woe awwer iutem Burgemeſter ſienem nigen Tallgenſchwenker en Stücke riutſneit, futt ſtoppere un ſiene Frau meunde: „Mann, määkeſte die keun Gewietten driut?“ ſaggte heu: „Nee, awwer fiär Sunndaag ne nigge Weſte.“

De ganzen Tuine un Hecken hängen voll witt Tuig, Ungeröcke un Kleier vannen Ehrendamen. De Schmitteſte leup met iärer Dochter Trine im Trapp nohm Tuighändler, ümme en wittſieden Kleid te köupen; dann imme Hurra noh d'r Näggeſten.

Et Trine woor — niäwenbie geſaggt — em Anſtrieder ſiene eiſte Liebe. Dän Mondaagowend ſleit ſiek de Landsmann noh Schmitz un frogere ahn, off et Trine iämme wall Mudäll well ſitten. „Van Härten geeren,“ ſaggte de Schmitteſte un lechtere van Stolz aß en Gluareeſten. Richteg leup et Trine, wat en wahren Boßkopp woor, öuf jeden Daag nohm Bunt ſienem Atteljä. Dāt Schlickers Kathrin, wat öuf dän Anſtrieder geeren hat härr un wahn verſchuaten inne woor, krenzelerde de Naſe un ſoh

iut, aß wann et Wieneßeg juapen härr. Et jaggte: „Wat wehrt deu iärrel ennen tehöupe smiären. Jek maakere jöu wat nit met. Alleine ümmet Gespräake hallewer.“

Em Burgemeister sien alleste Suen deu mochte fiärret Trine en Gedicht tehöupe quätzlen. „Heu dichtere Daag un Nacht, bit dätte siel härr balle ümmebracht,“ jaggte sien Vatter.

Deu Vereunsweiert leut füsteg Pakeite Seeligs Kornkaffee kummen un ne Unmasse Himmertenjaap. Söu gent de Wiäke rümme un deu verhängnisvolle Sundaag kahm herahn. Sunnowends Mid-dag freig et Schmitz Trine et witte Kleid. „Jek awwer ahngetuahn!“ reup de Mutter, „wie mott seuhn, därret öul päffet.“

Jewwer ne hallewe Stunde kahm et Trine imme stiewen Stoote int'r Kuecke, wo de Schmitzke amme Kiewelauken baden woor.

„Wat schoine, wat schoine, hä, Ringer jöu, wat nette. Blös hie is ne kleune Falle,“ un dobie streifse em Triene iewweren Rüggestrank met iärer swuarten, fetten Hand. „Hoppla, et jiätt en kleunen Plack gaffst,“ jaggte se. Se snappere in diärr Furraaske et Wasstplett un wiskere em Trine diän Plack gehöreg iutenein. — „Hiemmel,“ reup de Maat, deu gerade iutem Raubstalle kahm, „deu Plack lätt gerade söu asse dän unse Kind oppem Rüggen jiätt.“

Et Trine reerde ne Viele, awwer et woor fixe getroistet, aß de Mutter iämme en Druapen iuter Vattersflaste schurre. „Niu awwer nohm Pastöuer un loot diek seuhn,“ befahl de Mutter.

Diämme gefell et Kleid ganz guet, blöus meunde heu, et brüchte keune Siede te sinn. Do slaug de Schmitzke awwer opp de Taste un reup: „Wie härret jöu d'rfiär!“ Afse d'r Diähr riutgengen, soh de Pastöuer dän swuarten Plack opp Trinkens Rüggen. „Guet,“ jaggte fiär siel jinn, „dät is deu höuseirege Prunk.“

Et Sunnowendsowend schöut de Föster Baukengreun fiewmool iut'r Flinte, wo et ganze Duarp wahren Spaß ahne harr. De ganze Wieese bie em Lammweiert woor voll Dännen plantet un de Strooten hängen stiew voll Fahnen. Sunndaasmuarens in d'r Höumisse harr de Wikarges de Priärge. Heu laggten allen nochemool ant Hiärte, wiu schoine de Welt ohne Klöpperigge wehr un wiuwiell dätt heu van diem Sunndaage taum Siägen fiär de ganze Gemeinde håll, söugar fiären Kreuz. De Leehr vergaat siel un spielde hinger d'r Priärge „Im Grunewald is Holtauktion.“ Heu soll wall meunen, sien Micktrin härreme ne gefaltene Gardinen-ahnsprooke hallen. Seu konn nämleik dät wahne Schreuen vannen Blaagen nit verdriän, wann iärre leuwe Mann deu Jungens gehöreg affswaarde. Do hingerhiär spielde dät schoine Leud öul liuter.

Sunndaasnummerdaas imme dreu Juer kahm et Fästkommittee

nohm Lammweiert, dann de Geistschleut, schießle de Amptmann. De Ehrenjungfern stongen viärem Hiuse un jnieneren; de ganze Huaf un de Wieese wooren voll Luie. Schmiß Trine harr van liuter Oppregunk en ganzen Daag nix jäten, wiel därret dät Gedicht vamme Burgemesters Toni garnit konn imme Koppe behallen. Hannespeiter Lust, deu liuter de Välle amme Järrgel traggte, fahm met d'r Fahne un genk foort unger dän Swuardbörenhufft. Nit lange, do fahm deu ganze Gesellschaft, un de Burgemester gent opp en rümmegeftülpetet Jaat stohn,ümme ne Ahnsprooke te hallen. Heu reedere van diemme und dämme un reup oppeinmool, wo heu einege glinsen soh, se sellen iärrel verdriahn, süß gäfftet watümme de Nöhe.

„Niu halt awwer en Snaawel!“ reup de Hannespeiter „odder et jitt foort wat dropp.“

De Burgemester freig en röuen Kopp, stuatterde allerhand rümme, weis schießle opp de Fahne un saggte: Friede sei ihr erst Geleute. Amen.“ Un dann genke aff.

Alles reup: „Bravo!“ dätt de Gere biewere.

Et Schmiß Trine mochte niu herviähr un sien et Gedicht opp. Wo et niu in sienem Siedenklüftken ahngedackelt fahm, do soh alles dän spassegen Black oppem Rüggen. Dät Schlickers Kathrin saggte nit te lantsam: „Wat jätt dät Kind ne Blamaste oppem Rüggen. De Bunt jätt sieker affarwet.“ Et Trine soh hellewiährs pluisterreg iut un weis de Tunge. Dät soh deu Bloomaakers Franz, un do saggte heu fiär et Trine: „Loot dät sinn, iel sie keum Beuhdokter.“ „Awwer en Jesel,“ peip et Trine tüfteren Tiähnen riut, un dann pluisterdet futt.

Niu genk et Gedichtoppfien loß, un et Trine fänk öuf ahndächteg ahn:

„Hier zu dieser schönen Feier  
All versammelt seh ich hier,  
Alle, die mir gut und teuer,  
All sind da, die lieben wir.“

„Dät gilt em Anstriefer,“ saggte do einer ziemleg hart.

Et Trine soh siekümme und fänk ahn te stuatteren:

„Wer zählt die Völker, kennt die Namen,

Die da — da — da — haldemool, wiu härret widder?“

frogere et Trine dän Toni, deu nit wiet van iämme stonk un sien Gedicht anhören woll.

„Hoppla,“ saggte de Toni, un et Trine deklameierde widder:

„Die da hoppela —“

„Duennerkiel, lantsam, lantsam?“ reup de Toni, un et Trine:

„Die da hoppela, Duennerkiel, lantsam, lantsam fahmen.“

„Wat siehste do?“ pluisterde de Burgemeester niu riut, „se sind all fix genaug hie wiäst.“

Et Trine dichtere widder, wat iämme grad infäll iut där Niermerie vamme Toni un saggte:

„Entfaltet nun die Fahne da,  
Hell strahlt das Bild Concordia!“

„Wat en Boskopp un ne Frage is opp däm Lappen!“ reup do einer.

„Grad affet Schmitz Trine!“ reup et Schlickers Kathrin.

De Hannespeiter harr de Fahne iutennein wickelt un woll se allen wiesen. Heu reckere sieh un hellt de Fahne liuter högger, steut domet innen Dörenhufft, wo se unger stongen, reit se fix wier driut un harr blöus noch en paar Zammeln amme Fahnenstaaken hangen.

Do hält alles en Ohm ahn, un dann genget loß.

De Hannespeiter kreig emmen oppet Düppen un woll riewerfallen. Emmen peelde oppen ändern, un en höllestes Radau rummelde diär de Lust.

De Burgemeester woll et Trine retten. Dät soh de Anstriefer un glosste, heu härrem Trinne annen Bast wollt; do wallkere em Burgemeester ekeleg et Fell. De Schulte harr öuf et Fell van enner Bache oppem Blake looten. De Musikanten, deu bestallt wooren, hann hingen am Enge blöus noch en Stücke Bliak innen Fuisten. Emmen biefere hinger em anderen hiär, bit dätt de Lammweiert in siener kaputten Bude alleine was.

Heu laas sie deu Manschetten, iutgeriettenen Aermelinge, de Lippen vannen Talsenröcken, hallewe Röcke vannen Ehrenjungfrauen un söugar em Trine finen swuarten Blusenrüggen met samt d'r kaputten Fahnenstange opp un kuakere sie oppem Fuier, watte met dän ganzen Rüggeständern vamme Friedensfäste düchteg stuakere, en gehöregen Grog, aat sieh duan un saggte fiär sieh sellewer: „Anton, sie fröh. Wann de Schaare öuf gröüt is, awwer et Waatersiupen is mool fiäret eiste nix, un annen Schnäpsen wellek miel wall retten. Wamme deu duuwelt ahnschriewet, wehrt se öuf betahlt.“

Allmähleg laggte sieh öuf dät Rammenteren imme Duarpe, un jeder — de Leehr nit iutgenaamen — harr siene Dracht Snäcke amme Schiuren.

Warret widder jiätt gafft, hewwel nix van hoort. Jek maa kere miel am anderen Muaren opp de Afse. Spaf häreff hatt, wann de Amtsrichterste öuf et Wammes düchteg härr iutkloppet krieen. Se was de Nacht alt affdampet.

In Kraghiusen fallet awwer siet där Ziet wirkleg rüggelect woren sinn.

### De Kaländer.

Zürren harr en Kaländer kofft,  
dätt heu nit verfahtm  
innen Daagen vamme Johr,  
et Wiähr heu öuf driut nahm.

„Mooren jierret Sunnenschien,“  
ennes Daags heu saggte.

Ganz tefriän iewerhiähr,  
Zürren sief sloopen laggte.

Andern Daages plästerdet  
sörchterlek vamm' Hiäwen.

Zürren sien Kaländer harr  
wicket ganz d'rniäwen.

„Ne, met die iß nit viell loß,  
doch iel wellt affwahren,  
deu sief Grosken Sillwergeld  
härret mie konnt sparen.“

„Mooren jierret Riäenwiähr,“  
saggte de Kaländer.

Andern Daags was Sunnenschien.

„Wahr, diu Rackerbänder!“  
jätt de Zürren siär sief saggt,  
soh iut ganz bedruggt.

Leugen de Kaländer doh,  
leugen aß gedruucht.

Sunndaag Riärmisse iß,  
do töug heu herviär  
en Kaländer, nohteseuhn,  
off wall wehr guet Wiähr.

Richteg, Welt voll Sunnenschien  
woor verheuten do,  
doch de Hiäwe deu soh iut  
garnit recht noh bloo.

Druapen assen Dahler gröt,  
packjahmlange Stränge,  
därret Waater drippelde  
diären Daak un Wänge.

Söuen Riän woor lange Tiet  
rasserschutt nit woren,  
un de Zürren krassere sief  
düchteg hingeren Dhren.

Heu jätt dann Kaländer do

feste eiß affdaaket:  
 „Dät iß fiär dät schoine Wiähr,  
 wat diu söu jäß raaket!“  
 Dann hent heu dät Leugenbauk  
 opp, opp sienem Tiune.  
 „Söu, niu kannste sellwer seuhn,  
 warret Wiähr fiär Tiune!“  
 Zieppelnaat hent deu niu do,  
 vamme Niän gedofft.  
 Niemools jätt de Fürren wier  
 en Kaländer kofft.



### **Hamm' Driudensteine.**

Golden verglögert et Owendröut,  
 lankfam lustert de Wind  
 innen Krönen van urallen Eufen,  
 deu amme Driudensteine find.  
 Deup iuten Grüngen stieget de Niewwel  
 ganz gespänsteg heropp.  
 Einzelne Kräggen fleuget noch rümme,  
 seuket en Nachtplaz iärret opp.  
 Gruesseleg Duister unger en Boimen,  
 Schiuwiut deu tuiht noh d'r Jagd,  
 reupet söu heiser, sluiget söu sachte,  
 meldet deu kummende Nacht.  
 Do niu van wieden wat fiär Gedoinze  
 schällert diärr nächtleger Wald?  
 Lankfam, doch drinkleg reupet ne Stemme,  
 deu iutem Huarne erschallt.  
 Swuarte Gestalten husket diärrt Duister,  
 unheimlek seukt se iärrt ahn;  
 alle niu teukt noh enner Richtunk,  
 weu deut deu in wall all lahn?  
 Do dann oppeinmool ungerer Eufe  
 bliket en Fuierstrohl opp,  
 in langen Riegen teukt starke Männer  
 alle nohm Driudensteine ropp.  
 Do opp däm Steine lodert en Fuier,  
 diärrlechet schiuereg de Nacht,  
 dumpes Gemurmel doint iut dän Schaaren,  
 deu hie tehöupe find traggt.

Do amme Steine, lockendiärrslochten,  
 geklett in sneuwittes Gewand,  
 steiht do ne Fraue, funkelnden Ouges,  
 Kruiden un Wiehröuf tauer Hand.  
 Do triett heroiähr, Diehrfell ümm'hangen,  
 en Mann met gebeutendem Blick,  
 ümme te frogen, ümme te wieten  
 kummender Slachten Geschick.  
 Stier in de Flammen suiht niu deu Jungfrau:  
 „Wat ief die künden hie dau,  
 stark sie, o Krieger, dann warx ief künde,  
 brenget keun Glücke die tau.  
 Friemmere Böcker seuh ief diärstrieken  
 Biärge un Diähler hie all.  
 Biellen van Dienen, deu die hellpet,  
 kummet vamm' Figgend taum Fall.  
 Flüchtegen Fautes seuh ief diek wiefen,  
 looten, wat heuseg die woor,  
 friemmeren Priestern, friemmeren Glöuwen  
 looten maß diu, wat die hoor.“ —  
 Dump droiht de Wassen, dump sind de Stimmen  
 vann dänn Versammelten all,  
 doch do oppeinmal — ganz in der Nööchte —  
 gellenden Hiärnergeschall.  
 Rinks vannen Hoihen stürmet in Scharen  
 Figgend opp Figgend heran.  
 Dann all te lange hett hie verwielet,  
 deu nit an Verroot dachten ahn.  
 Unger dänn Kriegers, deu hie versammelt  
 nachts amme Driudenstein wooren,  
 wooren twei falske, sliemme Verröters,  
 deu annen Gallgen rahn hooren.  
 Se hann en Figgend guet ungerrichtet,  
 Brauer un Heime verroon,  
 blöus ümme einege kleune Geldstücke  
 hett se söu Smeeleges dohn.  
 De eiften Strohlen kummender Sunne  
 sohen wat Grauseges ahn:  
 dicht amme Steine, kempend af Löiwen,  
 starv hie söu manneges Mann.  
 Starwen siär Heime, starwen siär Glöuwen,  
 starwen siär Ringer un Frau,  
 manneges decket — sehnoh en Kind noch —

jeh hie de Gere alt tau. —  
 Doch öuf de Figgend mochte drahn gloiwen,  
 manneges draap hie de Döut,  
 manneges hie sien friß junge Liäwen  
 fröuh amme Muarren beslöut.  
 Duf deu Berräters draap iärre Löuhn hie:  
 siär seu wor sungen en Topp,  
 an dicken Strifren faste gebungen,  
 woorens hangen hie opp.  
 Einer alleine deu koun entwieken  
 vann dänn amm' Driudenstein all.  
 Jämme was wicket te ierwerliäwen,  
 wiu sah de Friehut te Fall.  
 Flüchteen Fautes jätt heu diärwandert,  
 Härte voll Leid un voll Graam,  
 mannege Länder, bit heu im Alter.  
 Döupe un Glöuwen ahunahm. —  
 Nächtlegerwiese amm' Driudensteine  
 unger dämm Eukendöum alt  
 tauer twiälften Stunde manngmool erschient hie  
 ne swarte, gebogate Gestalt.  
 Eine alleine leut siel nit boigen,  
 hell iärren Glöuwen trui fast.  
 Seu, deu hie opfert, seu, deu hie wicket,  
 seu is deu nächtlege Gast. —  
 Doch öuf verschwungen is deu dänn fließlek,  
 Stein un de Böum folgeren noh;  
 blöus noch de Sage is hingerbliewen,  
 wat hie imm' Alter geschoh.



### Deu amme Wiäge stiärwet.

Keune Woore konndet sien,  
 keun Gedanke härret daggt,  
 däär iel miene allen Daage  
 opp d'r Stroote tau härre braggt.  
 Miene Mutter un mien Batter  
 wooren Luie ohne Fehl.  
 Wann iel anders sell behaupten,  
 iel de Ehre iän affsteht.  
 An Ermahnung, öuf an Stroose  
 hettset fehlen looten nit.

Doch de Leichtfynn harr mief packet,  
 mief in siene Klootern litt.  
 Un aß eiß begrawen wooren  
 miene leuwen Ellern, do  
 woor de Welt mie viell te enge,  
 alles iek fiär Spaß ahnsöh.  
 In Gesellschaft loßer Buiele  
 lahrel Spiel un Siupen flott,  
 bit dätt de Moneten alle,  
 un iek noh d'r Stroote stott.  
 Wiewesluie — schlechte Kasse —  
 töugen mief diär deupen Dreck,  
 mannegen Dwend freig iek feste  
 miene schoinste Briüggel weck.  
 Endlek wor van Hiuse te Hiuse  
 biärrelt ünmen Stücke Bröut,  
 nachts dann imme Schussegrawen  
 hewwek wänzket mieen Döut.  
 Einmool woorek öuf erwisket,  
 aß geschoh ne Stiählerie,  
 un innt Luak wor iek mool stoppet  
 imm Verdacht van Hiählerie.  
 Liusibengels — Luchthausmarke —  
 harr iek tauer Gesellschaft oft,  
 manneger jätt imm' Waatergrawen  
 amme Enge siel versofft.  
 Niu stoh iek in allen Daagen  
 ganz verlooten opp der Welt,  
 ohne Ehre, ohne Frönge,  
 ohne Ahuseuhn, ohne Geld.  
 Här iek hoort opp miene Ellern,  
 här iek hoort opp iärren Root,  
 här iek Trui un Blöuwen hallen,  
 driewen nix met Jewermoot,  
 här iek Arrwet söcht te singen,  
 dät was keune gröute Kunst,  
 stönk iek an der Sunne sieker,  
 wehr et Liäwen mie ne Gunst.  
 Söu siärv iek amm' Wiägesrande,  
 keune Seile kummert dät.  
 Söu stärv iek van Nöut geplooget,  
 alles mief imm' Stiecke lätt.

Jungens, höört opp deu Geschichte,  
 deu de Lichtsinn hie deut kund.  
 Deu zertrümmert au et Liäwen,  
 määket au de Härten wund.  
 Höört opp Ellern iärre Woore,  
 deu et guet doch met au meunt,  
 dat in auen allen Daagen  
 noh de Huapenunge greunt.



### Oktoberfunndaag.

Funkelnden Riep liett opp allen Wiesen,  
 strolchend steiht de Sunne opp,  
 schicket deu roitlenen Strohlen uns tau  
 ierwer dän nögesten Biärgestopp,

füllet met glenzendem Lechte de Wässer,  
 liett opp de Feller en goldegen Glanz.  
 Ganz sachte Lüstkes kummet te wäggen,  
 van Klockendöinen diärbiewet ganz.

Bunt sind de Blaar an allen Boimen,  
 bunt sind de lesten Blaumen öuf all.  
 Ganz verlooten steiht do noch ne Röse,  
 strögget deu dustenden Blaar all taum Fall.

Jut Ruappergewande do lechtet de Biären  
 vamm Reißendöume, siär Buiele gespart,  
 de Druiven van Sleien, in dunkelen Farwen  
 van Heckenrösen, ganz roitlen un zart.

An Hecken un Tuinen in siedenen Nehen,  
 van Spinnen ganz künstleg gewiäwet bie Nacht;  
 de Riep jätt sel fangen un glibert un blenket,  
 bit diärt de Sunne taum Smelten gebracht.

Diärmisset met Greun van Dännen un Kiefern,  
 diärflochten met Farwen imm' buntesten Döun  
 van allen Büschen un Boimen d'rtüster —  
 besuih die de Biärge, diu finges dien Löuhn.

Doch kuart wehrt de Daage in langen Riegeln,  
 amm' Hiäwen noh Süden de Ziergoife teucht.  
 Noch einege Daage, noch einege Wiäken,  
 in witten Kleie de Welt ie dann seucht.

Oktoberfunndaag voll Sunne un Farwen,

Oktobersunndaag voll Ruge un Lecht,  
 Oktobersunndaag imm' menzlegen Liäwen,  
 weu liäwet un striäwet noh Pflicht un noh Recht.



### De Klocken t'rheime.

Lieblege Klänge, höuge vamm Löuern,  
 deu uns van Jugend opp all sind söu leuw,  
 Klocken t'rheime, ganz merrem Hiärten  
 sinn ie verwassen, auf roiwert leun Deuw.  
 En Stücke van heime sinn ie uns allen,  
 met unsen Leuden un Freuden vertraut.  
 Wann ie uns reupet, wann ie uns mahnet,  
 feuhlet et Hiärte iut au jeden Laut. —  
 Muarrenz et eiste, wann ie uns wecket,  
 hell aue Stimmen taum Aue erdoint,  
 middaas vamm' Acker raupet uns heime,  
 owends ie uns noch de Stunden verschoint.  
 Sunndaas un Alldaas met fierleken Klängen,  
 reupet tauer Riärte, latt dringend uns in,  
 brenget uns allen, wann ie erklinget,  
 froihleg Geseuhl in de Hiärten dann rinn.  
 Dusterklocken wecket taum Liäwen,  
 Binstklocken sollt schaffen uns Maut,  
 Kristdaasgeluie wecket de Hiärten,  
 sind kleun un Gröuten söu kindleg vertraut.  
 Blöus opp Karfriedaag triuert ie alle  
 ümme dänn, deu uns et Liäwen errant,  
 deu fiär uns liäwet, deu fiär uns striäwet,  
 un deu söugaar innet Graav fiär uns sant.  
 Deupernste Klänge, klaagende Doine  
 maaket uns kund, wann taur Ruge weu geiht,  
 raupet te Hüllpe helpende Menzken,  
 wann in vertiährenden Flammen watt steiht.  
 Lieblege Wiesen singet ie froihleg,  
 Wann iärck tweitruileg et Liäwen ahnbahnt,  
 reupet taum Danke, wann volle Schuiern  
 alle em Giäwer taum Danke uns mahnt.  
 Klocken t'rheime, siärret die liuter,  
 wiu Stund' opp Stunde vamm' Liäwen vergeiht,  
 lutt die söu froihleg, lutt die söu triuereg,  
 bitt oppem Graawe en Kruize die steiht.

**Döudesfahrten.**

Et soll ne Brügge bugget wehren  
 in Heireke iewwer de Ruhr.  
 De Platz woor lange iut alt seuhn  
 in wier, breier Flur,  
 taur harter, kalter Wintertiet  
 et Wiärl ahnsangen woor.  
 De Mester, deu errichten woll  
 diet Wiärl tau siener Ehr,  
 tauer Hand harr heu ses Breuers noch,  
 dätt alles richtig wehr.  
 De Plan was fix un järreg niu  
 bit inner kleunste Moot;  
 de Grundstein tau däm gröuten Wiärl  
 deu laggte alt peroot.  
 Opp Krisdaagümme de Vespertiet  
 woor heu tauer Brügge laggt;  
 dätt söu wat jieggen Guatt versteut,  
 wor widder nit bedacht.  
 Ermahnet was de Mester wall,  
 söuwat te ungerlooten.  
 „Jel gloiwe an söuwat nit meh!“  
 reup deu ganz iutgelooten.  
 Un siene Breuers met d'rbie  
 saggten: „Et fall gelingen,  
 latt ie deu frommen Luie doch  
 fiär järrel de Vesper singen.“  
 De Grundstein wor öuf richtig laggt  
 te Krisdaag in d'r Vesper,  
 viell Arbeukluie sohen tau,  
 se stongen ümmen Mester.  
 En düchtegen Drunk tauer guerterlest  
 mochte noch nuammen wehren,  
 vergiäten hannse alltemool  
 dien Daag en Guatt te ehren. —  
 De Brüggenbuggerie gent loß,  
 de Pieler's woren senket,  
 ganz rüggelel et Waater flout,  
 et Jis jätt droppe bsenket.  
 De Pieler's wossen jeden Daag  
 vamm' Grunge tauem Vechten,  
 de Mester iewwerall jeh woor,

Joh liuter nohem Rechten.  
 Do ennes Daages — de Sneu genk aff,  
 iut Süden waarme Winge,  
 et Jis tebaßt, quoll int'r Hoih,  
 loß wooren all deu Springe.  
 En waarmen Riän vamm' Hiemmel fell  
 opp deu versniggede Gere.  
 De Ruhr deu steig, et Jis kahm ahn,  
 et satt siel in de Quere,  
 un viär dänn Pieler's, gröut un swoor,  
 do doh siel alles stiufen.  
 Umme Hüllepe de Mester reup,  
 heu konner hie viell briuken.  
 Met ennem Brauer stonk heu do  
 ganz höuge oppem Pieler,  
 rund umme beue et Waater swoll  
 in Massen wild un willer.  
 Do — ennen Stöut — et Driesjiis kahm  
 met schrecklegen Gewalten.  
 Verswungen iß de Pieler do,  
 verswungen deu Gestalten,  
 deu höuge opp dämm' Muierwiärf  
 iärck oppstallt hann taum Ketten,  
 deu iärren Willen Guatt taum Troß  
 dohen entjiegen setten.  
 Versunken sind deu beuen do  
 in iiseg fallen Wellen.  
 Dätt einer härr se wier je seuhn,  
 keun Menzke kannt vertellen.  
 Dät balle ganz zerstoierde Wiärf  
 deu ändern Breuers nahmen  
 in Ahngriep niu, un met Geduld  
 se lankjam widder kahmen.  
 De Pieler's stongen endlek wier  
 an iärrem viärgen Plaze,  
 de Buagen wöllwet iärck alt rund,  
 in langer Spannunk statt se.  
 Deu drüdde un deu veierte Brauer,  
 et Buggen recht te foihren,  
 opp dämm Gerüste stongen seu,  
 diärck nix leuten iärck stoieren.  
 Do ennen Krach, dann ennen Schreu —  
 en Buagen kahm int Wanfen,

un drunger deu Breuers dann  
 niu inten Flauten sanken,  
 verdrunken, schreckleg taugericht  
 van zintnerswooren Steinen.  
 Keun Duge jätt se je wier seuhn  
 aß öuf deu beuen einen.  
 Van siewen Breuers jeh noch dreu,  
 deu wooren amme Liäwen,  
 verstocket awwer dohen deu  
 opp guerren Root nix giäwen.  
 Un widder an der Brügge wor  
 met fristem Maue bugget,  
 un sagt hett noch deu lesten dreu:  
 „Bie blouß opp uns vertrugget!“  
 De Buagen jeh in stolzem Swunt  
 van Biel' te Pieler sprangen,  
 an ungeheurem Kraane soh  
 me swoore Blöcke hangen.  
 Deu fieste un deu feste Brauer,  
 gewarnt diärr dät Unglücke,  
 buarret Waater kahmen niemools meh,  
 doch — issfet Schicksalstücke?  
 Deu stark gewalt'ge, gröute Kraan —  
 süß draggte alle Lasten —  
 do unger beun Breuers stongen,  
 aß all deu Kien basten.  
 En swooren Block, van Sandstein röut,  
 teun Mann konnen dänn nit hiewen,  
 sell strack raff opp deu beuen jien,  
 deu fortens döut sind bliwen,  
 inneindrucht tauer Unkenntlegkeut,  
 off einer odder ändere.  
 Tauraupen issene woren nit:  
 „Maak seereg diel un wandre!“  
 Alleine van dänn siewenen is  
 noch ennen ieuwereg bliwen,  
 deu jätt taum Troße sienes Quatts  
 et Buggen widder driewen.  
 Doch lachen järne keumes seuhn;  
 en duister Ahngesichte  
 dät draggte alletiet tauer Schau,  
 de Rugge woor te nichte.  
 De Sloop et nachts van iämme weit,

heu schuggere de Sunne,  
 verachtere de ganze Welt  
 in sienes Hiärtensgrunge.  
 De Arrwet an dârr Brügge gent  
 in allem Ziver widder,  
 in kuarter Tiet se färreg woor,  
 men blöus bit oppet Gitter.  
 An ennem heiten Summerdaag —  
 de Sunne brannte vamm' Hiäwen —  
 de Wolken türmen swuart iärck opp —  
 erstuarwen wasset Liäwen.  
 Blieswoor de Luft, erdrückend heit,  
 keun Lüstken doh siel wien,  
 de Arrwet oppen Fellern bleif  
 aß ganz vergiäten lien.  
 Doch endlek braaket schreckleg loß,  
 et duennerde, dârrret kraakere,  
 de Wiährstrohl amme Wiäg imm' Biärg  
 söu mannege Eule raakere.  
 In Stroimen vamme Hiäwen kahn  
 et Waater ahn te riußen,  
 swamm van en Wiesen futt et Heu,  
 vann' Felleren de Biußen.  
 De Ruhr deu swoll taum Strome ahn,  
 deu giählen, briunen Wellen  
 deu reiten alles futt, wat  
 siel innen Wiäg doh stellen.  
 Deu leste van dänn Breuers stont  
 alleine opp dârr Brügge,  
 soh in deu Wellen dreuw un swor,  
 nit opp un nit terügge.  
 Heu dröggere merren Fuißen blöuß  
 taum Hiemmel ropp, taum Hiäwen:  
 „Jel spotte diener Allgewalt,  
 un kosteret miel et Liäwen!“  
 Biell swoore Stämme allerhand  
 van Bauken, Euken, Fichten,  
 deu dohen viär d'r Brügge dann  
 iärck hōuperwies oppschichten.  
 Et Waater harr se all metbracht,  
 iutrietten iut d'r Eeren  
 un met Gewalt dann swemmet futt,  
 aß wannet Struiker wehren.

Un högger, liuter högger steig  
 de Flaut met viell Gebriuse.  
 Do — ennen Ahnprall, ennen Krach,  
 en förchterlek Gesiuse.  
 Van Grund iut kahm de Brügge do  
 niu diarren Stöut int Wanken.  
 Noch ennen Stöut — et was verbie —  
 un intem Waater sanken  
 de Brügge un de leste dann  
 vann' Breuers, alle siwen  
 in Heirele bie em Brüggenbuggen  
 se döut sind alle bliwen.  
 Niu woorens allemoole jien,  
 verswungen van d'r Gere,  
 Doch siär de ganze Zieggend woor  
 diet heilsam gröute Lehre.

De Brügge is nit bugget woren,  
 wo set eistemool jätt stohn,  
 an änderer Stie stolz un fast  
 met Glücke is geroon.



### **Wat me alles lehren matt.**

Batter Friß betrachtere sie  
 sienen Jungen Franzen,  
 snallereme oppen Rücken dann  
 en nigger Schauleranzien.  
 „Junge, diu maß lehren viell,  
 wannste weß wat wehren,  
 wann diu wat erreifen weß,  
 maßte düchteg lehren. —  
 Wat me alles lehren matt,  
 wellek die vertellen:  
 Diu maß lehren jeden Daag —  
 machste öuf nit wellen —  
 lehren maßte eiß et i,  
 jiett viell Kopptebräken,  
 dann d'rbie h, n, m, s,  
 langsam iuttepriäken.  
 Riäken, Liäsen, Schriewen dann  
 kostet diek viell Keeren;

awwer alles hellpet nit,  
 einmool maßtet lehren.  
 Un wann diu deu Wissenschaft  
 eifmool all errungen,  
 maßte feste Vieten lehren  
 dief öuf opp de Zungen.  
 Rafferliuken lehren maß  
 mannege bittere Pille.  
 Wannste düchteg swuppskes wehrst,  
 lehrste hallen stille.  
 Richteg oppen Beinen gohn  
 jäßte öuf mocht lehren,  
 un dann oppem Koppe stohn  
 mäket viell Beswerden.  
 Drinken jäßte fröuh alt lahrt,  
 vielle lehrt et Siupen.  
 Bielle strack diärrt Liäwen gatt,  
 manneges lehrt et Kriupen.  
 Bielle, deu iärrf aaten saat,  
 lahren noch et Smachten,  
 un et Glücke manneges lehrt  
 lange opp siel wachten.  
 Wat en guerren Smied well sinn,  
 deu matt lehren kloppen.  
 Manneges lehrt, wannt wehrt te duan,  
 gröute Muiler stoppen.  
 Säggem, Jen, Pleugen, dät  
 lehrt nit jedermann,  
 doch noh gröuter Klöpperie  
 me Sitten lehren kann.  
 Wie d'r Arrwet manneges  
 lehrt do feste Stickeln,  
 un ne düchtege junge Frau,  
 deu matt lehren Wickeln.  
 Manneges järret Singen lahrt,  
 mannege et Krieffen;  
 leste Rasse kamme imm'  
 Theater viell erwissen.  
 Wann de Müüller mahlen lehrt,  
 lehrte öuf et Buihlen.  
 Jewwer noch söun schoin Geschenk  
 lehrt söu manneges Muilen.  
 Knuetteren lehrt söu mannegerein,

Wiewer Schandaleiern,  
 un en Dokter deu jätt lahrt  
 rah döut te kurreieren.  
 Manneger Richter deu jätt lahrt  
 ohne alle Bangen,  
 dätt sien falsche Richtersprück  
 ses Faut wehrt opphangen.  
 Weu en Linnewiäwer is,  
 deu lahr Gaspeln, Spinnen,  
 mann'ger imme Kaartenspiel  
 Verleusen un Gewinnen.  
 Wat en düchtegen Mähler is,  
 lahr de Offen slachten.  
 Oppen Lotteriegewinn  
 lahr söu manneger wachten.  
 Manneger imm' Parlamänt  
 lahr bit dreu nit tellen  
 un lahr oppem Rednerpult  
 sie de Miule bellen.  
 Bielle Kummedeiren lehrt,  
 lahren keun Gehuarken,  
 doch wat ganz van sellwer geht —  
 bie der Arrwet snuarrken.  
 Manneger, deu en Jägger is,  
 lahr niemools et Scheuten.  
 Wat nit te erreiken is,  
 lehrt sief wat opp sleuten.  
 De meisten hett et Ruieren lahrt,  
 nit viell et Näggen, Rigger,  
 un manneger wor driewer alt,  
 aß heu mool lahr et Frigger.  
 En Fiulwammes lehrt opp d'r Welt  
 em Hiarrguatt Daage stählen,  
 un mann'ger, deu süß graade soh,  
 lahr fließlet noch et Schiälen.  
 Manneger leere Lehrer lehrt  
 leere Lehren lehren;  
 mannege leere Lehre lehrt  
 anders te begehren.  
 Selten hie de Menzken lehrt  
 liuter sinn tefriäen.  
 Manneger alle Sündenbock  
 lehr niemools et Biän.

Vielle Iahren eiß Geduld  
 imme Leid, Beschwerde,  
 un et ganze Liäwen iß  
 enne gröute Lehre.



### Glück un Geld.

Heu woor en aarmen Mann, gebuaren  
 in kleiner Hütte, alt un scheuf;  
 doch jätte nie en Maut verluaren,  
 heu was jöu ehrlek, trui un leuw.

Un sien Gewieten, dät was reune  
 in Sturm un Drang, in gröuter Nöut;  
 de Suarren druchten, keune fleune,  
 wann fehlde mannegmool et Brüt.

Heu ploogere siel liuter redlek,  
 soh floor iut sinen Dugen riut.  
 Heu wandte aff, wat konn sinn schiädlek,  
 harr oppen Niektum keune Wiut.

Heu sang met liuter früem Hiärten  
 sien Muarren- un sien Dwendleud  
 un üwere in gröuten Smiärten,  
 in Jällend noch Barmhiärzegkent.

Ban Hiärten dankere sienem Guarre,  
 dätt alle Tiet gesund heu was  
 un harr bie siener Battersuarre  
 an sinen leuwen Ringern Spaß.

Bie sie dacht' heu: Söu möchte bliewen  
 de Daag, et Johr un alle Tiet,  
 un nix kenn einmool riuterdriewen  
 Lefriänheit iutem Hiärten wiet.

Doch vielles daut de Menzken denken,  
 un eeger, dätt de Daag vergeiht,  
 dann kiemmet, et Geschick te lenken,  
 en Schatten, deu imm' Wiäge steiht.

Ne Quersaake, mannegmool fleune,  
 se griepet deup int Liäwen rinn,

besuwwelt, wat viärjien noch reune,  
un boiget krumm, wat strack fall sinn.

Söu genget unsem aarmen Manne,  
deu keerneg, truzeg alle Tiet,  
dätt heu mool affweif enne Spanne  
vamm' rechten Wiäge, kahn söu wiet.

Dann einmool oppem Heimewiäge,  
van allen Menzken ungesuehn,  
en Geldsack fank heu. Boise Sliäge  
van dierr Tiet kahmen ahnteteuhn.

Et eiste keun Gedanke oppsteig,  
dätt heu behallen woll dät Geld,  
bit dätt deu Boise iän d'rtau freig  
taum eisten Unrecht opp d'r Welt.

Et was ne rechte gröute Summe,  
deuimme Geldsack, dän heu fank.  
Statt graaden Wiägen genk heu krumme  
un maakere sien Hiärte frank.

In sienem fastversluatenen Kasten  
do stoppere heu dän Mammon rinn.  
Deu fank keun Ruggen un keun Kasten,  
keun Späß töug meh int Hiärte rinn.

Statt Leuersingen asse frögger  
met sinen Ringern kindleg fröu,  
töug Mißmaut in sien Hiärt, un högger  
de Unmauthwellen slaugen jöu.

Harr heu niu Dahlers — harr se tau Unrecht —  
imm' Kuffer jeh t'rheime viell,  
doch et Gewieten staak nit slecht,  
et druchte assen swooren Siell.

Deu klooren Dugen, deu süß liuter  
söu fröndlek sohen in de Welt,  
en boisen Deuv deu keik do riuter;  
dät doh dät unrecht boise Geld.

Un Suarren, deu heu süß nit kannte,  
de Suarre, dätt mool kehm ant Vecht,  
ne Suarre, deu de Seile brannte,  
dätt heu en Deuv un ungerecht.

Un bleife Backen, süß söu kräfteg  
 woor deu Gestalt un jeh söu krumm;  
 de Triett woor dapper süß un däfteg.  
 O Mann, wat bis diu doch söu dumm!

Ziär Geld lätt sie nit alles köupen,  
 keun Glücke, nit Tesriäenheit;  
 dät ganze Rennen, Zagen, Löupen  
 dät brenget Liäwensmeuegheit.

De Piene deu fraat amme Hiärten,  
 deu Reue deu fraat düchtteg met,  
 deu aarme Mann konn nit vergiäten,  
 wat Deuv te sinn te heuten hett.

Do nuammen jätt heu sie et Hiärte,  
 inspectet sie dät ganze Geld.  
 Loß woll heu sinn van sienem Smiärte  
 un frie wier stohn opp Guarreswelt.

Un dämme, deu et Geld verluaren,  
 terugge jättet alle dracht.  
 Jeh waffe quitt deu ganzen Suarren,  
 un wat dät vielle Leid harr bracht.

Bamm' Zingelöuhn woll heu nix wieten,  
 nit ennen Heller nahm heu ahn.  
 Wo reune woor jeh et Gewieten,  
 heu öuf wier Leuer singen kann.

Verwundert ahn sohn iän de Ringer  
 met gröuten Unschuldsougen, wo  
 de Batter wier met Hand un Finger  
 se kooßere, merrne spielde do.

Et Arrwen dät genk wier söu lusteg,  
 de Sunne schein wier hell un kloor,  
 sien Hiärte dät woor lange duefteg,  
 jeh voll Tesriäenheit wier woor.

De Welt soh wier iut anderen Dugen,  
 de Menzken sohen wier anders iut;  
 siet dätt de Wolken iärft vertöugen,  
 töug Spaß wier in un Suarre riut.

Fröu isse alle Daage bliewen,  
fröu merren Kingern, deu söu leuw.  
Et was ne Lehr, dätt iän mool driewen  
et Geld int Jällend asse Deuw.

Un siene Ringer deu ertöug heu  
taum Rechtdaun un tauer Redlegkeut.  
Un guerre Menzken woren sind seu  
taum Glück fiär Tiet un Eiwegkeut.



### **Siuerländer Liue.**

Siuerland, aß diene Biärge  
statt de Luie stiuer, fast.  
Eger dätt deu blöuß mool wiefet,  
driätt se ungemiatene Last.

Blanke Ougen, truiе Hiärten,  
ohne Falz bit innen Döut,  
striäwen blöuß fiär Recht un Wahrheit,  
nit verzagt in gröuter Nöut.

Keerneg aß de Eutenstämme,  
deu hie innen Biärgen sind,  
graade iut in allen Saaken  
iffen Siuerländerkind.

Diene Biärge sind voll Ifern,  
ifern isß öut de Natiuer  
vamme rechten Siuerländer,  
biem Gefinde un em Biuer.

Unse Frauen, unse Döchter  
iffen keereneg Geslecht,  
un deu liäwet un deu striäwet  
assen Mann fiär Frieheit, Recht.

Nicht'ge Siuerländer Ringer  
dät isß noch ne guerre Art,  
Trui un Glöuwen alletiet sind  
imme Hiärten hie gepaart.

Siuerländer weff vie bliewen,  
keerneg aß deu alle Stamm,

◇◇ 140 ◇◇

welket imme Liäwen alles driewen  
assen siuerländsken Mann.

Aß de Biärge, aß de Eulen  
weff vie imme Sturme stohn.  
Siuerland, o diu mien Heime,  
nie kannz diu tegrungegohn.



### Siuerländer Leud.

(Weise: Auf ihr Brüder, laßt uns wallen oder Strömt herbei.)

Kummet all un latt uns singen,  
singet, dárret froileg schallt,  
latt Verdreutlegkeit verswingen,  
Weu viell singet, deu wehrt alt.  
In diän lust'gen jungen Johren,  
wo et Hiärte froileg slett,  
latt nit hangen söu de Ohren,  
kummet all un singet met.

Keun Philister opp d'r Eeren  
kann uns stoieren unsen Spaß,  
wann de Menzken eineg wehren,  
gäfftet opp der Welt keun Haß.  
Weu nit singen kann van Hiärten,  
bliew iut unsem Kreuze riut,  
weu keun Leud kann hie vermiäten,  
goh un keuhle siene Wiut.

Siuerländske friske Stimmen,  
siuerländske Deugen blank,  
uawen sollt se liuter swemmen,  
eigen unse Liäwen lank,  
Un ein Gliästen oppem Diffe,  
funkelnd voll van guerrem Drant,  
un labändeg aß de Fisse,  
nie wehrt unse Hiärten frank.

Niu dropp loß un latt uns singen!  
Singet bit de Backen röut!  
Froileg sollt de Leuer klingen  
biff vie alle sind mool döut.

◆◆ 141 ◆◆

Dann solt sieen noch de Luie:  
Deu härret Liäwen recht verstohn.  
Duißker Sank un duißke Truie,  
deu fall liuter met uns gohn!



### Meu.

(Weise: Wir sizen so fröhlich beisammen.)

De Winter deu isß niu verswungen  
un domet et Zis un de Sneu,  
deu briusenden Stürme verklungen  
un rinn tuiht de blaumende Meu.

Do biuten iut greunenden Biärgen,  
do reupet de Kuckuck uns tau,  
Verdreutleke dauht iärrk-blouß iärgen,  
Wie teuht noh d'r greunenden Au.

Söu fröuh aß de Quielles singet,  
söu fröuh singet alle vie met.  
Söu friß unse Leuer erklinget,  
söu froileg et Härte öuf slätt,

In Siuerlands frie stolzen Biärgen  
de Menzken öuf frie stolz noch sind.  
De Welt fall uns niemools verdiärwen  
en Siuerlands truiduizket Kind.



### Fröuhe Kreuse.

(Weise: O wie lieblich.)

Wiu gemüttelek issset doch imme fröuhen Kreuse,  
wann siel alles recht versteiht opp dier Liäwenkreuse.  
Truie Frönge Hand in Hand wandert diäret Cerenland.  
∴ Trui opp alle Wiese. ∴

Wann et Piepfen dampet flott un de Leuer klinget,  
merren Gliaßern ahngestott, alles feste singet.  
Wannse enne Liene teuht, futt isß de Verdreutlechteut.  
∴ Liuter helle Sunne. ∴

Manneg Wooert, söu voll Spaß, klinget diär de Riegen,  
 un in jedes Hiärte deucht Lustegleut rinn stiegen.  
 Jeder lachet düchteg met, alles guerre Frönd' hie hett.  
 ∴ Un dobie fallt bliewen. ∴

Järgen laff vie uns hie nit, niemools fallt passeieren.  
 Weu Verdreutlechteuten jiätt, kannse hie kureieren.  
 Sie jiätt jeder frei et Wooert, guerre Spässe wehrt anhoort.  
 ∴ Drümme lattse höören ∴

Niu dropploß un frögget auf, larren Kopp nit hangen.  
 Wo noch guerre Menzken sind, do isß nix te bangen.  
 Alles, wat uns leuwe isß, alles, wat uns frögget süß,  
 ∴ dät fall höuge liäwen. ∴

Un wann uns de Hoor mool witt, hallt vie doch tehöupe,  
 Fröngkopp isß siär uns de Kitt, Truie isß de Döupe.  
 Un diär de Verdriägglechteut kumm vie tauer Einegteut.  
 ∴ Höuge Trui un Glöuwen. ∴



### Froijohrsleud.

(Weise: Es braust ein Ruf.)

Niu kummet doch tauer Froijohrstiet,  
 wo all deu Hiärten wehrt söu wiet,  
 un latt uns diär de Biärge teuhn,  
 deu schoine Guarreswelt beseuhn.  
 De Blaumen un de Sunnenschien  
 sind biätter aß deu beste Wien.  
 Wo doch de ganze Welt strohlt Freude iut,  
 do latt uns froileg wandern, wandern riut.

De Quielles deu singet all,  
 de ganzen Büsse sind voll Schall,  
 van Stemmeses söu hell un kloor,  
 aß niemools süß im ganzen Johr.  
 De Kuckuck reupet noog' un wiet,  
 heu frögget siel d'r Froijohrstiet.  
 Un diu weß seuhn noch bois un brümmes iut?  
 Krigg doch en Stoek un wandre, wandre riut!

Suih die doch mool en Leiwerek ahn,

◆ ◆ 143 ◆ ◆

wat deu söu froileg singen kann.  
 De Swallewen fleuget jinn un hiähr,  
 hätt Spaß am schoinen Froijohrswiähr.  
 De Droffel imme Dörenhufft,  
 deu mäket sienem Härten Lust.  
 Un diu weß als noch nit d'r Bude riut?  
 Sie doch gescheut un wandere, wandere riut!

Deu schoine Wiäg diärr greunen Wald,  
 kann looten doch keun Härte kalt.  
 Wo alles iß söu hoffnungsgreun,  
 matt Spaß diärr jede Seile teuhn.  
 Noh langem, kallem Winter do  
 iß jeh mool wier de Hiimmel bloo.  
 Zuih doch dat dicke Winterwammes iut,  
 un frögge dief un wandre, wandre riut.



### Do slatt se iärrek.

(Weise: Da streiten sich die Leut' herum.)

Do slatt se iärrek de Köppe kuarrt  
 wall ümme Klaukheit viell,  
 wo alles innen Kieen geiht  
 un alles imme Siell.

Do tuiht deu eine hott un haar  
 un fittse feste dropp  
 un springet an d'r Muier ropp  
 un stött sief viären Kopp.

Deu eine schütt voll Jewermaut  
 nohm Monde sien Geschoß,  
 jiätt heu en Wien men ruafen blouß,  
 dann liette affen Kloß.

Weu alle Welt behiärsken well  
 un jiätt nit mool en Thron,  
 fitt oppem Quarrn bie vieler Lust  
 doch riuter keunen Döuhn.

Ne Kauh, deu viell vom Klei jiätt hatt,  
 te dicke lichte wehrt.  
 Weu alles te bendörgeln jiätt,  
 Duf sicher mannegmool reert,

un alles diär dät gröute Sieff  
 fix raffer ruhen lätt,  
 deu tüfter Diähr un Angel öuf  
 mool fest te klagen jiätt.

Weu merrem Ruien te Berre geiht,  
 steiht öuf met Floihn mool opp.  
 Un deu mett höugen Diehers foiert,  
 firret liggte innen Kopp.  
 Weu richtig well versuahlt mool sinn,  
 deu matt nohm Schaufter jinn,  
 un deu biem Danzen sitten blitt,  
 matt jöunit sittsam sinn.

Weu fiären Offen iut siek gielt,  
 matt träcken öuf d'rfiär,  
 un weu en Ampt belleien well,  
 suih ümme siek noh Smiähr.  
 Et wippet alles opp un aff;  
 weu do nit wippet met,  
 deu iß, un wehre guet geniährt,  
 doch fixe ohne Fett.

Weu hundred Schieppel Suarren jiätt,  
 jiätt noch keun Veierdel Miähl.  
 Deu viell noh ändern Luien suiht,  
 deu wehrt et leste schiähl.  
 Et Hiärte oppem rechten Fleck  
 un liuter fristen Maut,  
 deu jiätt, un wehre noch so alt,  
 noch liuter reune Blaut.

Verrohn well iek dät eine au:  
 Sind alle Daage fröuh,  
 de Keeren fiär auf doch behallt,  
 un nit men blouß et Ströuh.  
 Un issset Liäwen noch söu swoor  
 un Wolken ierwerhiähr,  
 gewesselt Riän un Sunnenschien,  
 dät iß et beste Wiähr.

## En Leud vamme Liäwen

(Weise: Auf ihr Brüder, laßt uns wallen.)

Wanne Sturme gatt de Daage  
vamme Liäwen hie verbie.  
Keine Stunde verwielt länger,  
aß de Zuer wieset die.  
Nix hält jöu hie opp diert Gere  
uns deu flüchtegen Daage in.  
Fix is Dwend vamme Liäwen,  
un geschett matt balle sinn.

Latt uns Blaumen flieteg ströggen  
hie opp unsen Liäwenpaad;  
mannege blaumet unbemärket,  
de te deup imm' Löuwe saat,  
Latt uns Rösen, Beulches seuken,  
frögget auf van Härten doch.  
Mannege guerre Tat der Jugend  
deu verschoint et Alter noch.

Latt uns Blaumenkränze bingen,  
flechten in de Locken rinn.  
Blaumenstunden imme Liäwen  
hält deu flüchtegen Stunden in,  
smücket noch de Silberlocken  
vamme Griefe, höug an Johr,  
hält ne froileg, bit mool oppgeiht  
van d'r Eiwegleut et Dohr.

Flüchtiger aß Wolken fleuget  
sind de Daage alle Tiet.  
Seuket drümme Sonnenblicke,  
rücket iutem Schatten wiet.  
Sunnenschien opp allen Wiägen,  
deu vie hie diärwandert all.  
Fröuh Gemeute, floore Dugen  
alle Tiet siär dief behall.

Leuer sing imm' Fröndestkreuse,  
Leuer brenget fröuen Sinn;  
wo wehrt fröue Leuer sungen,  
do goh alletiet men jien.  
Rösen, Sunne, friske Wisen,

dät Bewußtſinn edler Tat  
helpet uns diär Nacht un Niewwel,  
mäket licht en Liäwenspaad.

Un wann dann de Owend kimmert  
vamme Liäwen an uns all,  
ſoll de Döut uns gaarnit ſchrecken,  
nix heu uns hie roiwern fall.  
Dann de Quapnunk deu blitt greune,  
un deu Siekerheit deu iß  
dämme, deu hie recht jätt liäwet,  
iß de Hiemmel ganz gewiß.



### Frögget auk!

(Weise: Als unser Wops ein Wöpschen war.)

Miu kummet all un ſinget met, van Hiärten ſied all fröu!  
Wat fall deu ganze Järger dann, et iß viell ſchoiner söu.  
Heidi, heidu, heidalala, heidi, heidu, heida!  
Et muarrens un tauer Middaastiet, et owends trallala!

Wat ſollt de ſchoinſten Buiele uns, wann keun Gefank iß do?  
Wat iß, wann fehlt de Sunnenschien un nie de Hiäwe bloo?  
Heidi, heidu, heidalala, heidi, heidu, heida!  
De Blaagen ſinget all söu geern, de Mutter un Papa.

Wat wehret allerſchoinſte Jäſt dann ohne Sank un Klank?  
En fröhleg Leud mäket gesund un wehrs diu noch söu krank.  
Heidi, heidu, heidalala, heidi, heidu, heida!  
Wiu wehrt de Menzken doch söu fröu, wannet Quarn spielt trarara!

Wiu iſſen Kauken ohne Fett un ohne Salt en Brie?  
Ne Rduſe, deu nit duſten deut, deu wünzket niemools mie.  
Heidi, heidu, heidalala, heidi, heidu, heida!  
Wann Quenneg ſell nit ſeute ſinn, dät wehrt doch viell te ſchaa.

Söulange aß de Welt noch ſteiht un loipet liuter rund  
un vie uns düchteg fröggen konnt, wehrt nix uns hie te bunt.  
Heidi, heidu, heidalala, heidi, heidu, heida!  
Wellt fröggen uns des Liäwens noch bie Sank un Trarara!



**Owendleud.**

(Weise: Es geht durch alle Lande.)

De Mond deu steiht amm' Hiemmel  
 in friedleg stillem Glanz,  
 ümmgaffst van diufend Steeren  
 in wunderbarem Kranz.  
 Se teucht all stille iärre Bahn,  
 me suiht de Suarresallmacht drahn'.

De Biärg deu steiht söu duister,  
 et wiilet siel keun Blaat.  
 Un witten Niewwel stieget  
 iut Wiesen sucht un naat.  
 Deu Buielkes deu schwieget all,  
 me hört men blöus de Nachtegall.

Wiu iß de Welt söu stille,  
 söu trauleg un söu hold!  
 Noh Daages Last un Hitze,  
 nohm Owendröut af Gold.  
 Verslöppet allen Kummer, Leid,  
 bit dätt de Sunne wier oppsteiht.

Söu manneg Menzlenhiärte  
 vertiähret siel in Graam,  
 bit dätt die stille Nacht dann  
 van iämm' de Suarren nahm,  
 un wecket noh gesundem Sloop  
 de Muarrensünne uns wier opp.

Wiu jätt doch guarres Guettheut  
 hie fiär uns suarret all.  
 Wat nit van uaven kiemmet,  
 dät iß blöuß lieggen Schall.  
 Niu sloop tefriän in stiller Nacht,  
 wann diu die Daagewiärf vollbracht.

**Wann de Vatter met d'r Mutter.**

De Muise de springet ienwer Steuhle un Bänke,  
 se krawwelt innen Küffers, diärweuhlt alle Schränke,  
 se pulltert un danzet un hett fixe Beine,

dät deut, de Ratt' iß nit t'rheime.  
 Weu weit ðuf, wiu et t'rheime steiht,  
 wann de Batter met d'r Mutter noh d'r Kiärmisse geiht.

Weu schustet un plooget siel alle Daage  
 un iß en Mann van karnegem Slaage,  
 deu striepet ðuf geeren et Sielltuig mool iut  
 un fluiget tauer nögesten Fästlegteut riut.  
 Dann wehrt fest danzet un drunken, weu weit,  
 wann de Batter met d'r Mutter noh d'r Kiärmisse geiht.

De Jungens, de Miäkens deu frögget iärck dropp;  
 se settet iärck gröute Floih innen Kopp.  
 Se seuket de besten Brocken herbie  
 un denket, iel angele noch ennen d'rbie.  
 Gefofft wehrt söugaar en ganz nigge Kleid,  
 wann de Batter met d'r Mutter noh d'r Kiärmisse geiht.

Wann fiert wehrt, ðuf richtig, süß fallmet ganz looten.  
 Bliß leuwer t'rheime, goh nit noh d'r Strooten.  
 Un jellet passeiren, diu häß ennen weck,  
 dann niemm dief tehöupe, fall nit innen Dreck.  
 Et Mondaaß süß viellen et Liäwen iß leid,  
 wann de Batter met d'r Mutter noh d'r Kiärmisse geiht.

Maak böumhöuge Sprünge, doch kumm nit te Fall,  
 wann Fäst imme Duarpe, se frögget iärck all.  
 Un sind de Moneten en wänneg te knapp,  
 goh lanksam te wiärke un fall nit in Trapp  
 un denk an deu Allen, maakenet Liäwen nit heit,  
 wann de Batter met d'r Mutter noh d'r Kiärmisse geiht.

Diu fiß ðuf mool Blaagen, dät miärck die jöu.  
 Deu wellt iärck ðuf fröggen aß diu bist wiäst fröu.  
 Dann danze un trampele men feste met d'r Frau  
 un stoh nit van wiedem un suih nit blöuß tau.  
 Wann dann vamme Koppe ðuf strullet de Sweit,  
 wann de Batter met d'r Mutter noh d'r Kiärmisse geiht.

Un wann dann owends et Fäste iß ganz iut,  
 goh stille noh heime un fall nit in Wiut,  
 un loot die gesaggt sinn un denk drahn recht floor:  
 Taum klasterne sind Düppenz un Bötte te roor.  
 Gaar manneg Düppenz un Bötte kuartt smeit,  
 wann de Batter met d'r Mutter noh d'r Kiärmisse geiht.

**Affscheid.**

Wann de Swalwen intem Süden teucht  
 un de Viärge statt in buntem Kleid,  
 wann de Blaumen all verwelket sind,  
 iutem Norden wägget fallen Wind,  
 mannege Huapenunge brierket dann entwei,  
 jo, et Affscheidniämmen dät deut weih.

Wann de Leiwerke singet gaarnit meh  
 un de Sunne muarrens oppsteiht spee,  
 wann de Riep opp allen Wiesen liett  
 un de leste Sproole Affscheid siett,  
 mannege Huapenunge brierket dann entwei,  
 jo, et Affscheidniämmen dät deut weih.

Wann de leste Rouse is vergohn  
 un de leste Driuw' int Kelter dohn,  
 wann de Feller lieg, verlooten statt  
 un de lesten Sängers uns verlatt,  
 mannege Huapenunge brierket dann entwei,  
 jo, et Affscheidniämmen dät deut weih.

Wo et Froijohr kahn met Sant un Klant  
 un de Summer später all diärdrant,  
 wo de Hiärwest brachte Früchte swoor  
 un oppeinmool do et Winter woor,  
 mannege Huapenunge braak dann noch entwei,  
 jo, et Affscheidniämmen dät deut weih.

Wann de Menzken in d'r Jugend statt,  
 met viell Wünzken innen Summer gatt  
 un de Liäwenshiärwest kiemmet dann,  
 fänget fixe öuf de Winter ahn,  
 mannege Huapenunge geit dann noch entwei,  
 jo, et Affscheidniämmen dät deut weih.



## Inhaltsverzeichnis

Bunte Blaar (Einleitung)	3
En Doin vam Paiter	5
Et Ruiken	7
De Frönge un iärre Stückelkes	9
De Appelbeuv	14
Mißverständnisse	17
De Swieneruiter	18
Wo biste hiär kummen?	20
De Paa	22
De Bösters un de Bock	23
De Zienhandel	27
Et Hasenfell	30
Deu aarme Blinge	33
Guerren Mibdaag	36
Märzpie	38
De kurreierde Max	39
De Kauenstählerie	41
Seu weit Root	43
De Zutverköp	46
De Wiüstereuse	48
De Mondfucht	51
De Muselantenflucht	53
De Hochtiet	54
De Hecke	56
De Heuse noh Attendooren	58
De Wiespelten	60
Allerhand	61
De Kauhhandel	64
De Biuelsnieder	69
Et Rüggestücker	70
Diu droimes	71
Verdriätt auf	76
De Gase	77

De Swienejagd . . . . .	78
De Amboß . . . . .	80
Friätepullewer . . . . .	82
Ne Swieneslächterie . . . . .	83
Biem Tahndolter . . . . .	85
Deu dreu Medallen . . . . .	86
De Iſenbahnfahrt . . . . .	92
Wiu de Wiuer en Duiwel ieuwerduiwelde	94
Allerhand Saaken . . . . .	97
Wen iß heu? . . . . .	98
Stiewinnennege Koſt . . . . .	98
Oppem Iutverköupe . . . . .	99
Tahnewei . . . . .	100
De Wallfahrt . . . . .	102
Ne Jagdgeschichte . . . . .	103
De Riärlenbuherrigge . . . . .	105
Deu Neutiuer . . . . .	108
De Eggerhandel . . . . .	111
Ne luſtege Hochtietsſtier . . . . .	112
De Luſſelendeuwe . . . . .	114
De Fahnenwigge . . . . .	117
De Kaländer . . . . .	122
Amm' Driudenſteine . . . . .	123
Deu amme Wiäge ſtiärwet . . . . .	125
Oktobersunnitag . . . . .	127
De Klocken t'rheime . . . . .	128
Döudesfahrten . . . . .	129
Wat me alles lehren matt . . . . .	133
Glück un Geld . . . . .	136
Siuerländer Lüne . . . . .	139
Siuerländer Leud . . . . .	140
Neu . . . . .	141
Fröuhe Kreuſe . . . . .	141
Fröijohrsleud . . . . .	142
Do ſlatt ſe iärret . . . . .	143
En Leud vamme Viäwen . . . . .	145
Frögget auf . . . . .	146
Owendleud . . . . .	147
Wann de Batter met d'r Mutter . . . . .	147
Affſcheid . . . . .	149

